

Grenzen der Auslandsverschuldung der Entwicklungsländer

**Eine theoretische Untersuchung über die
öffentliche Auslandsverschuldung
der Entwicklungsländer**

Inaugural - Dissertation

zur Erlangung der Würde eines
DOKTORS DER WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT
der Abteilung für Wirtschaftswissenschaft
der Ruhr-Universität Bochum

vorgelegt von
Diplom-Volkswirt Ulrich Merker
aus Ballenstedt

1968

Grenzen der Auslandsverschuldung der Entwicklungsländer

Eine theoretische Untersuchung über die
öffentliche Auslandsverschuldung
der Entwicklungsländer

Inaugural - Dissertation

zur Erlangung der Würde eines
DOKTORS DER WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT
der Abteilung für Wirtschaftswissenschaft
der Ruhr-Universität Bochum

vorgelegt von

Diplom-Volkswirt Ulrich Merker
aus Ballenstedt

1968



Dekan: Prof. Dr. P. Meyer-Dohm

Referent: Prof. Dr. H. Besters

Korreferent: Prof. Dr. W. Kraus

Tag der mündlichen Prüfung: 12. Juli 1968

Grenzen der Auslandsverschuldung der Entwicklungsländer

1. Kapitel:

Ausgangslage und Problemstellung der Arbeit

1. Umfang der öffentlichen Verschuldung der Entwicklungsländer	1
2. Definitionen	3
a) Der Begriff der Entwicklungsländer	3
b) Der Begriff der öffentlichen Verschuldung	5
3. Problemstellung und Aufbau der Arbeit	9

2. Kapitel:

Der Bedarf an Auslandskapital im wirtschaftlichen Wachstum als Grenze der Kreditnachfrage seitens der Entwicklungsländer

1. Kapitalbedarf und Wachstumstheorie	13
a) Determinanten des Kapitalbedarfs	13
b) Stadien des Wachstums	17
c) Kriterien für den Erfolg des Entwicklungsprozesses	19
2. Der quantitative Aspekt des Problems	22
a) Makroökonomische Kapitalbedarfs-schätzungen	22
b) Modelle zur Ermittlung des Kapitalbedarfs	26
aa) Das Modell der Auslandsverschuldung von Harrod	26
bb) Die Bestimmung des Endzeitpunktes der Entwicklungshilfe	29
3. Beschränkungen in der Aufnahmefähigkeit von Auslandskapital ("capital absorptive capacity")	34
4. Kapitalbedarf und Kreditkonditionen	38
5. Zusammenfassung: Auslandskapital als Wachstumsfaktor - Auslandsverschuldung als Notwendigkeit	41

3. Kapitel:

Die Rückzahlungsfähigkeit der Entwicklungsländer als Grenze des Kapitalangebots

1. Die Notwendigkeit der Ermittlung der langfristigen Rückzahlungskapazität	45
---	----

2. Das Modell des Verschuldungszyklus	47
a) Empirische Erfahrungen	47
b) Theoretische Grundlagen	51
c) Das Modell einer Weltbankstudie	55
d) Der Aussagewert des Verschuldungs- zyklus für das Kreditangebot	61
3. Die Rückzahlungskapazität in Abhängigkeit vom Entwicklungsprozeß	62
a) Der Konflikt zwischen Hilfeleistung und Schuldendienstzahlung	62
b) Der Schuldendienst unter klassischen An- nahmen	63
c) Die Beurteilung des Transfermechanismus	65
d) Die Rückzahlungsmöglichkeiten unter realistischen Bedingungen	68
aa) Inflatorische Aufbringung des Schulden- dienstes	68
bb) Inkonvertibilität der Währung des Schuldnerlandes	70
cc) Die Rückzahlungsfähigkeit unter dem Aspekt funktionsgerechter Finanzierungs- formen	72
e) Zusammenfassung	75
4. Pragmatische Einstellungen der Industrieländer zur Rückzahlung von Entwicklungskrediten	77
a) Maßnahmen zur Verhinderung der Kreditrück- zahlung	77
b) Konzept für eine tragbare Auslandsverschuldung	80
5. Zusammenfassung: Verschuldungszyklus und Leistungsbilanzumkehr als Kriterien für die Bemessung des Kapitalangebots	85

4. Kapitel:

Schuldendienstkoeffizienten zur Bestimmung der Schuldendienstkapazität in der praktischen Ent- wicklungspolitik	89
1. Die Anwendung der Schuldendienstkoeffi- zienten in kurzfristiger Sicht	89
2. Die Konzeption der "Debt Service Ratio" (DSR)	92
a) Definition und Abgrenzung der DSR	92
b) Der ökonomische Aussagewert der DSR als Liquiditätsmaßstab	95

III

c) Der quantitative Aussagewert der DSR	98
aa) Empirische Werte	98
bb) Ein analytisches Zahlenbeispiel	105
d) Der langfristige Aspekt der DSR	107
e) Schuldendienstzahlungen im Verhältnis zum Handelsvolumen	112
3. Schuldenstruktur und Liquidität	114
a) Der Einfluß der Fälligkeiten auf die Liquidität	114
b) Maßgrößen der Schuldenstruktur	116
aa) Die tilgungsfreien Jahre im Verhältnis zur Gesamtlaufzeit	116
bb) Die Relation der Fälligkeiten	118
c) Das Verhältnis des Schuldendienstes zur Gesamtverschuldung	126
4. Währungsreserven und Auslandsverschuldung	131
a) Währungsreserven zur Importdeckung	131
b) Internationale Liquidität und Finanzierung des Entwicklungsprozesses	135
5. Zusammenfassung: Die Schuldendienstkapazität in kurzfristiger Sicht	138
Schluß: Wirtschaftspolitische Ansatzpunkte zur Auswertung der erzielten Ergebnisse	141
Literaturverzeichnis	147

Übersichten

Übersicht 1	
Geschätzte öffentliche Auslandsschuld (mittel- und langfristig) von 96 Entwicklungsländern	2
Übersicht 2	
Der Kapitalbedarf im Wachstumsprozeß	28 a
Übersicht 3	
Dauer des Entwicklungsprozesses, Bedarf an Entwicklungshilfe und gewährte Leistungen	33
Übersicht 4	
Zahlungsströme der Entwicklungshilfe zwischen Geber- und Nehmerländern	41
Übersicht 5	
Auslandsinvestitionen in Neuseeland 1940 - 1958	49
Übersicht 6	
Verhältnis des öffentlichen Schuldendienstes zu den Exporten in sieben Lateinamerikanischen Ländern, in ausgewählten Jahren von 1926 - 1964	99
Übersicht 7	
Schuldendienstzahlungen auf öffentliche Auslandsschulden als Prozentsatz der Ausfuhren von Waren und Dienstleistungen	102
Übersicht 8	
Vergleich der Entwicklung von Schuldenstand und Schuldendienstbelastung	104
Übersicht 9	
Die Entwicklung der DSR-Werte in Abhängigkeit von der Verwendung der Auslandsschuld	106
Übersicht 10	
Schuldendienstzahlungen im Verhältnis zu Exporterlösen und Handelsvolumen	113
Übersicht 11	
Das Verhältnis der tilgungsfreien Jahre zu der durchschnittlichen Laufzeit der jeweils neu gewährten Kredite an 34 Entwicklungsländer	117
Übersicht 12	
Die öffentliche Auslandsschuld, rückzahlbar 1963 - 65 und 1963 - 67, im Verhältnis zu der 1962 insgesamt ausstehenden Schuld	120

Übersicht 13 ^e Schuldenstruktur und Handelsbilanz ausgewählter Entwicklungsländer	122
Übersicht 14 Durchschnittliche Konditionen der neuaufge- nommenen öffentlichen Auslandsschuld von 34 Entwicklungsländern	125
Übersicht 15 Der Anteil des Schuldendienstes an der gesamten ausstehenden (mittel- und langfristigen) Aus- landsschuld, 37 Entwicklungsländer	129
Übersicht 16 Die "unbedingte" Liquidität (unconditional liquidity), in Prozent der Importe ausgewählter Entwicklungsländer	135



Digitized by the Internet Archive
in 2026

1. Kapitel:

Ausgangslage und Problemstellung der Arbeit

1. Der Umfang der öffentlichen Auslandsverschuldung der Entwicklungsländer

Die zunehmende Auslandsverschuldung der Entwicklungsländer tritt mehr und mehr in den Blickpunkt des ökonomischen und politischen Interesses, weil in zahlreichen Fällen die vertraglichen Schuldendienstverpflichtungen nicht eingehalten werden konnten oder in absehbarer Zukunft keine Rückzahlungen geleistet werden können. Es sind daher nicht so sehr die absoluten Zahlen der bestehenden und jährlich hinzukommenden Auslandsschulden, sondern die aus diesen Schulden resultierenden Rückzahlungsströme, die das Verschuldungsproblem der Entwicklungsländer charakterisieren. Dabei ist zu bedenken, daß der Schuldendienst notwendig eine Funktion der vorher angesammelten Darlehen ist und folglich die absolute Höhe dieser Mittel entsprechend berücksichtigt werden muß.

Da diese Arbeit eine theoretische, auf die Entwicklungsländer generell bezogene Untersuchung des Verschuldungsproblems ist, kann von dem konkreten Einzelfall abgesehen werden; entsprechend wird auch nicht über die Rückzahlungsmöglichkeiten einzelner Anleihen diskutiert, sondern die öffentliche Verschuldung in makroökonomischem Zusammenhang gesehen. Beispielhaft werden einzelne Entwicklungsländer herausgegriffen, um die empirische Relevanz der Untersuchung zu dokumentieren.

Zur Veranschaulichung des quantitativen Ausmaßes der Verschuldung sind in der Übersicht 1 die von der Weltbank geschätzten Daten über die öffentliche Auslandsschuld der Entwicklungsländer wiedergegeben. Das kontinuierliche Steigen der Gesamtverschuldung resultiert aus zunehmenden Zahlungen an die "traditionellen" Empfängerländer und aus der in den letzten Jahren gestiegenen Zahl unabhängig gewordener Entwicklungsländer.

Übersicht 1

Geschätzte Öffentliche Auslandsschuld (mittel- und langfristig)
von 96 Entwicklungsländern (in Klammern Schätzungen des jewei-
ligen Schuldendienstes), Mrd. US-\$

Region	1956	1959	1962	1964	1965	1966
Lateinamerika	4,0 (0,5)	5,8 (1,1)	8,2 (1,3)	10,2 (1,7)	11,4 (1,7)	12,1 .
Südasien und Mittl. Osten	2,0 (0,1)	3,5 (0,3)	5,2 (0,4)	8,3 (0,7)	10,2 (0,7)	12,3 .
Ostasien	0,8 (0,07)	1,2 (0,1)	2,1 (0,3)	3,2 (0,2)	3,7 (0,2)	4,5 .
Afrika	1,7 (0,06)	2,0 (0,1)	2,5 (0,2)	3,7 (0,4)	4,6 (0,3)	5,4 .
Südeuropa	0,9 (0,06)	1,3 (0,1)	2,3 (0,2)	2,9 (0,3)	3,3 (0,4)	3,4 .
Gesamt*	9,5 (0,8)	13,8 (1,8)	20,3 (2,5)	28,3 (3,3)	33,2 (3,3)	37,7 .

Quelle: IBRD-IDA, External Medium- and Long-Term Public
Debt past and projected Amounts outstand-
ing, Transactions and Payments; 1956 - 75
Stand: Oktober 1966**

*) Abweichen durch Abrunden möglich

**) Die in der Quelle enthaltenen, für die folgenden Jahre ge-
schätzten Zahlen sind insofern in ihrer Aussagefähigkeit
beschränkt, als die Neuauszahlungen nicht berücksichtigt
werden können; daher vermindern sich die ausstehenden Schul-
den jährlich um den jeweils geschätzten, vertraglichen
Schuldendienst.

2. Definitionen

a) Begriff der Entwicklungsländer

Wie in den Industrieländern ist auch in den Entwicklungsländern¹⁾ das Wachstum des realen Sozialprodukts und des pro-Kopf-Einkommens in den Mittelpunkt der wirtschaftspolitischen Zielsetzung gerückt. Ohne eine quantitative Abgrenzung zwischen "armen" und "reichen" Ländern hier vornehmen zu wollen, soll die Grenze zwischen Entwicklungshilfe gewährenden Ländern und solche Hilfe empfangenden Ländern gezogen werden:²⁾ Entwicklungsländer sind solche, die zur Erreichung einer mehr oder weniger stetigen Wachstumsrate des realen pro-Kopf-Einkommens nicht ohne Auslandshilfe auskommen können.³⁾ Eine dritte Gruppe von Ländern, die nicht offiziell in einer dieser Kategorien erfaßt wird, bleibt mithin unberücksichtigt, auch wenn sie ähnliche Zahlungsbilanz- oder Schuldendienstprobleme wie die Entwicklungsländer hat.

Wirtschaftliche Entwicklungshilfe schließt alle geldwerten Leistungen ein, die ein Land von einem anderen empfängt,⁴⁾ um einen Entwicklungsprozeß einzuleiten, der in späteren Zeiten weitere solche Leistungen überflüssig macht und der Wirtschaft erlaubt,

- 1) Durch einen Begriff soll das Entwicklungsstadium nicht klassifiziert werden. Die angelsächsischen Bezeichnungen "under-developed", "undeveloped", "less-developed" und "developing countries" werden synonym verwendet und mit "Entwicklungsländer" übersetzt, wobei die früher verwendeten Bezeichnungen "unterentwickelte" oder "entwicklungsfähige" Länder die gleiche Ländergruppe beschreiben.
- 2) Rosenstein-Rodan schlägt vor, daß Länder mit einem jährlichen pro-Kopf-Einkommen von mehr als 600 \$ Entwicklungshilfe geben sollten, z.B. 1/2 % des Brutto-Sozialprodukts; vgl. P. Rosenstein-Rodan, International Aid for Underdeveloped Countries, in: Review of Economics and Statistics, Vol. 43, 1961, S. 110.
- 3) Vgl. I.M.D. Little and J.M. Clifford, International Aid, London 1965, S. 97.
- 4) Die Definition des Development Assistance Committee (OECD) umfaßt folgende Leistungen: (1) Anleihen von internationalen Entwicklungsorganisationen; (2) bilaterale Geschenke; (3) bilaterale Anleihen, rückzahlbar in der Währung des Geberlandes; (4) bilaterale Anleihen, rückzahlbar in der Währung des Nehmerlandes; (5) Konsolidierungskredite; (6) realer Transfer gegen Währung des Entwicklungslandes; zit. nach J. Pincus, Economic Aid and International Cost Sharing, Baltimore 1965, S. 114.

die kreditierte Entwicklungshilfe zurückzuzahlen. Somit steht die als Kredit gewährte Hilfe, die die Regierung des Schuldnerlandes zur Rückzahlung verpflichtet, im Vordergrund. "Hilfe" ist es insoweit, als der Kapitalzufluß unter Marktbedingungen nicht in das Entwicklungsland gelangen würde, also Konditionen zugestanden werden, wie sie von internationalen Behörden und einzelnen Staaten gewährt werden; bei privaten "Anleihen" wirkt sich die Vergünstigung in der Form von Lieferantenkrediten mit staatlicher Garantie aus. Eine weitere notwendige Eigenschaft der "Hilfe" ist, daß der Kapitalzufluß der einheimischen Wirtschaftsentfaltung tatsächlich zugute kommt; ein lediglich monetärer Kapitalimport bläht bei gleichem realen Angebot das Geldvolumen auf, so daß die wirtschaftliche Entwicklung eher gehemmt als gefördert wird. Kredite verlieren dann ihren Charakter als "Hilfe", wenn der Schuldendienst als Summe aus Zinsen und Tilgungen so hoch bemessen ist, daß der Entwicklungsprozeß dadurch belastet wird. Gleichwohl müssen auch solche Kredite zurückgezahlt und somit in die vorliegende Analyse einbezogen werden; denn das Problem lautet, wie Entwicklungsländer ihre gesamte - öffentliche - Auslandsverschuldung bewältigen; es wird nicht danach gefragt, wie einzelne Entwicklungskredite zurückgezahlt werden können.

Neben diesen eher formalen Kriterien, Empfänger von Entwicklungshilfe zu sein, sind die wirtschaftlichen Faktoren zur Kennzeichnung der Entwicklungsländer relevant, die selbst erst die Notwendigkeit der Kapitalhilfe auslösen. Im Mittelpunkt steht das niedrige pro-Kopf-Einkommen, das sowohl der absoluten Höhe nach als auch im Vergleich zu den entwickelten Ländern in vielen Fällen sehr gering ist.¹⁾²⁾ Um das Wohlstandsgefälle zwischen Industrie- und

-
- 1) Vgl. J. Viner, International Trade and Economic Development, Oxford 1964, S. 94 ff.
 - 2) Dieses Problem ist keineswegs erst seit der Zeit bekannt, in der Entwicklungshilfe zum politischen Programm der "entwickelten" Länder erhoben wird. So weist z.B. Liefmann darauf hin, daß reiche Länder bewußt Kapital in arme Länder lenken, um das Wohlstandsgefälle zu senken, Vgl. R. Liefmann, Vom Reichtum der Nation, Karlsruhe 1925, S. 46 f.

Entwicklungsländern ohne Auslandshilfe zugunsten der letzteren zu beseitigen, wäre bei diesen eine strenge "austerity" - Politik notwendig. Da dies in den wenigsten Ländern erwartet werden kann, würde ohne Auslandshilfe das "widening-gap" zwischen armen und reichen Ländern¹⁾ und der "circulus vitiosus der Armut"²⁾ wirksam werden.

Eine sich erweiternde Lücke im pro-Kopf-Einkommen zwischen entwickelten und nicht entwickelten Ländern kommt dadurch zustande, daß eine gleiche Einkommenswachstumsrate bei unterschiedlichen Ausgangsniveau zu verschiedenen absoluten Zuwächsen und somit im weiteren Verlauf zu immer größeren Einkommensdifferenzen führt. Die Entwicklungsländer müßten folglich eine erheblich größere Wachstumsrate des pro-Kopf-Einkommens realisieren als Industrieländer, um die Differenz zu verringern oder zu kompensieren.

Unterstützt wird diese negative Entwicklung durch den "circulus vitiosus" der Armut, der in einfacher Form besagt, daß ein niederes Einkommen zu geringe Ersparnisse für die notwendigen Investitionen freisetzt, so daß mangelnde Kapitalakkumulation und damit fortdauernde Kapitalarmut den weiteren Wachstumsprozeß hemmen. In jedem Fall soll daher ausländisches (Finanz- und Real-) Kapital diese Lücke schließen helfen, so daß langfristig ein absolut und im Verhältnis zu den Industrieländern steigendes pro-Kopf-Einkommen das weitere Wirtschaftswachstum sichert.

b) Begriff der öffentlichen Verschuldung

In der Theorie der öffentlichen Schuld werden zwei Aspekte unterschieden, der "klassische" und der "kompensatorische" Aspekt.³⁾

-
- 1) Vgl. H. Myint, The Economics of the Developing Countries, New York 1965, S. 18 f.
 - 2) Vgl. P.T. Bauer, The Vicious Circle of Poverty, in: Weltwirtsch. Archiv, Bd. 95 (1965,1), S. 4 ff. und R. Stucken, Der "Circulus vitiosus" der Armut in Entwicklungsländern, in: Entwicklungspolitik, Handbuch und Lexikon, Hrsg.: H. Besters u. E. E. Boesch, Stuttgart - Mainz 1966, Sp. 53.
 - 3) Vgl. R.A. Musgrave, Theorie der öffentlichen Schuld, in: Handbuch der Finanzwissenschaft, 3. Bd., 2. Aufl., Tübingen 1958, S. 68 ff.

In beiden Fällen beschaffen sich öffentliche Gebietskörperschaften Einnahmen, die nicht aus einer Steuererhebung, sondern aus der Vergebung von Anleihen resultieren; dennoch sind die angestrebten Ziele verschiedener Art. Die Verschuldung unter klassischem Aspekt findet in einer Wirtschaft statt, die sich im gesamtwirtschaftlichen Gleichgewicht befindet. Durch die Schuldenaufnahme im Inland wird das gesamte Ausgabevolumen der Wirtschaft nicht verändert; das gleiche gilt für die Verschuldung gegenüber dem Ausland, weil das aufgenommene Auslandskapital entweder im Ausland selbst verausgabt wird oder - wenn die Anleihebeträge im Inland ausgegeben werden - andere Wirtschaftseinheiten ihre Ausgaben via Transfermechanismus ins Ausland übertragen. Demgegenüber ist die kompensatorische Schuldenpolitik dem gesamtwirtschaftlichen Ungleichgewicht zugeordnet und auf eine Stabilisierung (des Preisniveaus oder der Vollbeschäftigung) gerichtet; sie ist damit in erster Linie ein Instrument der Konjunkturpolitik.

Die öffentliche Auslandsverschuldung der Entwicklungsländer ist nicht eindeutig unter einem der beiden Aspekte zu betrachten, denn sie enthält Elemente beider Aspekte. Die Auslandsanleihen selbst sollen nicht die im Inland wirksame Ausgabensumme erhöhen (Vermeidung von Inflation) und nicht als konjunkturpolitisches Instrument eingesetzt werden. Andererseits dient die Auslandsverschuldung dem Zweck, die im "klassischen System" enthaltene Vollbeschäftigung zu erreichen und die Wachstumsrate des Sozialprodukts auf ein Niveau heraufzuschleusen, das in der Folge eine weitere Auslandsverschuldung überflüssig macht. Da Entwicklungsländer ex definitione an Kapitalarmut leiden, tritt die Notwendigkeit einer Auslandsverschuldung mithin zwangsläufig ein, wenn man im wirtschaftlichen Wachstum ein unabänderliches Ziel sieht und keine ausländischen Kapitalgeschenke gewährt werden.

Die Aufnahme von Auslandskapital durch Entwicklungsländer kann grundsätzlich im öffentlichen und im privaten Sektor erfolgen. Die öffentliche Verschuldung wird hier in einem weitgefaßten Sinn verstanden.¹⁾ Öffentlich sind danach alle diejenigen Verpflichtun-

1) Sie entspricht damit der Abgrenzung der in Übersicht 1 angegebenen Quelle

gen, die die Regierung eines Schuldnerlandes selbst eingegangen ist und solche, für die sie eine Garantie übernommen hat. In diese Gruppe fallen Anleihen an untergeordnete Regierungsstellen (Organisationen, Körperschaften), aber auch private Kredite gehören in diese Kategorie, sofern sie von der Regierung des Empfängerlandes für Schuldner innerhalb des Landes gesichert sind. Für diese vom Schuldnerland offiziell besicherten privaten Kredite wird in aller Regel auch eine öffentliche Garantie seitens des zahlenden Landes gewährt. Der Kapitalverkehr *r e i n* privaten Charakters umfaßt private Direktinvestitionen und Export- (Lieferanten-)Kredite, für die seitens des Empfängerlandes keine Garantie gegeben wurde.

Diese Arbeit hat nicht zum Ziel, Kriterien zu entwickeln, ob eine öffentliche oder eine private Auslandsverschuldung der Entwicklungsländer vorzuziehen sei; entsprechend darf die hier betrachtete öffentliche Auslandsschuld nicht so interpretiert werden, daß sie den Entwicklungsprozeß etwa "besser" unterstütze. Die einseitige Betonung der als "öffentlich" bezeichneten Verschuldung stellt den größten Teil der Auslandsverschuldung dar, sie genießt hinsichtlich des Schuldendienstes Vorrang gegenüber "privaten" Anleihen, insbesondere wegen der in Entwicklungsländern vorherrschenden Devisenkontrollen, und nicht zuletzt wird fast ausschließlich diese öffentliche Verschuldung in den amtlichen Statistiken ausgewiesen.

Dieser Ansatz erlaubt einen Verzicht auf die Definition einer absoluten Verschuldungsgrenze, denn solange durch öffentliche Anleihen ein größerer Wachstumseffekt erzielt werden kann als er ohne Verschuldung eintreten würde, erscheint diese Verschuldung gerechtfertigt. Die absolute Grenze der Staatsverschuldung - quasi als abstraktes Ziel - ist dennoch wiederholt gesetzlich zu fixieren versucht worden. Diese "ceiling" wird in den USA in jährlichen Runden neu ausgehandelt¹⁾ und dient als absolute Zahl auch politischen Zwecken.²⁾ In der BRD z.B. existiert keine ge-

1) Vgl. "Die amerikanische Staatsschuld", in: NZZ, Nr. 177 vom 23.6.1967.

2) Vgl. M.A. Robinson, The National Debt Ceiling, Washington D.C., 1959, S. 1 ff.

setztlich fixierte Höchstgrenze der Staatsverschuldung. Ebenso wie eine absolute Ziffer wenig sinnvoll erscheint, ist auch eine Gegenüberstellung der Staatsschuld (resp. deren Zuwachs) mit dem Sozialprodukt (resp. dessen Zuwachs) nicht geeignet, eine Grenze der öffentlichen Verschuldung zu kennzeichnen, weil die absoluten und relativen Werte selbst noch keine Belastung der Volkswirtschaft durch die Verschuldung ausdrücken.¹⁾

Eine Möglichkeit, die Grenze der Staatsverschuldung ins Auge zu fassen, besteht darin, den aus einer Schuldensumme resultierenden Schuldendienst nicht über eine fixierte Marke steigen zu lassen, denn Schulden werden deshalb als "Belastung" empfunden, weil der Schuldendienst getragen werden muß. Während im Inland aber der Netto-Effekt der Belastung aus Aufbringung und Zahlung des Schuldendienstes gesamtwirtschaftlich gleich Null ist, resultiert bei einer äußeren Schuld die Belastung durch Zinsen und Amortisationen daraus, daß letzten Endes Produktionsmittel abgezogen werden.²⁾ Bei einer Auslandsverschuldung ist eine Aufrechnung zwischen Schuldnern und Gläubigern nicht möglich: die einzelne Volkswirtschaft ist nicht in sich, sondern gesamthaft gegenüber einer anderen Volkswirtschaft verschuldet.

Neben diese ökonomischen Probleme tritt die politische Komponente, die sich weitgehend einer rationalen Erfassung entzieht. Politische Argumente, die sich gegen eine Auslandsverschuldung richten (Resentiments, Furcht vor Überfremdung oder Imperialismus), werden daher im folgenden nicht berücksichtigt. Es soll versucht werden, objektive ökonomische Kriterien darzustellen, die unabhängig von der politischen Lage eines einzelnen Landes über die wirtschaftliche Belastung durch eine Auslandsverschuldung Auskunft geben.

Die Auslandsverschuldung der Entwicklungsländer nach ökonomischen Kriterien objektiv zu beurteilen, wird dadurch erschwert, daß allein schon die Entscheidung, Entwicklungskredite zu geben, nach politischen - wenn man will auch ethisch-humanitären - Gesichtspunkten getroffen wird. "Wenn wir Realisten sind, können wir auch

1) Vgl. G. Schmolders, Finanzpolitik, Berlin - Heidelberg - New York 1965, 2. Aufl., S. 410 f.

2) Vgl. R.A. Musgrave, a.a.O., S. 90.

kaum erwarten, daß ein reiner, automatischer und unpolitischer Mechanismus des internationalen Einkommenstransfers zustande kommt.¹⁾

Wenn dagegen der Schuldendienst (Zinsen und Amortisationen) nur unter ökonomischen Aspekten gesehen werden soll, so entsteht eine schwer zu überwindende Diskrepanz. Neue Kreditzusagen resultieren vielfach aus der Unfähigkeit der Schuldner, den fälligen Schuldendienst aufzubringen: Ökonomisches Versagen erfordert politische Zugeständnisse, deren Folgen wiederum mit wirtschaftlichen Mitteln ausgeglichen werden müssen. Aus diesem Grund kann ein verzerrtes Bild entstehen, wenn man die Rückzahlungskapazität der Entwicklungsländer ausschließlich nach ökonomischen Kriterien beurteilen will. Dennoch soll das im folgenden versucht werden.

3. Problemstellung und Aufbau der Arbeit

(1) Ziel dieser Arbeit ist es, die Grenze der öffentlichen Auslandsverschuldung der Entwicklungsländer zu bestimmen. Dabei wird nicht die Art, sondern die Höhe der Entwicklungshilfe zum Problem erhoben, und zwar nicht aus der Sicht der Industriestaaten, sondern aus der der Entwicklungsländer. Gefragt ist danach, wieviel Entwicklungshilfe unter der Nebenbedingung der Verzinsung und Tilgung der eingegangenen Schulden aufgenommen werden kann.

Das Ergebnis dieser Untersuchung soll den mit der Entwicklungshilfe betrauten wirtschaftspolitischen Instanzen Anhaltspunkte geben, bis zu welchem Maße Entwicklungsländer mit Auslandskrediten bedacht werden können, die über den Charakter reiner Zahlungsbilanzhilfen hinaus im wörtlichen Sinn Entwicklungshilfe darstellen.

In Analogie zu der öffentlichen (Inlands-) Verschuldung der Industriestaaten gilt auch für die Entwicklungsländer, daß die Grenze der Verschuldung nicht durch einen konkreten Betrag determiniert werden kann. Allein aus der Betrachtung gesamtwirtschaftlicher Größen können Anhaltspunkte dafür gefunden werden, bis zu welchem Ausmaß eine Auslandsverschuldung, d.h. hier die Aufnahme kreditier-

1) R. Nurkse, Problems of Capital Formation in Underdeveloped Countries, Oxford 1964, S. 81 (Übers. d. Verf.)

ter Entwicklungshilfe, vertretbar ist. Im Mittelpunkt der Arbeit steht somit der Entwicklungsprozeß, der mit Krediten, die eigens für diesen Zweck vergeben werden, durchgeführt werden soll; Geschenke bleiben außer Betracht.

Die Grenze der Verschuldung soll von zwei Seiten her betrachtet werden, einerseits von der Kreditnachfrage und zum anderen vom Kreditangebot.

- Kriterium für die Kreditnachfrage seitens der Entwicklungsländer ist der Kapitalbedarf, der erforderlich ist, um den Entwicklungsprozeß bis zu dem Punkt zu führen, wo weitere Auslandshilfe entbehrlich wird.
- Kriterium für das Kreditangebot seitens der Industriestaaten ist, unabhängig von der internen Aufbringungskapazität, die Kreditwürdigkeit der Entwicklungsländer. Diese Kreditwürdigkeit ist wiederum vom Entwicklungsprozeß abhängig.

In beiden Betrachtungsweisen wird zwischen einem langfristigen und einem kurzfristigen Aspekt zu unterscheiden sein. Die Problemlösung wird demzufolge darin liegen, sowohl aus der Sicht der Geber- als auch der Nehmerländer eine lang- und eine kurzfristige Verschuldungsgrenze zu definieren. Wenn die Entwicklungshilfe in dem ihr zugrunde liegenden Sinn verstanden wird, nämlich daß ein Entwicklungsprozeß nicht nur eingeleitet, sondern auch zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht werden soll, dann werden solche Grenzen der Verschuldung einzuhalten sein, die eine "entwicklungskonforme" Rückzahlung und Verzinsung des Kapitals erlaubt.

Von seiten der Kredit n a c h f r a g e resultiert aus dem Entwicklungsprozeß ein Gesamtbedarf an Auslandskapital, der sich als langfristige Verschuldungskapazität definieren läßt. Der aktuelle Kapitaleinsatz erfolgt nach Maßgabe der Absorptions-(Aufnahme-) kapazität (kurzfristige Verschuldungsgrenze); diese Größe ist von den unmittelbar realisierbaren Produktionsmöglichkeiten abhängig und bestimmt ein Produktivitätsniveau, das

Auslandskapital im Entwicklungsland zu einem bestimmten Zeitpunkt mindestens erreichen muß. Dadurch wird der laufenden Neuverschuldung eine Grenze gesetzt; die langfristige Verschuldungsgrenze seitens der Kreditnachfrage wird aber nicht beeinträchtigt.

Von seiten des Kreditangebots bestimmt sich die Kreditwürdigkeit der Nehmerländer durch den Erfolg des Entwicklungsprozesses; damit ist nach der langfristigen Rückzahlungs-kapazität gefragt. In dieser Betrachtung wird als Kriterium für den erfolgreichen Abschluß des Prozesses die Umkehr der Leistungsbilanz der Entwicklungsländer aufzufassen sein. Die vollständige Rückzahlung und Verzinsung zu verlangen wäre danach erst dann sinnvoll, nachdem die den Entwicklungskreditern unterliegende Voraussetzung erreicht ist. Die langfristig für das Kreditangebot gekennzeichnete Grenze der Auslandsschuld der Entwicklungsländer wäre damit - quantitativ - identisch mit derjenigen für die Kreditnachfrage ($\text{Verschuldungskapazität} = \text{Rückzahlungskapazität}$).

Die entwicklungspolitische Praxis, die die kurzfristige Sicht der Verschuldungsgrenze vertritt, legt das Hauptgewicht auf eine "kreditkonforme" Einhaltung der Konditionen. Nicht zuletzt durch dieses Verhalten wird das Verschuldungsproblem der Entwicklungsländer hervorgerufen, weil laufende Schuldendienstzahlungen während des Entwicklungsprozesses notwendig werden. Die Grenze der Verschuldung wäre in diesem Fall abhängig von der Fähigkeit des Kreditnehmers, Rückzahlungen zu leisten, obwohl gleichzeitig infolge des strukturellen Kapitalmangels und der passiven Leistungsbilanz neues Kapital nachgefragt wird; diese kurzfristige Grenze ist die Schuldendienstkapazität.

Die in kurzfristiger Betrachtung von verschiedenen Gläubigern geforderte ständige Liquidität der Schuldnerländer, d.h. Zahlungsbereitschaft und Zahlungsfähigkeit, führt zu einem Abzug von Zahlungsmitteln, die andernfalls zur Finanzierung des Entwicklungsprozesses gedient hätten. Zahlungsbereitschaft stellt somit die Alternativkosten der Entwicklung dar. Langfristige Prognosen über den wirtschaftlichen Fortschritt der Entwicklungsländer

müssen diesen Verzögerungseffekt antizipieren, indem von vornherein lediglich die Netto-Kapitalhilfe als Wachstumsfaktor kalkuliert wird. Den Brutto-Kapitalzufluß als Wachstumsfaktor zu kalkulieren und den laufenden Schuldendienst als "Wachstumsverlust" zu betrachten, ist daher eine fiktive Rechnung.

Zur Beurteilung der aktuellen Zahlungsfähigkeit der Schuldner können verschiedene Kennziffern herangezogen werden. Eine gewisse Aussagefähigkeit kann im Verhältnis der Rückzahlungsverpflichtungen zu den Exporterlösen gesehen werden, wenn dieses mit Kennziffern der Schuldenstruktur kombiniert wird; die Schuldenstruktur wird bestimmt z.B. durch die Relation der Fälligkeiten, das Verhältnis der tilgungsfreien Jahre zur durchschnittlichen Laufzeit der Kredite oder das Verhältnis des Schuldendienstes zur Gesamtverschuldung.

Diese kurz skizzierten langfristigen und kurzfristigen Aspekte der Verschuldungsgrenzen der Entwicklungsländer, aus der Sicht der Kreditnachfrage und des Kreditangebots, sind das Kernproblem der folgenden Untersuchung.

(2) Entsprechend der Problemstellung soll die Arbeit aufgebaut. Im zweiten Kapitel wird zunächst die Verschuldungsgrenze aus der Sicht der Kreditnachfrage behandelt. Da die Wachstumsrate des Sozialprodukts in entscheidendem Maße vom Investitionsvolumen abhängt und der Bedarf an Auslandskapital beim Abschluß des Entwicklungsprozesses gedeckt ist, werden Verfahren diskutiert, die auf makroökonomischer Grundlage diesen langfristigen Kapitalbedarf abzuschätzen versuchen. Im Anschluß daran wird die - zeitlich - begrenzte Aufnahmekapazität an Auslandskapital gekennzeichnet, die durch Engpässe in der Ausstattung mit komplementären Produktionsfaktoren hervorgerufen wird.

Daraufhin wird im dritten Kapitel die langfristige Verschuldungsgrenze der Entwicklungsländer aus der Sicht des Kreditangebots betrachtet. Hier wird in Analogie zu der Entwicklung der Industriestaaten das Modell eines Verschuldungszyklus dargestellt, an dem der mögliche Verlauf der Verschuldung abgelesen werden kann. Im

Mittelpunkt einer Beurteilung der Kreditwürdigkeit der Entwicklungsländer steht das Kriterium der Leistungsbilanzumkehr; die Voraussetzungen, der Prozeß und die Grenze dieses Beurteilungsmaßstabes werden darzustellen sein.

Im folgenden vierten Kapitel werden kurzfristig gültige Kennziffern zur Bemessung der Kreditwürdigkeit der Schuldnerländer dargestellt. Hier ist zu beachten, ob und inwieweit diese Schuldendienstkoeffizienten mit den Erfordernissen des Entwicklungsprozesses im Einklang stehen.

Die Arbeit schließt mit etwaigen Maßnahmen, die von den Industrieländern bei der Vergabe von Entwicklungskrediten angewandt werden sollten, um das durch die Verschuldungskapazität bestimmte Potential im Verlauf des Entwicklungsprozesses auszunutzen.

2. Kapitel:

Der Bedarf an Auslandskapital im wirtschaftlichen Wachstum als Grenze der Kreditaufnahme seitens der Entwicklungsländer

1. Kapitalbedarf und Wachstumstheorie

a) Determinanten des Kapitalbedarfs

(1) In der postkeynesianischen Wachstumstheorie¹⁾ kommt der Kapitalbindung, dargestellt durch die Netto-Investitionen, eine entscheidende Bedeutung zu. Wenn auch keine direkte Proportionalität zwischen der Höhe der Investitionen und der Wachstumsrate des Einkommens erwartet werden kann, so gilt doch das allgemeine Prinzip, daß die Investitionen zur Hebung des Volkseinkommens wesentlich beitragen. Der Bedarf der Entwicklungsländer an Auslandskapital resultiert aus der Diskrepanz zwischen einer gewünschten Wachstumsrate und zu geringem eigenen Kapitalangebot. Somit kann die Auslandshilfe, besonders in der Form der Entwicklungskredite, als:

1) Auf eine ausführliche Darlegung der Wachstumstheorie und ihrer neueren Entwicklung kann in dieser Arbeit verzichtet werden. Vgl. G. Bombach, Art. Wirtschaftswachstum, in: HdSW, Bd. 12, Stuttgart, Tübingen 1965, S. 763; A.E. Ott: Über die Gleichgewichtsbedingungen in einer wachsenden Wirtschaft, in: Jb. f. NÖ u. Stat., Bd. 173 (1961), S. 229 ff.

strategische Variable auf dem Weg zu einem höheren Einkommensniveau angesehen werden. Je höher nun die gewünschte Wachstumsrate des realen Sozialprodukts angesetzt wird, desto größer ist auch der zur Finanzierung dieses Wachstums erforderliche Kapitalbedarf. Das Defizit zwischen erforderlichen und vorhandenen Ressourcen kann daher durch einen externen realen Kapitalbedarf und den diesem entsprechenden Finanzierungsbedarf charakterisiert werden.¹⁾

Die funktionale Abhängigkeit des - realen und zu finanzierenden - Kapitalbedarfs (K_{ap}) von den gewünschten wachstumsrelevanten Investitionen (I), der einheimischen Ersparnis (S) und, als technische Größe, dem Kapitalkoeffizienten (β) kann dargestellt werden durch die Beziehung

$$K_{ap} = f(I, S, \beta),$$

ohne daß damit allerdings kausale und quantitative Aussagen gemacht werden können.

Für Entwicklungsländer ist weiterhin bei der Ermittlung der Einkommens-Wachstumsraten die Bevölkerungsentwicklung entscheidend, da das reale Sozialprodukt zumindest um so viel zunehmen muß wie die Bevölkerung, um ein gleich hohes reales pro-Kopf-Einkommen aufrechtzuerhalten (demographischer Kapitalbedarf). Schätzungen über das Ausmaß der Bevölkerungszunahme bestimmen somit die Höhe des absoluten wachstumsrelevanten Kapitalbedarfs.

Bei konstanter Kapitalintensität des Produktionsprozesses muß der Kapitaleinsatz im Ausmaß des Bevölkerungswachstums vermehrt werden. Bei der vorwiegend landwirtschaftlich und handwerklich orientierten Produktionsstruktur in Entwicklungsländern kann der erforderliche Kapitalbedarf relativ gering gehalten werden. Schon aus diesem Grunde erscheint es für viele Länder zweckmäßig, zunächst die arbeitsintensiven und gleichzeitig kapitalsparenden Produktionsmethoden zu unterstützen. Aus zahlreichen anderen nicht zuletzt politischen Gründen wird jedoch in Entwicklungsländern ebenfalls die

1) Vgl. W. Ehrlicher: Finanzierung des Wachstums in den Entwicklungsländern, in: Entwicklungsländer u. Entwicklungspolitik, Nürnberger Abhandlungen zu den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, H. 21, Berlin 1963, S. 101 ff.

kapitalintensive und mit einem höheren Kapitalbedarf verbundene Industrialisierung gefördert.¹⁾

(2) Die Forderung nach einem "produktiven" Kapitaleinsatz, die an sich bereits aus dem ökonomischen Prinzip resultiert, gilt in einem mit Auslandskapital arbeitenden Entwicklungsland in demselben Maße, wie sie im einzelwirtschaftlichen Bereich für aufgenommenes Fremdkapital gilt. Nicht nur zur Zinszahlung, sondern auch und gerade zur Rückzahlung des Anleihekaptitals ist ein effizienter Kapitaleinsatz erforderlich, der in gesamtwirtschaftlicher Sicht ein wesentliches Kriterium für den Wachstumsprozeß darstellt. Die Unterscheidung zwischen durchschnittlicher und marginaler Produktivität ist hier unerheblich; ebensowenig braucht auch bei der Beurteilung des Entwicklungsprozesses unterschieden zu werden zwischen der Produktivität des Auslandskapitals und derjenigen der einheimischen Mittel, denn letzten Endes entscheidet der gesamtwirtschaftliche Erfolg des Kapitaleinsatzes über das Gelingen des Entwicklungsprozesses.

Für die vorliegende Problematik ist das Produktivitätskriterium auf zweierlei Weise relevant: Einerseits kann für den Einsatz der Kapitalhilfe eine Mindestgrenze der Produktivität fixiert werden, um den laufenden Kapitalbedarf zu reduzieren und die knappen Mittel bewußt produktiv einzusetzen ("absorptive capacity"), zum anderen beeinflußt die gesamtwirtschaftliche Produktivität die Verschuldungskapazität der Entwicklungsländer. Die Verbindung zwischen notwendigem Kapitalbedarf und möglicher Verschuldungshöhe wird gebildet durch das Erfordernis der Produktivität, denn "letztlich ist die Rückzahlungsfähigkeit eines Entwicklungslandes nur der Reflex seiner inneren Investitions- und Entwicklungspolitik."²⁾

-
- 1) Die Problematik der Kapitalintensität im Industrialisierungsprozeß der Entwicklungsländer ist ausführlich erörtert in: UN Bureau of Economic Affairs, Capital Intensity in Underdeveloped Countries, in: International Handbook of Management, Ed. K.E. Ettinger, New York 1965, S. 235 - 259; vgl. auch W. Kraus, Entwicklung der Wirtschaft, in: Entwicklungspolitik, Handbuch und Lexikon a.a.O., Sp. 489 f., ebenso H. Besters, Theorien zur wirtschaftlichen Entwicklung, a.a.O., Sp. 285 ff.
 - 2) Kreditanstalt für Wiederaufbau, Frankfurt/M., Jahresbericht 1966, S. 33.

(3) Die "Lücke" zwischen erforderlichen Investitionen und vorhandenen Ersparnissen (' resource-gap ') ist die - ökonomische - Ursache für die Notwendigkeit der Entwicklungshilfe. Um verlässliche Anhaltspunkte für die Höhe des Kapitalbedarfs zu gewinnen, ist die Kenntnis über den (marginalen und durchschnittlichen) Kapitalkoeffizienten notwendig, der lediglich die Umkehrung der Produktivität des Kapitals darstellt. So einfach die modellmäßige, tautologische Beziehung¹⁾ ist, so schwierig ist es exakt die Höhe des Kapitalkoeffizienten zu erfassen. Allein die definitorischen Schwierigkeiten sind erheblich.²⁾ Nicht zuletzt aber statistische Probleme vereiteln den Versuch, mit Hilfe dieser Größe den gesamten oder gar den ausländischen Kapitalbedarf zu quantifizieren.³⁾

Unabhängig von diesen Einschränkungen bedient man sich eines konstanten Kapitalkoeffizienten bei der Festlegung des Kapitalbedarfs in Entwicklungsplänen. Tinbergen schlägt zu diesem Zweck die "Standardgröße von 3,5 über 4" vor.⁴⁾ Mit dieser kategorischen Entscheidung wird einerseits die Problematik der Anwendung des Kapitalkoeffizienten für die Kapitalbedarfsermittlung beiseite geschoben, andererseits die Realitätsnähe quantitativer Aussagen eingeschränkt. Werden dennoch auf dieser Grundlage Kapitalbedarfsschätzungen vorgenommen, so sind diese mit allen Vorbehalten zu interpretieren. Diese Kritik schränkt jedoch nicht die Aussagefähigkeit des Kapitalkoeffizienten als Instrument zur Erklärung des Wachstumsprozesses ein.

1) Vgl. das hypothetische Zahlenbeispiel S. 23.

2) Vgl. Franz Redl, Versuch einer ökonomischen Theorie des Kapitalkoeffizienten, in: Jb.f.NÖ und Stat., B. 176, 1964, S. 428 ff.

3) Vgl. E. Dürr, Methodische und politische Probleme des Entwicklungshilfebedarfs, in: ORDO, 18. Bd. 1967, S. 237 f.

4) Vgl. J. Tinbergen, Methodik der Entwicklungsplanung, in: Entwicklungspolitik, a.a.O., Sp. 676. Gegen diese "pragmatische" Einschränkung wendet sich, gerade unter dem Aspekt der Entwicklungsplanung, B. Fritsch, Methoden der makroökonomischen Planung in den Entwicklungsländern, in: Schweiz. Z. schr. f. Volksw. u. Stat., 101. Jg. 1965, S. 169; ablehnend auch G. Bombach, Art. Wirtschaftswachstum, a.a.O., S. 795.

b) Stadien des Wachstums

Die insbesondere seit Rostow¹⁾ bekannt gewordene Stadien- oder Stufenlehre der wirtschaftlichen Entwicklung weist als Schlüsselphase den "take-off into self-sustained growth" aus.

"Take-off" bezeichnet ein Übergangsstadium, das "self-sustained growth" drückt die Fähigkeit eines Landes aus, eine solche Wachstumsrate ohne Auslandshilfe zu erzielen, die von sich aus die Voraussetzungen für weiteres Wirtschaftswachstum erfüllt.

Aus dem Vergleich der historischen Entwicklung der heute industrialisierten Länder leitet Rostow die Folgerung ab, daß in einer bestimmten Periode (take-off) ein starkes Ansteigen der Netto-Investitionen stattgefunden habe. Die empirischen Ergebnisse führen ihn zu der These, daß dieses Stadium nur wenige Jahrzehnte andauere und daß gleichzeitig drei Bedingungen erfüllt sein müssen:

- Ein Anteil der Netto-Investitionen am Sozialprodukt von mindestens 10 %;
- Schnelles Wachstum einiger führender Sektoren, wobei wiederum mehrere Voraussetzungen erfüllt sein müssen;
- Notwendigkeit eines politischen, sozialen und institutionellen Rahmens, innerhalb dessen die Expansion ablaufen kann.

Da eine glückliche Kombination dieser Faktoren die Industrieländer auf ihren heutigen Stand gebracht hat, liegt das Ziel nahe, auch in den zurückgebliebenen Ländern durch planmäßige Schaffung dieser Voraussetzungen den Übergang zum Reifestadium (drive to maturity) durchzusetzen.

1) Vgl. W.W. Rostow, The Take-Off into Self-Sustained Growth, in: Economic Journal Vol. LXVI, 1956, S. 25 - 48. Eine eingehende Würdigung des Gedankens kann an dieser Stelle nicht gebracht werden. Vgl. z.B. Ch. P. Kindleberger, Economic Development, a.a.O., S. 55 ff.; I.M.D. Little, and J.M. Clifford, International Aid, a.a.O., S. 97 f., kritisch S. 99; H. Myint, Economics of Developing Countries, a.a.O., S. 14

Kritiker dieser Stadientheorie bezweifeln sowohl grundsätzlich die Evidenz der empirischen Werte¹⁾ als auch - sofern diese Werte akzeptiert werden - die Möglichkeit einer äquivalenten Anwendung der Theorie, um damit die Entwicklungsländer voranzubringen. Diese Kritik läuft auf die Fragestellung hinaus, inwieweit überhaupt historische Erfahrungen für eine zukunftsgerichtete, zielbezogene Wirtschaftspolitik herhalten können. Sofern diese Frage positiv beantwortet wird, kommt zugunsten der Stadienlehre noch ein weiterer, theoretischer Aspekt hinzu. Jede wirtschaftliche Entwicklung ist im Kern ein Wachstumsproblem, jedes Wachstum des Sozialprodukts ist auf ein Anwachsen des Bestandes an Realkapital zurückzuführen. Gefährlich ist es dagegen, daraus einen Umkehrschluß ableiten zu wollen, etwa derart, daß notwendig jede Kapitalbildung zu einem Wachstums- oder gar Entwicklungsprozeß führen müsse.

Wie Rostow anhand seiner empirischen Entwicklungstheorie nachweist, ist gerade in jenen Phasen, die nicht durch einen sich selbst generierenden Wachstumsprozeß gekennzeichnet sind, ein Bündel nicht quantifizierbarer Bedingungen zu erfüllen. So zählen insbesondere kulturelle Veränderungen und technische Neuerungen innerhalb der ländlichen Gemeinwesen zu den wichtigsten Vorbedingungen zum Start in eine sich selbst tragende (dynamische) Wirtschaft.²⁾ Daher ist auch die von Rostow für die "take-off"-Phase erkannte Investitionsquote von 10 % keine hinreichende Bedingung für die erfolgreiche Entwicklung. Zweifellos aber ist eine solche Investitionsquote notwendig, um überhaupt die Chance zu haben, in das Reifestadium hineinzuwachsen.

Das empirische Material läßt keine exakte Abgrenzung des "take-off"-Zeitraums zu; wie auch immer diese Phase in den Entwicklungs-

1) Vgl. S. Kuznets, nach St. Enke, Economics for Development, Englewood Cliffs 1964, S. 203.

2) Vgl. St. Enke, Economics for Development, a.a.O., S. 206. Diese Voraussetzungen zu schaffen, zählt, am historischen Beispiel gesehen, auch zu den Aufgaben der Entwicklungshilfe. "Europas Wirtschaftsgeschichte zeigt, daß nicht nur die Technik, sondern auch soziale Veränderungen, von denen die erfolgreiche Imitation des wirtschaftlichen Fortschritts abhängen sollte, von einem Land auf das andere übertragen worden sind." K. Borchardt, Europas Wirtschaftsgeschichte - ein Modell für Entwicklungsländer? Stuttgart 1967, S. 19.

prozeß der heutigen Entwicklungsländer eingebettet ist, Anhaltspunkte für den Abschluß der Stufe und den Beginn des "self-sustained-growth" könnten in einer Einkommenswachstumsrate von z.B. 5 % gefunden werden. Diese u.a. von der UNO als Ziel genannte Rate kann daher als "Norm" gesetzt werden, zumal sie näherungsweise auch in zahlreichen Industrieländern anzutreffen ist. Die Bedingung ist, daß dieses Wachstum aus einheimischem Kapitalangebot und solchem Auslandskapital aufrecht erhalten werden kann, das aus wirtschaftlichen Gründen, etwa aufgrund des Zinsgefälles, in das jeweilige Land fließt.

c) Kriterien für den Erfolg des Entwicklungsprozesses

Unter der Voraussetzung, daß der Entwicklungsvorgang der zurückgebliebenen Länder durch andere Länder unterstützt werden soll, kann Auslandskapital in der Höhe bereitgestellt werden, die einen geradlinigen Entwicklungspfad bis zum Eintreten eines sich selbst tragenden Wachstums gewährleistet. Erforderlich ist ein Kapitaleinsatz in der Weise, daß die Merkmale der "Entwicklungs"-länder systematisch reduziert werden. Dann können die Gläubiger in der Erwartung sicher sein, daß das investierte Kapital nach Schließung des "resource-gap" zurückgezahlt werden kann.

(1) Der Wachstumsprozeß hat einen realen und einen monetären Aspekt. Bezogen auf die reale Betrachtung werden verschiedene Entwicklungsstrategien diskutiert, von denen hier die Konzepte des "balanced growth"¹⁾ und des "unbalanced growth"²⁾ zu nennen sind. Die Theorie des "balanced growth" befürwortet ganz allgemein den Auf- und Ausbau einer ausgewogenen Produktionsstruktur, während die Gegner dieses Konzepts ins Feld führen, daß gerade für den Entwicklungs p r o z e ß zum Ziel gesetzt werden sollte, eine

1) Vgl. R. Nurkse, Problems of Capital Formation..., a.a.O., passim

2) Vgl. A.O. Hirschman, Die Strategie der wirtschaftlichen Entwicklung, Stuttgart 1965 (dt. Übers.).

gegebene Wirtschaftsstruktur in eine andere, fortschrittlichere zu transformieren.

Unter Umgehung der Nachteile des balanced growth, nämlich daß a priori ein erheblicher Kapitaleinsatz (Industrialisierung) bei gleichzeitig möglicher Vernachlässigung der vorhandenen Ressourcen (Agrarsektor) und weiterhin eine umfassende Gesamtplanung erforderlich sind,¹⁾ kommt die Strategie des unbalanced growth zu einem praktikableren Lösungsvorschlag. Um die Komplementäreffekte der Investitionen²⁾ ausnutzen zu können, empfiehlt sich der Aufbau einer "Kette nützlicher Unausgewogenheiten innerhalb der Produktionsstruktur, die in Form von Engpässen als Anreiz- und Druckmittel für die private oder öffentliche Unternehmerinitiative wirken und so das Wachstum beschleunigen."³⁾ Eine Entwicklungsstrategie dieses Typs erfordert einen sukzessiven Kapitaleinsatz entsprechend den sich bietenden oder notwendigen Investitionsgelegenheiten und wird dem zeitlich begrenzten externen Kapitalangebot und dem Konzept der 'absorptive capacity' der Empfängerländer gerecht.

Da Entwicklungsländer allgemein durch Kapitalmangel gekennzeichnet sind und andererseits über reichlich Arbeitskraft und/oder Rohstoffquellen verfügen, ist ein solcher Kapitaleinsatz zu wählen, der - in Verbindung mit Koppelungseffekten - ein Maximum des im Überschuß vorhandenen Faktors beansprucht. In welchem Verhältnis der Ausbau der landwirtschaftlichen Produktion, die Rohstoffgewinnung oder die Industrialisierung zueinander stehen sollen, wird im konkreten Fall zu entscheiden sein.⁴⁾

(2) Der monetäre Aspekt des Entwicklungsprozesses ist auf die Höhe

-
- 1) Vgl. P. Streeten, Balanced versus Unbalanced Growth, repr. in Leading Issues ..., a.a.O., S. 259.
 - 2) Vgl. A.O. Hirschman, a.a.O., S. 37 und S. 94 ff (Vorwärts- und Rückkoppelungseffekte).
 - 3) H. Besters, Theorien zur wirtschaftlichen Entwicklung, a.a.O., Sp. 284 f.
 - 4) Vgl. A.R. Burns: Increasing Capital Intensity in Production and the Underdeveloped Countries, in: Essays in Honour of Marco Fanno, Vol. II, Investigations in Economic Theory and Methodology, Padova 1966, S. 184 ff.

und die Veränderung des Preisniveaus gerichtet. Das damit angesprochene Problem der Inflation in Entwicklungsländern kann indes in diesem Zusammenhang nicht aufgerollt werden. Auf dem Boden gesicherter Erkenntnis steht, daß eine erfolgsversprechende Entwicklungspolitik grundsätzlich Währungsstabilität voraussetzt.¹⁾ Diese Forderung geht fraglos nicht soweit, ganz auf das Instrument der expansiven Geldpolitik zu verzichten. Die Geld- und Kreditschöpfung ist aber nur dann zu vertreten, wenn ihr unmittelbar die entsprechenden Produktionseffekte folgen, d.h. wenn die erhöhte monetäre Nachfrage auf ein entsprechend erhöhtes Güterangebot stößt.²⁾

Wenn die Bedingungen im realen und monetären Bereich, aber auch solche außer-ökonomischer Art ("sozio-kultureller Wandel") erfüllt sind, besteht für das Kapitalangebot Anlaß zu der Annahme, daß der Entwicklungsprozeß geradlinig verläuft, d.h. daß jeder Schritt dazu beiträgt, die interne Lücke zwischen Investitionen und Ersparnis zu schließen und sodann einen Überschuß herbeizuführen.

Die folgende Betrachtung geht von der zentralen Stellung der Investitionen im Wachstums- und Entwicklungsprozeß einer Volkswirtschaft aus. Die Summe des bis zum Übergang in das Reifestadium benötigten Auslandskapitals ("Wachstumskapitalbedarf") kann als Maximum dessen bezeichnet werden, das Entwicklungsländer bis zum Abschluß des Stadiums der Unterentwicklung (netto) von Gläubigerländern nachfragen müssen, sofern ein in höchstem Maße rationaler, d.h. ökonomischer Einsatz der Kredite gewährleistet ist. Bei dieser Betrachtung darf nicht übersehen werden, daß Auslandshilfe immer nur als Unterstützung der eigenen Bemühungen, nämlich der Entwicklungsländer selbst, aufgefaßt werden und nicht an die Stelle des im Inland vorhandenen und zu schaffenden Wachstumspotentials treten soll. In diesem Sinn ist der maximale Kapitalbedarf als äußerste Verschuldungsgrenze seitens der Kredit-

1) Vgl. H. Besters, Theorien zur wirtschaftlichen Entwicklung, a.a.O., Sp. 293.

2) Vgl. W. Kraus, Entwicklung der Wirtschaft, a.a.O., Sp. 514 f.

nachfrage (Entwicklungsländer) zu interpretieren.

2. Der quantitative Aspekt des Problems

a) Makroökonomische Kapitalbedarfsschätzung

(1) Die Methodik makroökonomischer Kapitalbedarfsschätzungen setzt an dem Grundgedanken an, daß zur Erzielung einer bestimmten realen Wachstumsrate des Sozialprodukts ein realer Kapitalbedarf (Netto-Investitionen) erforderlich ist, gegenüber dem das national verfügbare Kapitalangebot zurückbleibt. Diese Lücke zwischen dem für das Wachstum erforderlichen Kapitalbedarf und dem internen Kapitalangebot muß durch den geschätzten Auslands-Kapitalbedarf gedeckt werden.

Es gibt zwei vom Ansatz her verschiedene Methoden, den Kapitalbedarf zu messen:

- (a) Schätzung der "internen" Lücke, die die Differenz zwischen dem geforderten Investitions- und dem vorhandenen Sparvolumen darstellt (bei gegebener Wachstumsrate des pro-Kopf-Einkommens);
- (b) Schätzung der "externen" Lücke, die das sich aus (a) ergebende Leistungsbilanzdefizit widerspiegelt.

Der prominenteste Vertreter der Methode (a) ist Rosenstein-Rodan mit seinem "capital-requirements-approach";¹⁾ die Methode (b) wurde als "trade-gap-method" durch eine Untersuchung des GATT bekannt.²⁾

Die Berechnung der internen Lücke beruht auf dem von der Wachs-

-
- 1) Vgl. P.N. Rosenstein-Rodan, International Aid ..., a.a.O., vgl. auch die kritische Würdigung von B. Balassa, The Capital Needs of the Developing Countries, in: Kyklos, Vol. XVII, 1964, S. 197 ff.
 - 2) Vgl. GATT, International Trade 1961, Genf 1962, S. 8 ff. Zur Methode der Lückenberechnungen vgl. E. Dürr, Methodische und politische Probleme des Entwicklungshilfebedarfs, a.a.O., S. 207 ff.

tumstheorie dargelegten Prinzip, daß die Wachstumsrate des Sozialprodukts (g) direkt proportional von der Sparquote (s) und der Produktivität des eingesetzten Kapitals ($1/\beta$) abhängig sei:

$$g = \frac{s}{\beta}$$

Diese als Gleichgewichtsbedingung in makroökonomischen Wachstumsmodellen auf der Basis von Harrod und Domar¹⁾ bekannte Beziehung impliziert, daß bei konstanter Bevölkerung und gegebenem Kapitalkoeffizienten das pro-Kopf-Einkommen nach Maßgabe der Sparquote, die mit der Investitionsquote übereinstimmt, wächst. Wenn Bevölkerungswachstum und Kapitalkoeffizient gegeben sind, dann bestimmt die Sparquote die Wachstumsrate des pro-Kopf-Einkommens.

Die Kapitalbedarfsschätzungen der Methode (a) gehen nun von einem gegebenen Bevölkerungswachstum und Kapitalkoeffizienten aus, setzen die Wachstumsrate des Sozialprodukts (pro Kopf) als Zielvariable und bestimmen den gesamten Kapitalbedarf (s_g) als abhängige Größe. Die Differenz (s_a) zur heimischen Ersparnis (s_i) muß folglich vom Ausland gedeckt werden, um die gewünschte Wachstumsrate zu erreichen.²⁾ Ein hypothetisches Zahlenbeispiel verdeutlicht den Zusammenhang zwischen den einzelnen Variablen, worin die Symbole g die Wachstumsrate des Sozialprodukts, β den Kapitalkoeffizienten, s_g die Sparquote, gesamt, s_i die Sparquote, Inland und s_a den Auslandskapitalbedarf bezeichnen.

g (%)	β	s_g (%) = $g\beta$	s_i (%)	s_a (%)
4	3	12	10	2
4	4	16	10	6
5	3	15	10	5
5	4	20	10	10

1) Vgl. A.E.Ott, a.a.O., S. 230/31

2) Inwiefern Bedarfsrechnungen dieser Art in der Entwicklungsplanung einzelner Länder angewandt werden und welche Modellerweiterungen notwendig werden, um die Entwicklungsprobleme voll zu erfassen, vgl. B. Fritsch, a.a.O., S. 159 ff.

Daraus wird ersichtlich, daß bei konstanter heimischer Sparquote der Bedarf an Auslandskapital steigt, je größer die Wachstumsrate des Sozialprodukts und (oder) der Kapitalkoeffizient sind (ist).

Daß aufgrund eines solchen idealtypischen Modells keine exakten Schätzungen möglich sind, noch dazu aggregiert für sämtliche Entwicklungsländer, ist offensichtlich. Nicht zuletzt wegen dieser Problematik wird dieser Ansatz auch als "guesstimates" (Rosenstein-Rodan) apostrophiert.

Die Schätzungen der Methode (b) für die externe Lücke, auch Handelslücke genannt, leiten sich aus den Schätzungen des Spardefizits im Inland ab, weil der Importbedarf von der Höhe der postulierten Wachstumsrate und dem einheimischen Sparangebot abhängig ist. Die Handelslücke resultiert mithin aus der internen "realen" Lücke. Die Einbeziehung des Außenhandels in diese Berechnungen setzt voraus, daß die langfristigen Importneigungen in den Entwicklungsländern berücksichtigt werden müssen. Wie noch gezeigt wird, stellt gerade dieses Problem einen erheblichen Unsicherheitsfaktor im Entwicklungsprozeß dar, so daß bezweifelt werden muß,¹⁾ ob die Einbeziehung des Außenhandels in die Kapitalbedarfsschätzungen zweckmäßig ist.

(2) Die verschiedenen Schätzverfahren²⁾ kommen aufgrund der divergierenden Methoden und Voraussetzungen zu stark abweichenden Ergebnissen. Während die Berechnungen des GATT für das Jahr 1975 eine Handelslücke von rd. 15 Mrd.\$ ermitteln,³⁾ kommt Rosenstein-Rodan für dasselbe Jahr nur zu einem Bedarf an Auslandskapital von rd. 3,8 Mrd.\$⁴⁾; andere Schätzverfahren erkennen zudem verschiedene Zwischenwerte.

1) Vgl. auch die kritischen Anmerkungen zu diesen Schätzverfahren in: Auswertung der Dokumentation der Welthandelskonferenz, hrsg. v. Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel, Stuttgart 1966, S. 71 ff.

2) Vgl. die Gegenüberstellung in: United Nations, The Capital Development Needs of the Less Developed Countries, UN, New York 1962, S. 14.

3) GATT, a.a.O., S. 22.

4) P.N. Rosenstein-Rodan, International Aid ..., a.a.O., S. 137.

Nicht nur die Schätzverfahren selbst, sondern gerade auch die geschätzten Werte innerhalb eines Verfahrens, z.B. die Höhe des Kapitalkoeffizienten oder der Umfang der internen Ersparnisse einzelner Länder, sind für die starken Abweichungen verantwortlich zu machen.

Ausgehend von den Daten des Jahres 1949 schätzte eine Experten-
gruppe der UN¹⁾ den Bedarf an Auslandskapital der Entwicklungs-
länder für den Zeitraum 1950 - 1960 auf ca. 14 Mrd. \$. Bei einem
insgesamt "erforderlichen" Kapitalbedarf von ca. 19 Mrd. \$ beträgt
somit der Eigenanteil der Ersparnis ca. 25 %. Rosenstein-Rodan
kommt in Anbetracht der sich bis zum Jahre 1961 geänderten Vor-
aussetzungen und vorgegebenen Zielvariablen zu dem umgekehrten Er-
gebnis von 13,3 Mrd. \$ eigener Leistung bei einem Bedarf für Net-
toinvestitionen von 16,3 Mrd. \$²⁾ (ca. 80 % Eigenanteil). Die Net-
toinvestitionen machen hier rd. 10 % des Bruttosozialprodukts von
rd. 170 Mrd. \$ aus, eine Relation, die Rosenstein-Rodan für hin-
reichend hält, eine reale Wachstumsrate von 5 % zu erzielen.³⁾
Wenn man davon ausgeht, daß ein entwickeltes Land rd. 10 - 12 %
des Volkseinkommens sparen kann⁴⁾ und in unterentwickelten Ländern
die durchschnittliche Sparquote oft nicht über 5 % gelangt, so er-
gibt diese Quotendifferenz bereits ein beträchtliches Kapitaldefi-
zit, das eine Auslandsverschuldung bedingt. Die von den Gläubiger-
ländern aufgebrauchten und zur Verfügung gestellten Ersparnisse
unterstützen die Entwicklungsländer in dem Bemühen, über eine hohe
marginale Sparquote, die sich aus dem steigenden Einkommen ergeben
müßte, die durchschnittliche Ersparnis auf das erforderliche Ni-
veau zu heben.

(3) Für diese Arbeit muß der Wert der makroökonomischen Kapital-

-
- 1) Vgl. United Nations, The Capital Development Needs, a.a.O., S. 3 ff. Hier wird nach der Methode (a) verfahren, aber es wird unterstellt, daß eine möglichst schnelle Industrialisierung angestrebt werden müsse.
 - 2) Vgl. P.N. Rosenstein-Rodan, International Aid ..., a.a.O., S. 131; die Divergenz beinhaltet u.a. regionale Abweichungen. Auf die empirische Relevanz der jeweiligen Voraussetzungen kann in dieser Arbeit nicht eingegangen werden.
 - 3) Vgl. auch J. Pincus, a.a.O., S. 31 ff.
 - 4) Vgl. W.A. Lewis, Die Theorie des wirtschaftlichen Wachstums, Tübingen - Zürich 1956, S. 271.

bedarfsschätzungen danach bemessen werden, ob sie Aussagen über eine mögliche Verschuldungsgrenze enthalten. Unabhängig von den alternativen Schätzwerten der einzelnen Verfahren gilt die Feststellung, daß der Kapitalzufluß nicht den gesamten Bedarf deckt. Daraus kann umgekehrt der Schluß gezogen werden, daß der Kapital- resp. Kreditbedarf größer ist als das Potential, das die Gläubigerländer an Hilfe zu geben bereit sind. Sofern jeweils die produktive Verwendung gesichert ist, erübrigt sich demnach eine Bedarfsschätzung a priori, die nachträglich ohnehin nicht erfüllt wird. Benham lehnt sogar jede Methode ab, die den Umfang der Entwicklungshilfe danach bemessen will, das Einkommen um eine bestimmte jährliche Rate zu steigern, denn "die meisten Länder brauchen, was sie bekommen und noch weit mehr, als sie bekommen werden."¹⁾ In dieser Sicht wäre es Aufgabe der Geberländer, ein Maximum an Entwicklungshilfe bereitzustellen in der Absicht, diesem Höchstbetrag des von der Nachfrage bestimmten Verschuldungspotentials zu entsprechen.

Um die Kreditbereitschaft in den Geberländern auszulösen, erscheint es zweckmäßig, den nebulösen und zudem anonymen Kapitalbedarf, der leicht als ein "Faß ohne Boden" aufgefaßt werden kann, wenn auch mit Fehlergrenzen zu quantifizieren, ohne daß man sich auf diese Schätzungen in jedem Fall verlassen sollte. Die Kapitalbedarfsschätzungen aber als "statistische Milchmädchenrechnungen"²⁾ zu verwerfen, wird der Methodik und dem zweifellos vorhandenen Erkenntnisgehalt der meisten Messungskonzepte nicht gerecht, denn neben den rein quantitativen Ergebnissen liegt deren Wert darin, den Einfluß verschiedener Variabler auf den Entwicklungsprozeß darzustellen.

b) Modelle zur Ermittlung des Kapitalbedarfs

aa) Das Modell der Auslandsverschuldung von Harrod

Während makroökonomische Kapitalsbedarfsschätzungen für die Real-

1) F. Benham, How much Aid?, in: Leading Issues in Development Economics, New York 1964, S. 134. (Übers. d. Verf.).

2) F.W. Meyer, Entwicklungshilfe und Wirtschaftsordnung, in: ORDO, Bd. XII, 1960/61, S. 296.

tät relevante Werte zu ermitteln suchen, ist es das Ziel einer Modellstudie von Harrod, einen mit Hilfe von Auslandskapital eingeleiteten Wachstumsprozeß dahin zu führen, daß ein weiteres Wachstum aus eigenen Quellen realisiert werden kann. Dieser Prozeß kann "assisted take-off" genannt werden.¹⁾ Dabei wird unterstellt, daß anfangs Mangel an verfügbarem Kapital herrscht und daß durch größeres Kapitalangebot latent vorhandene "noncapital productive capacities" erschlossen und damit höhere Wachstumsraten erreicht werden können.²⁾

Unter Hinweis darauf, daß Kapital nicht der einzige wachstumseffiziente Faktor sei, wird dennoch der Kapitalbedarf nach der Methode (a)³⁾ ermittelt: Der gesamte (jährliche) Kapitalbedarf ergibt sich aus dem Produkt der Wachstumsrate mit dem (marginalen) Kapitalkoeffizienten ($g \cdot B = s$). Die Wachstumsrate des Sozialprodukts wird als Zielvariable vorgegeben und ist so bemessen, daß das Einkommen in einem Zeitraum von zwanzig Jahren verdreifacht wird:⁴⁾ die jährliche Wachstumsrate g beträgt somit 5,6 %. Der durchschnittliche Kapitalkoeffizient hat in der Ausgangssituation den Wert 2; im Laufe des Prozesses wird dieser auf den für Industrieländer wahrscheinlichen Wert von 3 gebracht. Dazu ist ein marginaler Kapitalkoeffizient von $B = 3,5$ erforderlich.

Entsprechend den empirischen Kapitalbedarfsschätzungen wird der Bedarf an Auslandskapital aus der Differenz zwischen Gesamtbedarf und eigener Ersparnis ermittelt.⁵⁾ Im Unterschied zu anderen Modellen wird hier nicht explizit eine - durchschnittliche oder marginale -

1) Vgl. R.F. Harrod, Desirable International Capital Movements, in: Relation to Growth of Borrowers and Lenders in a Developing World, Eds.: R. Harrod, D. Hague, London 1963, S. 119.

2) Vgl. Ebenda.

3) Vgl. S. 22

4) Diese Beschreibung gilt für das Grundmodell, S. 125, Die Modellvarianten enthalten z.T. veränderte Werte der Variablen.

5) "Required foreign borrowing is simply saving required in any year less saving domestically available." Vgl. R.F. Harrod, a.a.O., S. 124.

Sparquote resp. -neigung unterstellt, sondern es wird zunächst ein Einkommen, das nicht zur Kapitalbildung reicht, definiert. Die Differenz dieses Einkommens zum Bruttoeinkommen steht der Kapitalbildung aus einheimischen Quellen zur Verfügung.

Die Größe "Einkommen, nicht zur Kapitalbildung verfügbar" ist den üblichen Methoden zur Bestimmung der Sparquote als Alternative entgegengesetzt und steht ausschließlich für Konsumzwecke zur Verfügung; es wachse jährlich um 4 %: davon 1,5 % zum Ausgleich für das Bevölkerungswachstum, 0,5 % für sinkende Terms of Trade und 2 % als "zulässige" Konsumsteigerung, die als Anreiz zur Leistungssteigerung zugestanden werden könne. Dies ist gewissermaßen ein Zugeständnis an die Bevölkerung in der Erkenntnis, daß sich ein steigendes pro-Kopf-Einkommen auch unmittelbar im Bereich des Konsumenten erkennen lassen müsse, obwohl in Anbetracht des Kapitaldefizits der private Konsum auf ein Minimum beschränkt bleiben sollte. Von dem jährlich um 4 % wachsenden Konsumeinkommen (Y_C) steht lediglich ein konstanter Betrag (5 % vom Ausgangswert $Y_C = 100$) zur Kapitalbildung zur Verfügung. Eine im Zeitablauf zunehmende Sparquote errechnet sich aus der positiven Differenz zwischen Bruttoeinkommen (Wachstumsrate 5,6 %) und Konsumeinkommen (Wachstumsrate 4 %). Diese Ersparnis, vermehrt um einen Amortisationsfonds und vermindert um die fälligen Zinsen, ergibt die im Inland verfügbaren Ressourcen zur Kapitalbildung. Die Gegenüberstellung mit der via Kapitalkoeffizient berechneten erforderlichen Ersparnis ergibt dann den Kapitalbedarf, der im Ausland nachgefragt werden muß.

Aus Übersicht 2 geht hervor, in welchem Umfang unter den angegebenen Voraussetzungen die akkumulierte Auslandsschuld steigt. Nach fünf Jahren übertrifft die Auslandsschuld bereits das Einkommen und nach zehn Jahren ist über die Hälfte des inländischen Kapitalstocks praktisch im Besitz der ausländischen Gläubiger.

Ohne die speziellen Prämissen, insbesondere hinsichtlich der Berechnungsmethoden, hier kritisieren zu wollen,¹⁾ soll auf zwei

1) Auf die Restriktion der Prämissen weist Harrod z.T. selbst hin; vgl. a.a.O., S. 139 ff.

Übersicht 2

Der Kapitalbedarf im Wachstumsprozeß

Jahre	Einkommen nicht verfü- bar für Kap.- bildung (1)	(2)	Amortisa- tionsfonds auf Aus- landskap. (3)	Zinsen* (4)	Inländ. Ersparnis (1)-(2)+ (3)-(4) (5)	Kapital- stock (6)	Erforderl. Ersparnis (7)	Erforderl.** Auslandskap. (7)-(5)	Akkumu- lierte Auslands- schuld (9)
0	-	-	-	-	-	200,0	19,6	- 19,6	- 19,6
1	100,0	104,0 abzgl. 5	0	1,4	- 0,4	219,6	21,0	- 21,4	- 41,0
5	124,6	121,6 abzgl. 5	2,9	7,5	+ 3,4	310,6	25,9	- 22,5	- 130,2
10	164,0	147,9 abzgl. 5	7,4	15,4	+ 13,1	456,1	34,3	- 21,2	- 241,3
20	283,9	218,8 abzgl. 5	10,5	27,5	+ 53,1	900,0	60,0	- 6,9	- 399,8
21	300,0	227,5 abzgl. 5	11,1	28,0	+ 60,6	960,0	36,0	+ 24,6	

*) Verzinsung der ausstehenden Schuld mit 7 %

**) Schuldenaufnahme: Minus, -Rückzahlung: Plus

Quelle: R.F. Harrod, Desirable International Capital Movements, a.a.O., S. 125.

Punkte aufmerksam gemacht werden, die grundsätzlich für die Schätzung des Kapitalbedarfs relevant sind.

(a) Wenn angenommen wird, daß Entwicklungsländer mit anderen Ländern Wirtschaftsbeziehungen unterhalten, dann müssen die Exportmöglichkeiten mitberücksichtigt werden. Durch Exporte werden zunächst die notwendigen Auslandskredite reduziert, später realisieren sie die Zinszahlungen und schließlich sind sie - entweder als Mittel oder als Folge - zur endgültigen Schuldentrückzahlung erforderlich. Die Annahme sich verschlechternder Terms of Trade um 0,5 % p.a. ist der einzige Anhaltspunkt dafür, daß das betreffende Land, abgesehen von den Auslandskrediten, mit dem Ausland in Wirtschaftsbeziehung steht. Da in dem Modell bereits während des Entwicklungsprozesses Zinsen gezahlt werden, wird nicht gezeigt, ob und wie die Bezahlung des fälligen Schuldendienstes bewerkstelligt werden kann, d.h. es wird unterstellt, daß die Fälligkeiten jederzeit eingehalten werden können. Insofern ist dieses Modell allein auf die Kreditnachfrage bezogen, zumal Möglichkeiten der vollständigen Rückzahlung nicht erörtert werden.¹⁾

(b) Diese strenge Nachfrageorientierung kommt in einer weiteren Implikation zum Ausdruck, nämlich daß Auslandskapital jeweils in der "erforderlichen" Höhe angeboten wird. Dieser Einwand wird jedoch mit einer optimistischen Einschätzung der Entwicklungsmöglichkeiten entkräftet: "In reality, I would guess, viable development projects are likely to be insufficient to use the lending capacity of the mature countries to the full."²⁾

bb) Die Bestimmung des Endzeitpunktes der Entwicklungshilfe

Auch in einem weiteren makroökonomischen Verschuldungsmodell³⁾ wird die Bedingung vernachlässigt, daß Entwicklungsländer mit dem

1) Zur Problematik einer Integration von Einkommenswachstum, Exporten und Kapitalimporten auf der Basis eines Modells, das der Gleichgewichtsbedingung der Modelle vom Typ Harrod u. Domar entspricht, vgl. die Diskussion zwischen R.J. Ball, Capital Imports and Economic Development: Paradox or Orthodoxy?, in: Kyklos, Vol. XV (1962), S. 610 ff; B.F. Massell, Exports, Capital Imports and Economic Growth, in: Kyklos, Vol. XVII (1964) S. 627 ff, u. die Replik v. R.J. Ball, ebenda, Vol. XVIII, S. 139 ff.

2) R.F. Harrod, a.a.O., S. 124.

3) Vgl. C.M. Fei u. D.C. Paauw, Foreign Assistance and Self-Help, in: Review of Economics and Stat., Vol. XLVII (1965), S. 251 ff.

Ausland Wirtschaftsbeziehungen unterhalten, obwohl gerade dieses Modell konkrete Prognosen für einzelne Entwicklungsländer stellt.¹⁾ Ausgehend von der genannten Gleichgewichtsbedingung der Wachstumsmodelle vom Typ Harrod/Domar, nämlich daß sich die Wachstumsrate des Sozialprodukts direkt proportional zur Sparquote und zur Produktivität des Kapitals verhält, erweitern Fei und Paauw das Modell um spezielle Annahmen über die Sparquote. Daraufhin wird ein Prognosemodell aufgestellt mit dem Ziel, einen Endzeitpunkt ("termination date" bzw. "minimum termination date", MTD) für die Auslandshilfe zu ermitteln, die die wachstumsbedingte Lücke zwischen interner Ersparnis und Investition ausfüllen soll.

Das Enddatum der Entwicklungshilfe wird als "Zielvariable" im Rahmen des Prognosesystems gesehen, das mit Hilfe der "Instrumentvariablen" (r = Wachstumsrate der Bevölkerung und h = angestrebte Wachstumsrate des Volkseinkommens, "target rate of growth") erreicht werden kann.²⁾ Die Dauer der Auslandshilfe ist somit die strategische Variable, die Höhe der insgesamt notwendigen Auslandsverschuldung wird nur mittelbar davon betroffen. Die Wachstumsrate des Volkseinkommens wird so bemessen, wie sie durch das beschränkte Angebot an einheimischen Produktionsfaktoren, die nicht durch "Kapital" repräsentiert werden, durchführbar ist.³⁾ Die für diese Wachstumsrate erforderlichen "investment requirements" werden durch die interne und externe Ersparnis gedeckt.

Im Gegensatz zu dem vorhergehend diskutierten Beispiel wird die einheimische Sparquote nicht residual, sondern unmittelbar in das Modell eingeführt; dem liegt die Vorstellung zugrunde, daß der Wachstumsrate der Bevölkerung eine steigende wachstumsrelevante Sparquote zugeordnet werden müsse, so daß der eigene Beitrag des Entwicklungslandes zum Wachstum ("self-help") bestimmt wird durch die marginale Sparquote pro-Kopf der Bevölkerung (u = per capita marginal savings ratio, PMSR). Durch diese Konstruktion geht das Bevölkerungswachstum als ein Kardinalproblem der meisten Entwick-

1) Die "offene" Wirtschaft wird nur dadurch gekennzeichnet, daß Auslandskapital den Entwicklungsprozeß unterstützt.

2) Vgl. C.H. Fei u. D.C. Paauw, a.a.O., S. 260.

3) Vgl. ebenda, S. 263; das damit angesprochene Konzept der Absorptionskapazität wird im nächsten Abschnitt erläutert.

lungsländer unmittelbar in das Gleichgewichtsmodell ein.

Der Auslandshilfe wird die Aufgabe zugeordnet, die Eigenanstrengung des Landes zu unterstützen und im Laufe der Entwicklung das Land von weiterer Hilfe unabhängig zu machen. Allerdings wird hier nicht zwischen Geschenken und Krediten differenziert; diese Einschränkung ist insofern sinnvoll, als das Modell ohnehin keine Rückzahlungen während des Entwicklungsprozesses berücksichtigt.¹⁾

Das analytische Ergebnis des Modells stellt für unterschiedliche Werte von r und h die jeweilige Dauer des Prozesses fest und ermittelt gleichzeitig den in diesem Zeitraum "erforderlichen" Bedarf an Auslandskapital. Die Dauer des Prozesses in Abhängigkeit von den Parametern ergibt sich aus folgendem Schema:

Zeithorizont der Entwicklungshilfe²⁾ (in Jahren)

r (in % p.a.)	h (in % p.a.)								
	0,5	1,0	1,5	2,0	2,5	3,0	3,5	4,0	4,5
1,5	0	0	0	8	15	23	30	42	100+
2,0	0	0	12	20	27	35	48	100 +	
2,5	0	17	26	33	42	65			

r = Wachstumsrate der Bevölkerung; h = angestrebte Einkommenswachstumsrate; dabei sind unterstellt: Anfangssparquote = 10 %, marginale Sparquote pro-Kopf = 20 %, Kapitalkoeffizient $B = 3,3$.

Die Variation der Parameter r und h trennt in einem Koordinatensystem drei Bereiche voneinander, die den Zeithorizont der Entwicklungshilfe determinieren:

- (1) Wachstum aus eigenen Kräften möglich,
- (2) self-help-Wachstum mit Entwicklungshilfe in einem endlichen Zeitraum möglich und
- (3) self-help-Wachstum auch mit Entwicklungshilfe nur in unendlichem Zeitraum möglich.

1) Vgl. C.H. Fei u. D.C. Paauw, a.a.O., S. 258. Das Modell erlaubt nach dem Eintritt des Enddatums eine sinngemäße Interpretation für die interne Rückzahlungskapazität.

2) Vgl. ebenda, S. 260.

Der hinsichtlich einer wahrscheinlichen Kapitalrückzahlung interessante Bereich (2), "intermediate case", wird durch eine Isoquantenschar gefüllt, wobei jede Isoquante einen bestimmten Zeithorizont definiert, bei dem der Netto-Kapitalzufluß aufhört. Dieser Bereich kann aufgeteilt werden in zwei Ländergruppen, von denen die "successful group" innerhalb von 30 Jahren, die "unsuccessful group" in einem endlichen Zeitraum über 30 Jahre hinaus unabhängig von Auslandskapital werden. Da die Lücke an Ressourcen in diesen beiden Fällen geschlossen werden kann, wird dieser Bereich "gap-filling" genannt.

Ohne auf die theoretischen Implikationen hier näher einzugehen, sei kurz auf das praktische Ergebnis dieses Modells verwiesen. Von 31 untersuchten Ländern, die über 70 % der US-Entwicklungshilfe empfangen, haben lediglich acht Länder die Chance, maximal innerhalb von 30 Jahren ein "self-sustained growth" zu erzielen (vgl. Übersicht 3). Diese Ergebnisse zeigen, daß durchaus in einzelnen Ländern das Ende des Entwicklungsprozesses und damit die Höhe des Kapitalbedarfs abzusehen ist, wobei allerdings die Relevanz der jeweils "günstigen" Parameter umstritten ist. Diese quasi-empirischen Berechnungen geben gleichzeitig Auskunft darüber, bis zu welcher Höhe eine Auslandsverschuldung in den erfolgreichen Ländern vertreten werden kann, wenn auf den "Erfolg" dieser Länder abgestellt wird. Das Ergebnis deckt sich freilich mit der früher aufgestellten These, daß die Auslandsverschuldung der Entwicklungsländer sowohl der Höhe nach als auch zeitlich durch den Abschluß des Entwicklungsprozesses begrenzt wird - sofern nur das Kapital hinreichend produktiv eingesetzt wird; diese Bedingung soll im folgenden näher untersucht werden.

Eine realistische Prognose aufzustellen, die den Zeitpunkt der kapitalmäßigen Unabhängigkeit vom Ausland und die Höhe des bis dahin nachgefragten Kapitalbedarfs fixieren wollte, dürfte auch mit Hilfe solcher Modelle, deren Daten der Realität entnommen werden, auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen. Der Wert des Modells von Fei und Paauw kann zumindest darin gesehen werden, daß bei gleicher Betrachtungsweise verschiedener Länder ein möglicher Endzeitpunkt und ein mögliches Volumen geschätzt und damit eine

Übersicht 3

Dauer des Entwicklungsprozesses, Bedarf an Entwicklungshilfe
(nur USA-Hilfe) und gewährte Leistungen (USA-Hilfe im Jahre 1962)
(Mio. \$)

Land	Enddatum (Jahre)	USA-Entw.- hilfe 1962 (t_0)	Erfoderl.		USA-Hilfe	in einz. Jahren	
			t_1	t_5	t_{10}	t_{15}	t_{20}
China (Taiwan)	32	76,0	138,1	147,4	155,8	155,8	144,0
Kolumbien	16	75,8	135,0	119,5	85,1	28,1	0
Griechenland	17	47,9	47,1	39,8	27,1	9,3	0
Mexiko	4	141,7	50,5	0	0	0	0
Pakistan	15	403,9	388,4	320,3	192,5	2,5	0
Philippinen	6	49,9	77,7	20,3	0	0	0
Thailand	12	47,7	82,4	65,1	28,9	0	0
Tunesien	11	48,2	71,7	53,0	17,7	0	0
Gesamt		891,1	990,9	765,4	507,1	195,7	144,0

Quelle: C.H. Fei und D.C. Paauw, a.a.O., S. 266.

Rangskala über den Reifeprozess der einzelnen Wirtschaften gewonnen werden kann.

3. Beschränkungen in der Aufnahmefähigkeit von Auslandskapital ("capital absorptive capacity")

Die Aufnahmefähigkeit oder Absorptionskapazität von Auslandskapital in Entwicklungsländern ist eine Größe, die die Produktivität der Entwicklungshilfe berücksichtigt.¹⁾ Dieses Konzept ist insofern auf die Nachfrageseite bezogen, als es nur ökonomisch ist, Kapital bis zu einer bestimmten, im einzelnen festzulegenden Grenzproduktivität einzusetzen und - soweit nicht aus eigenen Quellen vorhanden - auch im Ausland nachzufragen. Die "capital-" oder "technical absorptive capacity" ist **a l l g e m e i n** die Fähigkeit, Kapital produktiv zu nutzen²⁾ oder die "Fähigkeit, einer wirtschaftlichen Gemeinschaft, Geldkapital in einen entsprechenden Stock realen Produktivkapitals zu transformieren."³⁾ **S p e z i e l l** ist an einer Produktivitätsschwelle eine Begrenzung des vertretbaren zusätzlichen Investitionsvolumens gegeben, d.h. bei einem Grenzwert der Produktivität, den ein bestimmter Kapitaleinsatz mindestens erreichen muß. Je nachdem, wie hoch diese Produktivitätsschwelle angesetzt oder empirisch ermittelt wird, kann der erforderliche Kapitalbedarf festgelegt werden. Je höher die Anforderungen an die Produktivität der Entwicklungshilfe, desto geringer sind die nachzufragenden Beträge. Die "capital absorptive capacity" wird im allgemeinen für ein ganzes Land, nicht für einzelne Objekte aufgrund des bisherigen wirtschaftlichen Potentials ermittelt. Darauf aufbauend, werden die Produktivitätsfortschritte eines ganzen Investitionsprogramms gesucht, in dem die multiplikativen und produktivitätsfördernden (oder -hemmenden) Effekte unter gegenseitiger Beeinflussung berücksichtigt werden sollen.

-
- 1) Aus der umfangreichen Literatur hierzu sei besonders verwiesen auf die zusammenfassende und analytische Darstellung von J.H. Adler, Absorptive Capacity - The Concept and its Determinants, Washington D.C., 1965.
 - 2) Vgl. Rosenstein-Rodan, International Aid..., a.a.O., S. 108.
 - 3) R.F. Mikesell, Capital Absorptive Capacity as a Limitation on Lending for Economic Development, in: U.S. Private and Government Investment Abroad, Ed.: R.F. Mikesell, Eugene (Oregon) 1962, S. 365. (Übers.d. Verf.)

Die beschränkte Aufnahmefähigkeit resultiert nicht nur aus einem Mangel an technischem Wissen, der den Einsatz kapitalintensiver Produktionsmethoden (sofern diese gewünscht sind) einschränkt, sondern aus zahlreichen Engpässen in der Ausstattung mit sozialem Kapital (Transport-, Nachrichtenwesen, Verwaltung etc.). Die Engpässe werden mithin durch die beschränkte Verfügbarkeit komplementärer Produktionsfaktoren, die mit dem Kapital arbeiten können, hervorgerufen; in allen überbevölkerten Entwicklungsländern fehlen qualifizierte Arbeitskräfte (Facharbeiter, Lehrkräfte etc. oder auch Unternehmer). Diese Länder besitzen dagegen einen Überschuss an unausgebildeten Arbeitskräften, der bei der Steigerung der Wirtschaftskraft verwendet werden muß.

Wenn die verfügbaren komplementären Faktoren im Entwicklungsland innerhalb gewisser zeitlicher und sachlicher Grenzen als konstant betrachtet werden und der Einsatz des Auslandskapitals variabel ist, dann entspricht diese Konstellation den Voraussetzungen des Ertragsgesetzes. Danach ergeben sich in bezug auf die Gruppe der konstanten Faktoren (einheimische Ressourcen) von einer bestimmten Faktorkombination an abnehmende Ertragszuwächse und späterhin abnehmende Durchschnittserträge. Da die Aufgabe des Auslandskapitals im Entwicklungsprozeß darin besteht, das Angebot an einheimischen Faktoren sukzessive zu vergrößern, stellt die Konzeption der Absorptionskapazität eine "dynamisierte Version" des Ertragsgesetzes dar.¹⁾

Der Einsatz von ausländischem Kapital (und Arbeit)²⁾ ist dann offensichtlich nur so lange sinnvoll, wie in Verbindung mit einheimischen Ressourcen Erträge erzielt werden, die über dem - subventionierten - Zinssatz liegen. Die Absorptionskapazität ist demnach voll ausgeschöpft, wenn die einheimischen Ressourcen bis zur "optimalen Nutzung ausgelastet" sind.³⁾

1) Vgl. R.F. Harrod, a.a.O., S. 114.

2) Technische Hilfe hat zweifellos einen die Produktivität steigenden Effekt, wird aber in diesem Zusammenhang aus der "Entwicklungshilfe" ausgeschlossen, da sie nicht immer in "Kapitalgrößen" zu messen und in den meisten Fällen nicht zurückzuzahlen ist, sofern sie nicht z.B. in den Baukosten bestimmter Anlagen enthalten ist. (vgl. P. Rosenstein-Rodan: International Aid ..., a.a.O., S. 110).

3) Vgl. R.F. Mikesell, Capital Absorptive Capacity ..., a.a.O., S. 370; vgl. R. Nurkse, Problems of Capital Formation ..., a.a.O., S. 34.

Wenn zunächst die maximale Grenze der externen Verschuldung durch den gesamten Bedarf an Auslandskapital determiniert wurde, dann würde der aktuelle Strom internationaler Anleihen (aus der Sicht des Kapital aufnehmenden Landes) so zu bemessen sein, daß das verfügbare Kapital aus seiner Rolle als begrenzender Faktor abgelöst wird; "there should be enough capital disposal to give the noncapital factors as much capital equipment as, given their own limited growth rates, they are able to use to the best effect."¹⁾

Das ergibt die Notwendigkeit, die Kapazität der Entwicklungsländer zur Aufnahme von Kapital für eine produktive Verwendung genau zu prüfen und den Kapitaleinsatz entsprechend zu dosieren.²⁾ Einen Grenzwert für die Produktivitätsschwelle exakt zu definieren, wird an dem Mangel an statistischer Information scheitern. Die mögliche untere Grenze der "absorptive capacity" ist jedenfalls so lange nicht erreicht, wie für die Entwicklungshilfe noch ein gesamtwirtschaftlicher Produktivitätszuwachs (Produktivitätsschwelle > 0) festgestellt werden kann. Dann wird zumindest ein Teil der erforderlichen Rückzahlungsbeträge im Entwicklungsland erwirtschaftet. Im einzelnen ist jeder Kredit auf seinen Produktivitätseffekt hin zu prüfen, denn wenn der langfristige und gesamtwirtschaftliche Produktivitätszuwachs über dem effektiven Zinssatz einer Anleihe liegt, können die Beträge für den Schuldendienst aufgebracht und - makroökonomisch gesehen - auch transferiert werden, soweit nicht anderweitig volkswirtschaftliche Verluste auftreten, die diesen Gewinn kompensieren würden.

Obwohl auch in offiziellen Veröffentlichungen auf eine tatsächliche Grenze der Aufnahmefähigkeit von Auslandshilfe hingewiesen wird,³⁾ ist es nicht gelungen, die Grenze exakt zu fixieren und nach Möglichkeit zur Grundlage von Entwicklungsplänen oder von konkreten Investitionsplänen zu machen. Indem die Notwendigkeit betont wird, den Engpaß der beschränkten Aufnahmefähigkeit zu erweitern, nähert man sich dem allgemeinen Ziel der Entwicklungspolitik, die Pro-

1) R.F. Harrod, a.a.O., S. 115.

2) Indices zur Schätzung der Absorptionskapazität bei P.H. Rosenstein-Rodan, International Aid ..., a.a.O., S. 108.

3) Vgl. OECD, Development Assistance Efforts and Policies, 1966 Review, (Paris) 1966, S. 59, S. 62 ff.

duktivität in Entwicklungsländern zu steigern, um ein höheres Sozialprodukt zu erzielen. Unter diesem Gesichtspunkt könnte die Konstruktion der "absorptive capacity" jedoch entbehrlich werden.

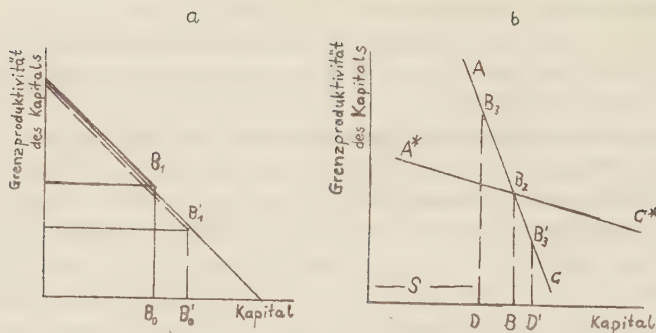
In der graphischen Darstellung (S. 38) kommen verschiedene Definitionen der kritischen Produktivitätsschwelle zum Ausdruck. Während Kindleberger die "herrschende" Ansicht vertritt, daß die Kurve der Absorptionskapazität einen Knick aufweise, der anzeigt, daß ein Kapitaleinsatz über diesen Punkt hinaus sofort eine Grenzproduktivität von Null erreicht,¹⁾ weist Adler darauf hin, daß eine solche Ertragsgrenze unwahrscheinlich sei, über die hinaus Investitionen unmittelbar ertraglos werden.²⁾ Die erste Ansicht wird in Abb. 1a deutlich, die produktive Kapitalaufnahmefähigkeit wird limitiert durch eine erwartete oder empirisch festgestellte Ertragsschwelle (z.B. B_1 , B_1'). In der Tat ist es - unter Berücksichtigung des Ertragsgesetzes - nicht einsichtig, warum von einem bestimmten Wert an die Grenzproduktivität unmittelbar auf Null absinken soll; auch bei linearem Verlauf der Kurve, d.h. ohne Kurvenknicke, kann die Absorptionskapazität eindeutig bei einer expliziten Ertragsrate definiert werden.

Vielmehr ist in Entwicklungsländern (vgl. Abb. 1b) eine stärker geneigte Ertragskurve anzunehmen ($A B_2 C$) als in Industrieländern ($A^* B_2 C^*$), so daß zwar auch der Knick auftritt, dieser jedoch anders interpretiert werden muß: Das vom Ausland angebotene Kapital würde bis zum Betrag B im Entwicklungsland eine höhere Grenzproduktivität als im Industrieland ($A B_2 \geq A^* B_2$) und über B hinaus eine niedrigere Grenzproduktivität ($B_2 C \leq B_2 C^*$) erreichen. Gemessen an dem Ertragswert eines im Industrieland eingesetzten Kapitals, ist die Absorptionskapazität des Entwicklungslandes bei einer Grenzproduktivität von B_2 erreicht. Ein über B hinausgehender Kapitaleinsatz erfolgt aber immer noch gegenüber Abb. 1a) mit einer positiven Grenzproduktivität. Die Differenz zwischen den Kurvenabschnitten $B_2 C^*$ und $B_2 C$ stellt die Investitionslücke dar, die wegen mangelnder Investitionsgelegenheiten (begrenztes Angebot an komplementären Faktoren) in Entwicklungsländern gegenüber den Industrieländern klafft. Hinzu kommt, daß eine Lücke zwischen heimischer Sparkapazität und Absorptionskapazität bestehen kann

1) Vgl. Ch.P. Kindleberger, Economic Development, a.a.O., S. 325.

2) Vgl. J.H. Adler, Absorptive Capacity, a.a.O., S. 3

Abb. 1



(DB), wenn das Sparangebot nicht dem Kapitalbedarf der gesetzten Produktivitätsgrenze entspricht.¹⁾ Daraus leitet sich der Gesamtkapitalbedarf ab ($DB + BC$), dessen Deckung durch das Ausland nur bis zum Punkt B vertreten werden kann bzw. darüber hinaus auf "weiche" Konditionen angewiesen ist. Da fast alle Entwicklungskredite in gewissem Umfang Zinssubventionen enthalten, könnte in Abb 1b) die geforderte Mindestgrenzproduktivität von B_2 auf B_3' reduziert werden. Der Bedarf an Auslandskapital des Entwicklungslandes würde sich danach auf den Betrag DD' (im Grenzprod.-Bereich $B_3 B_3'$) belaufen; das bedeutet eine Einschränkung gegenüber dem "Maximal" - Bedarf DC (um den Betrag $D'C$), der freilich auch in den Kapitalbedarfsschätzungen nicht zum Richtmaß erklärt wurde.

4. Kapitalbedarf und Kreditkonditionen

Ein weiterer Aspekt der Kapitalnachfrage ist prima facie angebotsbezogen. Die Konditionen der Entwicklungskredite werden von den Gläubigern gesetzt, die Empfängerländer haben allenfalls einen indirekten Einfluß auf die Gestaltung der Kreditbedingungen. Der stärkere Zusammenhang dieser Fragestellung mit der Nachfrageseite ergibt sich daraus, daß die Konditionen nicht die Knappheit des Kapitals widerspiegeln, weil die "Vergabe" der Kredite unmittelbar nachfrageorientiert oder nach politischen Motiven erfolgt.

Die bisherige Darstellung ist davon ausgegangen, daß zur Erzielung einer bestimmten Wachstumsrate des realen Sozialprodukts ein ex-

¹⁾ Vgl. I.M.D. Little a. J.M. Clifford, International Aid, a.a.O., S. 139.

terner Kapitalbedarf notwendig ist, der nur auf dem Kreditwege beschafft werden kann und damit zu einem festgelegten Zeitpunkt zurückgezahlt werden muß. Die Konditionen der Rückzahlung setzen sich im wesentlichen aus Laufzeit, Zinssatz und Tilgungsquoten (einschließlich tilgungsfreier Jahre) zusammen. Aufgrund der Tatsache, daß bis zum Erreichen eines sich selbst tragenden Wachstums ein Netto-Kapitalzufluß notwendig ist, erheben die Entwicklungsländer ihre Maximalforderung nach Krediten mit genügend langer Laufzeit und entsprechend geringen Zinssätzen und Tilgungsquoten. Wenn diese Voraussetzungen nicht erfüllt sind, erhöht sich, um einen gegebenen Kapitalbetrag zu transferieren, der Brutto-Kapitalbedarf, weil gleichzeitig steigende Beträge via Schuldendienst zurückgezahlt werden müssen.¹⁾

Soweit daher die Bereitschaft der Geberländer, einen bestimmten Betrag an jährlicher Entwicklungshilfe zu gewähren (z.B. 1 % BSP), nur unter der Einschränkung vorhanden ist, "harte" Bedingungen zu setzen, tritt damit zwangsläufig die Situation ein, daß der - freilich fiktive - "Bedarf" ständig wächst. Mithin ist der Entwicklungseffekt um so größer, je mehr Kapital anfänglich zu "weichen" Bedingungen gegeben wird - unter der Annahme, daß die Aufnahme-fähigkeit der Empfängerländer größer ist als die Kreditbereitschaft der Geberländer. In der Diskussion um den zur Deckung des Schuldendienstes erforderlichen Kapitalbedarf werden gemeinhin gesamt- und einzelwirtschaftliche Aspekte nicht voneinander getrennt. So hält z.B. Kindleberger die Auffassung nicht für zutreffend, daß neue Darlehen unmittelbar nicht eingehaltene Fälligkeiten decken sollten; vielmehr ließen sich aus einer erfolgreichen Kapitalbildung Zinsen auf alte Schulden zahlen und eine neue Kapitalbildung könne durch neuen Kapitalzufluß unterstützt werden.²⁾ Gesamtwirtschaftlich gesehen, handelt es sich hierbei aber um einen durch

¹⁾ Eine analytisch-quantitative Darstellung dieser Zusammenhänge findet sich bei A. Qayum, Long term economic criteria for foreign loans, in: Economic Journal, No. 302, 1966, Vol. LXXVI, S. 358 ff.; außer den genannten Konditionen der Finanzierung wird hier besonders eine "Ausreifungs-Verzögerung" (gestation-lag) zur Bestimmung des Kapitalbedarfs herangezogen.

²⁾ Vgl. Ch.P. Kindleberger, Economic Development, a.a.O., S. 329.

Fehldisposition seitens der Kapitalgeber induzierten Kapitalbedarf. Anders verhält es sich, wenn durch Fehlkalkulation oder Mißwirtschaft die Produktivität unzureichend ist und somit auch langfristig kein gesamtwirtschaftlicher "Deviseneffekt" erzielt werden kann.

Beide Ursachen erhöhen den gesamten (Brutto-) Kapitalbedarf: sowohl eine vor Abschluß des Entwicklungsprozesses (makro-) oder des Ausreifungsprozesses einzelner Projekte (mikroökonomisch) einsetzende Rückzahlung als auch ein überhaupt ineffizienter Kapitaleinsatz im Entwicklungsland. Da diese Ursachen den laufenden Schuldendienst erhöhen und somit Zahlungsschwierigkeiten hervorrufen, besteht die Gefahr für Schuldnerländer darin, daß Gläubiger ihre Kreditbereitschaft verkürzen und damit wiederum die Situation für die Schuldner verschärfen.¹⁾ Nicht jedes erzwungene Moratorium beruht aber auf Fehlern seitens der Entwicklungsländer. So läßt z.B. die OECD (DAC) keinen Zweifel daran gelten, daß die (bilateral) gewährten Bruttobeträge "Hilfe" in der Meinung der jeweiligen Geberländer darstellen,²⁾ während der entwicklungsfördernde Anteil der Hilfe an der Gesamtsumme für die Empfängerländer geringer ist und somit Moratorien durch ungünstige Konditionen induziert werden.

Aus der Übersicht 4 ergibt sich, daß die vermeintliche Belastung (Rückfluß im Verhältnis zu den Bruttozahlungen) für die Geberländer durch die gewährte Entwicklungshilfe geringer ist als die effektive (Rückfluß im Verhältnis zum Netto-Transfer). Eine entwicklungskonforme Gestaltung der Konditionen, d.h. Verzicht auf Kapitalrückflüsse während der frühen Entwicklungsstadien, würde - global gesehen - den kapitalarmen Ländern von größerem Nutzen sein als eine Politik der "harten" oder "noch zu harten" Bedingungen, denn das gesamte Kapitalangebot könnte um die Höhe des Schuldendienstes erhöht werden. Die damit verbundene Reinvestition erzielter Erträge ("plough-back") setzt voraus, daß geeignete Investitionsmöglichkeiten vorhanden sind; diese werden bei grundsätzlichem Kapitalbedarf gegeben sein. Es wird aber **n i c h t** gefordert, daß in jedem Fall investiert werden müsse. Ein entwicklungskon-

1) Vgl. OECD, Development Assistance Efforts and Policies, 1966 Review, a.a.O., S. 116 f.
2) Vgl. ebenda, S. 33.

Übersicht 4

Zahlungsströme der Entwicklungshilfe zwischen Geber- und Nehmerländern (Mio.\$).

	1963	1964	1965	1966
Brutto-Kapitalfluß	6.201	6.140	6.540	6.747
Tilgungen	489	699	747	828
Netto-Kapitalfluß	5.712	5.441	5.773	5.919
Zinszahlungen	316	421	458	494
Netto-Transfer	5.396	5.020	5.315	5.428
Rückfluß in % der Brutto- zahlungen	13	18,2	18,8	19,6
Rückfluß in % des Netto-Trans- fers	15	22,3	23	24,3

Quelle: OECD (DAC), 1966 Review, S. 32/33.
1967 Review, S. 36/37.

former plough-back-Effekt kann erreicht werden, wenn ein ganzes Land zu begünstigten Konditionen eine bestimmte Finanzierungs-
masse erhält, die Verteilung selbst aber zu solchen Zinssätzen er-
folgt, daß ein rationaler Einsatz der Mittel gewährleistet wird.¹⁾

5. Zusammenfassung: Auslandskapital als Wachstumsfaktor- Auslandsverschuldung als Notwendigkeit

Ausgehend von der relativen Armut der Entwicklungsländer gegen-
über einer bestimmten Gruppe "reicher" Länder wurde das Ziel der
Entwicklungshilfe darin gesehen, das reale pro-Kopf-Einkommen der
betreffenden Länder so zu heben, daß diese das weitere Wachstum
des Sozialprodukts selbst finanzieren und die entsprechenden re-

¹⁾ Dieser Gedanke lag auch dem European Recovery Program (ERP,
"Marshallplan") zugrunde. In Entwicklungsländern können die
"Entwicklungsbanken" mit der Verteilerfunktion betraut werden.

alen Voraussetzungen dazu schaffen können. Dieses Wachstumsziel kann mit den eigenen Möglichkeiten nicht erreicht werden, der Wachstumsbedarf an Kapital muß teilweise vom Ausland zur Verfügung gestellt werden. Auslandshilfen, besonders produktivitätsorientierte Anleihen, sind der Wachstumsmotor in den Entwicklungsländern. Von den wachstumsrelevanten Faktoren wird besonders die Investitionsquote hervorgehoben. Der in den Industrieländern für das Wachstum bedeutsame Effekt des technischen Fortschritts kann von den Entwicklungsländern ohne zusätzliche Kreditbelastung im Rahmen der Entwicklungshilfe übernommen werden. Kreditierte Entwicklungshilfe ist somit darauf gerichtet, die Netto-Investitionen zu erhöhen.

Wenn der wirtschaftliche Entwicklungsprozeß in schematisierter Darstellung in verschiedenen Stufen oder Stadien gesehen wird, dann muß die Entwicklungshilfe bis zum Stadium eines sich selbst tragenden Wachstums zur Verfügung stehen und insbesondere für die Phase des "take-off into self-sustained growth" die Voraussetzungen schaffen. Um zu diesem Ziel zu gelangen, wurde das ungleichgewichtige Wachstum einer vorhandenen Produktionsstruktur gegenüber einer im Wachstum ständig ausgewogenen Produktionsstruktur als vorteilhafter erkannt.

Es ist versucht worden, den Betrag des Auslandskapitals zu schätzen, der insgesamt zur Überwindung der Unterentwicklung bereitgestellt werden müßte. Solche Kapitalbedarfsschätzungen zeigen, selbst wenn sie im Schätzverfahren voneinander abweichen, daß die erforderlichen Beträge erhebliche Ausmaße annehmen, die - wie sich zeigen wird - auf ein begrenztes Angebot an Krediten stoßen. Schätzungen des gesamten Kapitalbedarfs für einzelne oder alle Länder bis zum Abschluß des Unterentwicklungsstadiums sind vor allem deswegen problematisch, weil sie notwendigerweise nur modellmäßig und nicht realitätsbezogen quantifiziert werden können. Demnach kann den Modellvarianten Harrods für diese Arbeit lediglich der Erkenntniswert abgewonnen werden, daß unter "günstigen" Voraussetzungen die maximale Verschuldung "nur" die Höhe des gleichzeitigen Volkseinkommens erreichen werde. Die Berechnung des Endzeitpunktes der Entwicklungshilfe muß unter den gleichen

Vorbehalten beurteilt werden. Dieses Verfahren gibt aber immerhin zu erkennen, daß die - maximale - Verschuldungskapazität durchaus begrenzt sein kann. Wo die effektive, langfristige Grenze zu ziehen ist, laßt sich allein mit kalkulierbaren Annahmen über die Entwicklung von (pro-Kopf-) Sparquoten und Kapitalkoeffizienten zweifellos nicht beurteilen.

Der Kapitalfluß in Entwicklungsländer muß nicht nur hinsichtlich des gesamten Volumens bestimmte Voraussetzungen erfüllen, sondern auch die zeitliche Verteilung des Kapitalflusses ist an gewisse Bedingungen geknüpft. Wenn prima facie der Eindruck entsteht, daß die Empfängerländer jederzeit alle nur bereitgestellten Kapitalbeträge sofort "absorbieren" könnten, so sprechen gute Gründe dagegen. Nach dem Konzept der "capital absorptive capacity" wird die Aufnahmefähigkeit der Entwicklungsländer an Auslandskrediten dadurch eingeschränkt, daß die mit den Krediten finanzierten Objekte einen festgelegten Produktivitätszuwachs bringen sollen oder der gesamtwirtschaftliche Ertrag einer Investition oder eines Investitionsprogramms einen bestimmten Mindestwert erreichen soll. Da mit zunehmendem Kapitaleinsatz die Grenzproduktivität abnimmt, erreicht der Zufluß weiterer Entwicklungshilfe zu einem gegebenen Zeitpunkt seine Grenze, wenn der Kapitaleinsatz die fixierte Mindest-Produktivität nicht mehr erreicht. Die Absorptionsfähigkeit exakt abzugrenzen, scheitert daran, daß der gesamtwirtschaftliche Produktivitätszuwachs nicht berechnet werden kann. Lediglich näherungsweise könnte man die gesteigerte Ertragskraft einer ganzen Volkswirtschaft schätzen.

Ist die geforderte oder erwartete Ertragskraft größer als die effektive, werden Schwierigkeiten beim Schuldendienst auftreten. Zahlungsschwierigkeiten können vermieden werden, wenn die Konditionen des Schuldendienstes entsprechend dem Produktivitätszuwachs gestaltet sind oder, positiv ausgedrückt, Schuldendienstzahlungen können ohne Schwierigkeiten aufgebracht werden, wenn die langfristige, gesamtwirtschaftliche Produktivität eines Kapitaleinsatzes die Annuitäten übersteigt. Der Gewinn des Entwicklungslandes aus der Auslandshilfe stellt sich letztlich nur ein,

wenn das Realeinkommen mindestens um die Höhe des Schuldendienstes wächst. Eine Konfliktsituation kann dann entstehen, wenn die Investitionsgewinne zwar im Inland erzielt werden (interne Aufbringung), diese aber aus verschiedenen Gründen, z.B. wegen Devisenmangels, nicht in das Gläubigerland überwiesen werden können.

Die Empfehlung, die Schuldendienstleistungen zur weiteren wirtschaftlichen Stärkung im Schuldnerland zu belassen, wird nicht grundsätzlich das Problem lösen, vielleicht sogar die weitere Hilfsbereitschaft einschränken.

Wenn die Auslandsverschuldung nicht in Höhe des nachgefragten Kapitalbedarfs eintreten kann, so ist eine engere Verschuldungsgrenze abhängig von der Kreditbereitschaft der Geberländer. Die ökonomischen und politischen Schranken dieser Bereitschaft und Fähigkeit zur Kreditierung des Kapitalexports der industrialisierten Länder darzustellen, ist nicht Aufgabe dieser Arbeit.

Die folgende Untersuchung wird sich daher den Fragen widmen, in welchem Ausmaß Entwicklungsländer den fälligen Schuldendienst an den oder die Gläubiger übertragen können. Die Fortsetzung dieser Überlegungen führt zu der weiteren Frage nach der Belastungsgrenze der Entwicklungsländer. Unter diesem Aspekt werden die gesamtwirtschaftlichen Grenzen der internen und externen Aufbringung der rückzahlungspflichtigen Beträge aus der Entwicklungshilfe darzustellen sein.

3. Kapitel:

Die Rückzahlungsfähigkeit der Entwicklungsländer als Grenze des Kapitalangebots

1. Die Notwendigkeit der Ermittlung der langfristigen Rückzahlungskapazität

Die Notwendigkeit, die langfristige Verschuldungs- und Rückzahlungskapazität der Entwicklungsländer zu beurteilen, läßt sich vor allem aus dem Grunde rechtfertigen, daß die Geberländer nur dann Entwicklungskredite bereitstellen werden, wenn die Wahrscheinlichkeit einer vertragsgemäßen Verzinsung und Rückzahlung vorhanden ist. Während die kurzfristige Analyse den aktuellen Liquiditätsstatus in den Vordergrund stellen muß, ist langfristig eine wie auch immer geartete Effizienz des Entwicklungsprozesses relevant. Es gilt mindestens für die Länge der Laufzeit der Auslandskredite, die mögliche Steigerung der gesamtwirtschaftlichen Leistungsfähigkeit in den Schuldnerländern zu beurteilen. Da hier lediglich der makroökonomische Aspekt zur Diskussion steht, sollen konkrete Maßnahmen zur Steigerung der Produktion und der Produktivität in bestimmten Ländern oder in einzelnen Sektoren nicht untersucht werden.

Aus der Perspektive der Entwicklungsländer ist die Notwendigkeit der realistischen Einschätzung der Schuldendienstkapazität nicht unmittelbar einzusehen; sofern eine vertragsgemäße Bedienung der öffentlichen Auslandsschuld nicht gewährleistet ist, könnten Schuldnerländer versucht sein, diese Tatsache zu verschleiern, um nicht einer Kreditsperre ausgesetzt zu werden. Aus diesem Grund liegt die Schätzung der Transferfähigkeit der Entwicklungsländer im besonderen Interesse der Geberländer; eine bloße Projektprüfung bei der Kreditvergabe ohne Berücksichtigung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung geht aber am Kern der Sache vorbei. Die konsequente Auslandsfinanzierung des Entwicklungsprozesses kapitalschwacher Länder mit dem Ziel einer möglichst schnellen Überwindung des "Entwicklungs-" (d.h. Unterentwicklungs-) Stadiums erfordert, daß keine Zins- und Tilgungs-

zahlungen in diesem Stadium an den/die Gläubiger zurückfließen sollten.¹⁾

Die Schuldendienstkapazität ist mithin eine 'Erwartungsgröße'²⁾, die einseitig auf die Interessen der Gläubiger ausgerichtet ist. Diese Wertung beruht u.a. darauf, daß die Entwicklungsländer keinen "Anspruch" auf Kapitalhilfe geltend machen können. Außerdem erwartet man bei jeder Kreditgewährung, daß Zinsen und Tilgungen auch effektiv gezahlt werden. In dieser Betrachtungsweise dominiert allerdings der kommerzielle Aspekt der Gläubigerfunktion (Schulden müssen bezahlt werden!); ob aber ein andauernder und zunehmender Kapitalzufluß in die Gläubigerländer im Hinblick auf deren Zahlungsbilanz erwünscht ist oder nicht, ist eine andere Frage. Da ein großer Teil der Organisationen, die Entwicklungskredite gewähren, sich auf den nationalen oder internationalen Kapitalmärkten refinanzieren, ist es, um diesen Märkten das Vertrauen und damit die Funktionsfähigkeit zu erhalten und zu stärken, notwendig, daß diese Kredite entsprechend bedient werden.

Um diese Voraussetzung erfüllen zu können, muß gerade bei zunehmender Laufzeit der Anleihen langfristig die Rückzahlungskraft der Schuldnerländer realistisch beurteilt werden. Dabei genügt es nicht, die Schuldendienstkapazität einzig an den voraussichtlichen Exporterlösen zu orientieren, abgesehen von den Schwierigkeiten der Prognose. Zwar kann der Transfer des Schuldendienstes, wie sich zeigen wird, letztlich nur durch eine Steigerung des Exportvolumens - monetär und real - vollzogen werden, die Steigerung der Exportkraft eines Landes ist aber von dem Erfolg der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, von einer Vielzahl interner und

1) Sofern diese Bedingung nicht erfüllt wird, ist es eine eher politische Frage, ob es zweckmäßig ist, entweder alten Verpflichtungen nachzukommen und damit gleichzeitig neue Vergünstigungen auszuhandeln oder Zahlungsunfähigkeit anzumelden, in der Hoffnung auf Zahlungsaufschub, die unter der schwebenden Drohung steht, einer Kreditsperre unterworfen zu werden. Ohne diesen Konflikt hier lösen zu wollen, soll im folgenden unterstellt werden, daß der vertragliche Schuldendienst - unabhängig von den Folgen für den Entwicklungsprozeß - geleistet wird.

2) H. Zimmermann, Öffentliche Finanzhilfen an Entwicklungsländer, in: Finanzwiss. Forschungsarbeiten, N.F. Heft 29, Berlin 1963, S. 61

externer Faktoren abhängig. Modellmäßig den funktionalen Zusammenhang dieser Faktoren darzustellen und zu beurteilen, wird das Ziel der folgenden Überlegungen sein.

Das Kapitalangebot der Industriestaaten an die Entwicklungsländer kann über zwei theoretische Konzepte mit der Rückzahlungsfähigkeit der Schuldnerländer verbunden werden:

- Wenn der ökonomische Entwicklungsprozeß durch einzelne Stadien gekennzeichnet werden kann, wie dies für die wichtigsten Industrieländer möglich ist, dann kann in Anlehnung an die Empirie ein bestimmter Verlauf von Ver- und Entschuldung im Zuge der Entwicklung festgestellt werden; dies ist das Modell des Verschuldungszyklus.
- Das zweite Konzept stellt die besonderen Bedingungen heraus, die zur Realisierung der Entschuldung eines dann "entwickelten" Landes erfüllt sein müssen; dieses Konzept wird durch den Transfermechanismus dargestellt.

Diese Ansätze sind zwei verschiedene Betrachtungen des gleichen ökonomischen Prozesses; sie dienen dem Versuch, die Transferfähigkeit der Entwicklungsländer während der Dauer und nach Abschluß des Entwicklungsprozesses abzuschätzen. Sofern dies gelingt, könnte a priori ein dem Kapitalbedarf angepaßtes Kreditvolumen für die Entwicklungsländer bereitgestellt oder die Struktur der Entwicklungshilfe so gestaltet werden, daß der Anteil der Kredite an den gesamten Hilfeleistungen in Höhe der voraussichtlichen Rückzahlungskraft festgesetzt wird.

2. Das Modell des Verschuldungszyklus

a) Empirische Erfahrungen

Die Notwendigkeit von Auslandskapital zur schnellen Hebung des realen pro-Kopf-Einkommens in den heutigen Entwicklungsländern kann als unbestritten hingenommen werden, wenn man von dem Fall

einer "expansion through austerity" absieht. Inwieweit allerdings die heutigen Industrieländer als Beispiel dafür herangezogen werden können, daß ausländisches Kapital ihren eigenen wirtschaftlichen Aufstieg gefördert hat, kann nicht eindeutig geklärt werden. Zudem sind die Voraussetzungen beider Entwicklungsprozesse kaum zu vergleichen. Empirische Untersuchungen für die europäischen Länder oder die USA kommen zu dem Ergebnis, daß einerseits der damalige Kapitalimport die Entwicklung gefördert¹⁾ oder sogar ein übermäßiger Kapitalimport stattgefunden habe²⁾ und - daraus folgend - daß ein Teil des Kapitalzuflusses für wirtschaftliche Entwicklung überflüssig gewesen sei. Tatsache ist jedenfalls, daß Länder, die heute als entwickelt gelten, z.B. England und Frankreich³⁾, die USA⁴⁾ oder Neuseeland⁵⁾, für ihren wirtschaftlichen Aufstieg Auslandskapital eingesetzt haben und, sofern es sich um Kredite handelte, diese auch wieder zurückzahlen konnten.

-
- 1) Vgl. W.A. Lewis, Die Theorie des wirtschaftlichen Wachstums, a.a.O., S. 272.
 - 2) Daß dennoch Kapital importiert wurde, wird damit erklärt, daß das einheimische Banken- und Kreditsystem noch nicht genügend ausgebaut sei, um das latent vorhandene Kapitalangebot zu kanalisieren; vgl. J. Knapp, Capital Exports and Growth, in: Ec. Journal, Vol. 67 (1957), S. 432 ff. Borchardt weist auf das gleiche Argument hin. Vgl. K. Borchardt, Zur Frage des Kapitalmangels in der ersten Hälfte des 19. Jhs. in Deutschland, in: Jb. f. Nö. u. Stat. 173 (1961), S. 401 ff.
 - 3) Vgl. W. Treue, Wirtschaftsgesch. d. Neuzeit, Stuttgart 1962, S. 292 ff; J. Kulischer, Allg. Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit, II. Bd., 3. Aufl., Wien-München 1965, S. 404 f.
 - 4) Der (Netto-) Bestand der Auslandsschulden der USA wuchs von 200 Mio \$ (1843) auf 3700 Mio \$ (1914). Aber die Wirkung dieses Zuwachses an langfristigen Auslandsschulden wurde bereits kompensiert durch (Netto-) Rückzahlungen von Zinsen und Dividenden in Höhe von 5,8 Mrd \$ während dieser Periode. Lediglich in der Zeit von 1790 - 1820 waren die USA ein Netto-Kapitalimporteure. Vgl. J. Knapp, a.a.O., S. 433 f.
 - 5) Vgl. W. Rosenberg, Capital Imports and Growth - The Case of New Zealand - Foreign Investment in New Zealand, 1840 - 1958, Ec. Journal, Vol. 71 (1961), S. 93 ff.

Am Beispiel Neuseelands kann die hier vertretene These sehr eindrucksvoll dokumentiert werden. In der Periode 1840 - 66 (Übersicht 5) fand ein Netto-Kapitalimport von 46 Mio £ statt, während in den folgenden Perioden die Kapitalabflüsse, insbesondere bedingt durch Dividenden und Zinsen, überwogen. Der erneuerte Netto-Kapitalzufluß in der jüngsten Periode wird mit dem Einsetzen eines zweiten Wachstumszyklus erklärt.¹⁾

Übersicht 5

Auslandsinvestitionen in Neuseeland 1840 - 1958

(Mio £*)

Periode	Auslands-Investitionen	Import-Überschuß	Rückflüsse	Reserven	Export-überschuß
1840-1866	71	44	25	2	-
1887-1934	118	-	240	35	157
1935-1948/49	111	-	118	59	288
1949/50					
1957/58	93	43	72	-22	-

* 1940 - 48 in £/NZ

Quelle: W. Rosenberg, a.a.O., S. 104

Während Möller daran zweifelt, daß die empirischen Fakten einen Verschuldungszyklus erkennen lassen,²⁾ stellt Pincus in Frage,³⁾ ob irgendein Land eine langfristige wirtschaftliche Entwicklung durchgemacht habe, ohne über längere Zeit zugleich ein Netto-importeur in laufender Rechnung und ein Netto-Schuldner in der Kapitalbilanz gewesen zu sein (als Ausnahme könnten vielleicht Rußland und Japan gelten).

- 1) Vgl. W. Rosenberg, a.a.O., S. 102; gleichzeitig werden Fälligkeiten mit neuen Auslandskrediten gestreckt; ebenda, S. 105.
- 2) Vgl. H. Möller, Auslandsabhängigkeit von Nationalwirtschaften, in: Strukturwandlungen einer wachsenden Wirtschaft, Schr.d. Vfs., N.F., Bd. 30/I, Berlin 1964, S. 339 f.; die Zweifel richten sich m.E. mehr gegen die aus der Empirie abgeleitete Folgerung der Netto-Tilgung aufgenommener Auslandsschulden.
- 3) J. Pincus, Economic Aid ..., a.a.O., S. 33.

Andere Länder, wie Argentinien, Indien oder Indonesien¹⁾ haben ebenfalls zu Beginn des 20. Jahrhunderts hohe Auslandsschulden aufgenommen und zählen auch heute noch zu den "typischen" Entwicklungsländern; entweder haben sie noch einen zusätzlichen Bedarf an Auslandskapital, um wirtschaftliche Fortschritte zu erzielen, oder bei genügendem Umfang der Kapitalhilfe reicht der Zeitraum nicht aus, für den die Darlehen gewährt wurden. Ob solche Länder die Möglichkeit haben werden, die zur Verfügung gestellten Kredite zu verzinsen und zurückzuzahlen, kann nicht einfach aus einer Analogie zu den "erfolgreichen" Ländern geschlossen werden, weil sich einige z.T. wesentliche Voraussetzungen geändert haben.

Die ältere Theorie versucht, aus dem empirischen Material eine Gesetzmäßigkeit des Verschuldungszyklus abzuleiten, ohne die "moderne" Thematik und den Terminus "Entwicklungsländer" zu kennen. Die früheren Kapitalbewegungen zwischen "Industrie"- und Rohstoffländern beruhten weitgehend auf dem Zinsgefälle zwischen diesen Ländern.²⁾ Die Möglichkeit, mit öffentlich gewährtem Auslandskapital bewußt einen gesamtwirtschaftlichen Wachstumsprozeß einzuleiten, wurde nicht gesehen. Implizit wurde unterstellt, daß die Exportkraft der Rohstoffländer ständig wächst, so daß sich schließlich die Handels- und Kapitalbilanz umkehren werde.³⁾ Die Umkehr der Kapitalbilanz führt schließlich zu einer Netto-Kapitalausfuhr, welche sowohl zur vollständigen Tilgung der anfänglichen Verschuldung verwendet als auch zu einer eigenständigen Darlehensgewährung eingesetzt werden kann. Allein die Fähigkeit eines ehemaligen Schuldner-(Rohstoff-)landes, langfristig selbst

1) Vgl. D. Finch, Investment Service of Underdeveloped Countries, in: International Monetary Fund, Staff Papers, Vol. II (1951-52), S. 66 f.

2) "In the circumstances of the nineteenth century, the extent of foreign borrowing for new investment was governed by comparative interest rates ruling in the different capital markets, ... and there was none of the modern sophisticated attention to the capacity of individual countries to carry out investment programmes of varying volumes without recourse to borrowing abroad." J. Knapp, a.a.O., S. 434.

3) Vgl. z.B. E. Wagemann, Struktur und Rhythmus der Weltwirtschaft, Berlin 1931, S. 128.

Kapital auszuführen, veranlaßt zu der Vermutung, einen Verschuldungszyklus anzunehmen. Daraus wurde sogar eine gewisse Gesetzmäßigkeit abgeleitet, die aussagt, daß ein "junges" Schuldnerland (Handels- und Leistungsbilanzdefizit) zu einem "reifen" Schuldnerland wird (Handelsbilanzüberschuß und zugleich Leistungsbilanzdefizit aufgrund der Zinszahlungen) und danach über ein "junges" Gläubigerland (Überschüsse beider Bilanzen) schließlich zu einem "reifen" Gläubigerland fortschreitet (Zinseinkünfte finanzieren das Handelsbilanzdefizit).¹⁾

Im Falle der Entwicklungsländer ist von veränderten Voraussetzungen auszugehen, die sich darin äußern, daß die öffentliche Entwicklungshilfe das Zinsgefälle zugunsten der Gläubigerländer überspringt; das Kapitalangebot ist künstlich, d.h. entspricht nicht allein wirtschaftlichen Kriterien.²⁾ Wenn der genannte Zyklus, dessen theoretische Grundlagen im folgenden dargestellt werden, in Analogie zu den empirischen Fällen ablaufen soll, müßten auch die wirtschaftlichen Voraussetzungen, insbesondere im Hinblick auf die Rückzahlungen erfüllt sein; denn Rückzahlungen lediglich zufolge der Konditionen führen nicht zu dem beabsichtigten Ziel der Entwicklung. Als Kriterium für den Erfolg des Entwicklungsprozesses und für das Vorliegen eines Verschuldungszyklus ergibt sich die Leistungsbilanzumkehr, die im Anschluß an das Ver- und Entschuldungsmodell näher erläutert werden soll.

b) Theoretische Grundlagen

Der methodische Ansatzpunkt zur Bestimmung der langfristigen Verschuldungskapazität kann in einem Prognosemodell gesehen werden,

-
- 1) Vgl. H.-J. Heinemann, Wirtschaftliches Wachstum und Entwicklungshilfe - dargestellt an einem Harrod-Domar-Modell, in: Z.f.Nö., 23, 1963, S. 317; ähnlich, aber ohne speziell diesen Zyklus zu erwähnen, H. Besters, Theorien zur wirtschaftlichen Entwicklung, a.a.O., Sp. 294.
 - 2) Die infolge des Kapitalmangels hohen Zinssätze der Entwicklungsländer sind offensichtlich nicht hinreichend hoch, um das gegebene Risiko abzusichern, so daß nicht genügend "freiwilliges" Kapital angeboten wird. Ebenso fehlen vielfach die Märkte, um Angebot und Nachfrage und mithin die entsprechenden Zinssätze beurteilen zu können. Vgl. B. Steinmann, Art. Währungspolitik, äußere, in: Entwicklungspolitik, Handbuch und Lexikon, a.a.O., Sp. 1956.

das entweder allgemein einen fremdfinanzierten Entwicklungsprozeß untersucht oder konkrete Annahmen für bestimmte Entwicklungsländer impliziert. In Analogie zu dem Industrialisierungsprozeß der heutigen entwickelten Ländern kann in einigen Fällen empirisch nachgewiesen werden, daß auf dem Weg zu einem sich selbsttragenden Wirtschaftswachstum zunächst ein steigender Betrag an Auslandskrediten (abgesehen von verlorenen Zuschüssen) aufgenommen wird, der sich zu einem bestimmten Zeitpunkt auf einer gewissen Höhe stabilisiert und schließlich vollständig getilgt werden kann, wenn die einheimische Wirtschaftskraft einen Plafond erreicht oder überschritten hat, der als Ziel der Entwicklungsfinanzierung gilt.

Dieser Analogie zufolge ist der Standort einer Theorie der Verschuldung in einem Wachstumsmodell zu suchen, d.h. der Verschuldungszyklus vollzieht sich in einer wachsenden Wirtschaft. Als methodische Grundlage wäre die "growth-cum-debt" -Sequenz von Harrod¹⁾ geeignet; hier wären jedoch, um den Zyklus zu beschließen, zusätzliche Annahmen zu machen, insbesondere in bezug auf die Entschuldungsmöglichkeiten. Es stellt sich aber die Frage, inwiefern eine in sich geschlossene theoretische Lösung des Problems Möglichkeiten eröffnet, einen konkreten Ver- und Entschuldungsverlauf eines Landes zu prognostizieren. Dies wird im Anschluß an die dargestellten Modelle zu prüfen sein.

Der Grundgedanke besteht darin, daß zu Beginn des Prozesses eine Lücke besteht zwischen inländischem Sparangebot und Investitionsbedarf. Um diese Lücke ($S < I$ bzw. $Imp. > Exp$) zu schließen und die Voraussetzung dafür zu schaffen, daß das importierte Auslandskapital retransferiert werden kann, muß die Ersparnis das interne Investitionsvolumen übersteigen. Der funktionale Zusammenhang hat die Form:²⁾

$$N(t) = a - be^{rt},$$

wobei N die Entwicklung der Lücke in der Zeit darstellt; a impliziert eine Sparfunktion, b eine Investitionsfunktion und r ist die

1) Vgl. S. 26 ff.

2) Vgl. G. Ohlin, Aid and Indebtedness, Paris (OECD) 1966, S. 23; eine rein mathematische Darstellung dieser Zusammenhänge findet sich ebenda, S. 43 ff.; ferner bei D. Avramovic et al., Economic Growth and External Debt, Baltimore 1964, S. 188 ff.

Einkommenswachstumsrate (e = Basis der natürl. Logarithmen, t = Zeitfaktor).¹⁾

Da $be^{rt} > a$ ist, die Lücke $N(t)$ aber positiv formuliert ist, geht das Bestreben dahin, durch eine Umkehr der Größenverhältnisse, d.h. $be^{rt} < a$, die Lücke negativ werden zu lassen. Die "negative" Lücke, d.h. der interne Überschuß der Ersparnis kann mit Ohlin unmittelbar der "capacity to repay", der gesuchten langfristigen Rückzahlungskapazität resp. der vorangehenden Verschuldungskapazität gleichgesetzt werden.²⁾

Für den Verschuldungszyklus ergeben sich zwei Grundtypen:

- Die Werte a und b sind unabhängig von r und in der Zeit konstant; der Verlauf des Verschuldungszyklus ist dann nur abhängig von der Entwicklung von r (allgemeiner Fall).
- Der Verschuldungszyklus ist abhängig vom Wachstumsprozeß; a und b werden determiniert durch anfängliche und marginale Sparquoten resp. konstante und marginale Kapitalkoeffizienten. Hieraus ergibt sich eine "growth-cum-debt-sequence" (Spezialfall).

In beiden Fällen lautet die Hypothese, daß die anfängliche Lücke im Laufe der Zeit abgebaut und schließlich "negativ" wird, d.h. sich in einen Überschuß verwandelt. Dies kann a priori dargestellt werden, indem die beiden Komponenten mit dem Zinssatz auf das Auslandskapital diskontiert werden. Wenn die Summe der auf die Gegenwart diskontierten Werte gegen Null tendiert (negativ wird),

1) Bei konstantem marginalen Kapitalkoeffizienten k und der Wachstumsrate r beträgt die Netto-Investition $I = krY = kr Y_0 e^{rt}$.

Für die Ersparnis gilt eine einfache lineare Beziehung; die Durchschnittssparquote s ist kleiner als kr , weil sonst keine Lücke bestehen würde, und die marginale Sparquote s ist größer als kr , weil sonst keine Tendenz für eine Schließung der Lücke vorhanden wäre. Wenn somit

$$S = s_0 Y_0 + s(Y - Y_0)$$

ist, dann ergibt sich die Lücke

$$N = (s - s_0) Y_0 - (s - kr) Y_0 e^{rt}.$$

Diese Definition erlaubt eine Interpretation von a und b in Gleichung (1). Vgl. G. Ohlin, a.a.O., S. 27.

2) Vgl. ebenda, S. 26

kann erkannt werden, ob die Lücke jemals geschlossen (überkompensiert) wird. Dieser Fall wird erreicht, wenn die Wachstumsrate des Einkommens r größer ist als der Zinssatz auf das Auslandskapital i . Daraus folgt die Bedingung

$$\frac{a}{i} < \frac{b}{i - r}$$

Es ergibt sich unmittelbar der sogenannte "kritische Zinssatz"¹⁾; das ist derjenige Zinssatz auf die Auslandsschulden, der höchstens angesetzt werden darf, wenn die Rückzahlung möglich sein soll; andernfalls würde das Problem einer "unmanageable debt"²⁾ auftreten.

Die Anwendung des "speziellen" Falles des Verschuldungszyklus auf einzelne konkrete Entwicklungsländer ist aber nicht möglich, da die "Sparfähigkeit und der Kapitalkoeffizient in Entwicklungsländern weitgehend unbekannt sind, daher als politische Variable betrachtet werden müssen und in keinem Fall langfristig als stabil angenommen werden können. Das diskutierte Modell kann deswegen nicht für Zwecke der Voraussagen genutzt werden."³⁾ Allenfalls könnten hieraus einige Anhaltspunkte für die Gestaltung der Konditionen langfristiger Entwicklungskredite gewonnen werden.

Unabhängig von den Schwierigkeiten der realitätsbezogenen Anwendung des Modells zu Prognosezwecken könnten durch Erweiterung des Modells für ein "Wachstum mit Verschuldung" die Zusammenhänge zwischen makroökonomischen, wachstumsrelevanten Variablen transparenter gemacht werden. Der Mangel dieser Darstellungsweise im Hinblick auf das gestellte Problem (Definition der Verschuldungskapazität) besteht darin, daß die Wachstumsrate des Sozialprodukts als unabhängige Variable und das dann notwendige Auslandskapital als abhängige Variable definiert werden. Daraus ergibt sich, daß zwar ein Verschuldungszyklus in einer wachsenden Wirtschaft erklärt werden kann, die Bereitschaft zu größerer Kapitalhilfe seitens der Gläubiger aber unterstellt werden muß.

Im folgenden soll zunächst ein Ansatz zur Präzisierung des makroökonomischen Verschuldungsproblems diskutiert werden, um danach

- 1) Vgl. G. Ohlin, a.a.O., S. 25; vgl. besonders die ausführliche Abhandlung und die Darstellung mit alternativen Werten, in: D. Avramovic et al., Economic Growth, a.a.O., 171 ff.
- 2) Vgl. ebenda, S. 55.
- 3) G. Ohlin, a.a.O., S. 27 (Übers.d.Verf.)

die Bedingungen und den Mechanismus zu untersuchen, wie ein interner Überschuß ins Ausland transferiert werden kann.

c) Das Modell einer Weltbankstudie

(1) Überblick

Der Kern dieses und anderer Modelle, die Auslandsverschuldung und Rückzahlungskapazität der Entwicklungsländer betrachten, besteht darin, daß (a) eine gewünschte oder erwartete Wachstumsrate autonom festgesetzt wird; (b) die für diese Wachstumsrate erforderliche Investitionsquote durch den Kapitalkoeffizienten determiniert wird. Falls (c) die Sparrate geringer ist, als diese Investitionen verlangen, muß (d) Auslandskapital eingesetzt werden, um das dem Spardefizit entsprechende Investitionsvolumen zu finanzieren (monetärer Aspekt) und gleichzeitig güterwirtschaftlich (realer Aspekt) zu ermöglichen. In der Literatur besteht Einigkeit über den funktionalen Zusammenhang dieser Grundvoraussetzungen der wachsenden Wirtschaft in Entwicklungsländern.

Die im vorliegenden Fall relevante Modellergänzung besteht in der Annahme, daß die unter (d) aufgenommenen Auslandskredite (e) im Wege des Schuldendienstes verzinst und getilgt werden müssen. Diese Schuldendienstbeträge werden (f) durch Exporte (und Dienstleistungen) aufgebracht, die gleichzeitig in Devisen transferiert werden müssen. Andere Modellerweiterungen werden anschließend diskutiert.

(2) Die Variablen im einzelnen¹⁾

(a) In Übereinstimmung mit den Zielvorstellungen der UN wird dem Modell eine konstante Wachstumsrate des Bruttosozialprodukts von 5 % zugrunde gelegt. Daß diese Wachstumsrate in der Realität erreicht werden kann, zeigt ein Beispiel²⁾ von 33 Ländern, von denen

1) Dieser Darstellung liegt in erweiterter Fassung zugrunde: J. P. Hayes, Long-run Growth and Debt-Serving Problems: Projection of Debt Serving Burdens and the Conditions of Debt Failure; Essay IV in: D. Avramovic et al., Economic Growth, a.a.O., S. 154 ff.

2) Vgl. D. Avramovic et al., Economic Growth, a.a.O., S. 57 f. S. 76.

in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre 14 diesen Wert erreichten, 16 weitere Länder Wachstumsraten zwischen 2 - 5 % erzielten, während lediglich 3 Länder nicht einmal den Wert von 2 % erreichen konnten. Problematisch ist an diesen Brutto-Wachstumsraten, daß das Wachstum der Bevölkerung nicht berücksichtigt wird, denn je größer dieses ist, desto geringer ist der Zuwachs des pro-Kopf-Einkommens, aus dem schließlich die Ersparnis gebildet werden kann.¹⁾

(b) Für den Kapitalkoeffizienten²⁾ (capital-output-ratio) wird ein konstantes Verhältnis von 3 : 1 unterstellt, d.h. daß bei einem gewünschten Einkommenszuwachs (output) von 5 % eine Netto-Investition in dreifacher Höhe (= 15 %) stattfinden muß. Da die heimische Anfangssparquote lediglich mit 10 % (vgl. (c)) angesetzt wird, muß das Investitionsvolumen zu einem Drittel mit Auslandskapital finanziert und in realen Werten (Importe) bereitgestellt werden.

(c) Die Sparquote besteht aus den Komponenten (durchschnittliche) Anfangssparquote und marginale Sparquote. Diese beträgt im Modell (empirisch für einige Länder bestätigt) 20 %. Die Folge davon ist, daß - bei einer Anfangsquote von 10 % und einer marginalen Sparrate von 20 % - die durchschnittliche Sparquote nach 15 Jahren den Wert von 15 % erreicht, der in diesem Modell des Verschuldungszyklus für ausreichend gehalten wird, bei gegebenem Kapitalkoeffizienten die Wachstumsrate von 5 % selbst zu tragen.

(d) Auslandskapital in Form von Krediten wird erstmals zu Beginn des Verschuldungszyklus eingesetzt, eine Anfangsverschuldung belastet demnach nicht von vornherein die Entwicklung. Diese in der

-
- 1) Eine mögliche Verbindung zwischen dem Wachstum der Bevölkerung, des Einkommens und der Sparquote wurde angedeutet in dem Modell zur Bestimmung des Endzeitpunktes der Entwicklungshilfe (von Fei und Pasuw) in Form der PMSR = Marginale Sparquote pro Kopf der Bevölkerung; vgl. S.30
 - 2) Die Problematik makroökonomischer Kapitalkoeffizienten wurde bereits an anderer Stelle erörtert. Solange noch in entwickelten Volkswirtschaften aggregierte Koeffizienten empirisch nicht zu ermitteln sind, erscheint es fragwürdig, gerade für Entwicklungsländer solche Werte anzunehmen. Zur Berechnung eines abstrakten Modells ist diese Annahme zweifellos sinnvoll.

Realität nicht anzutreffende Annahme wurde gesetzt, um den Prozeß der Ver- und Entschuldung in voller Reinheit darzustellen. Eine weitere Annahme ist, daß ein Brutto-Kapitalzufluß ohne Unterbrechung in dem Maße stattfindet, daß sowohl das notwendige Investitionsdefizit als auch die fälligen Schuldendienstzahlungen gedeckt sind.

(e) Die Schuldendienstverpflichtungen werden entsprechend den vereinbarten Konditionen eingehalten. Die Kredite werden zu einem durchschnittlichen Zinssatz (einschließlich Amortisation) von 6 % p.a. und mit einer durchschnittlichen Laufzeit von 15 Jahren gewährt; diese Bedingungen sind annähernd normal. Abweichungen in der Praxis gegenüber diesem Modell dürften am wenigsten zu Schwierigkeiten führen, wobei offensichtlich eine Verlängerung der Laufzeit und eine Erhöhung der Effektivzinsen unmittelbar zu einer Verlängerung des Verschuldungszyklus führen werden.

(f) Für die Exporte werden zwei Größen berücksichtigt, die Anfangs-Exportquote und die Wachstumsrate der Exporte. In Anbetracht der starken Abweichungen zwischen den einzelnen Entwicklungsländern wird hier beispielhaft die Exportquote, d.h. der Anteil der Exporte am Sozialprodukt, mit 10 % angenommen. Gerade weil starke Schwankungen der Exportquoten zwischen den Entwicklungsländern auftreten, kommt dem Wert von 10 % nur modelltheoretische Bedeutung zu.¹⁾

Die Wachstumsrate der Exporte wird mit 4 % p.a. angenommen. Bei dieser Rate kann nicht verhindert werden, daß die Exportquote langfristig sinkt, wenn gleichzeitig das Sozialprodukt mit einer höheren Rate (5 %) zunimmt. Da dennoch die Exporte absolut steigen, ist die Möglichkeit gegeben, langfristig den Schuldendienst zu realisieren, ohne daß die Importe (übermäßig) reduziert werden müssen. Die Aussichten hierfür wären indessen besser, wenn sogar die Exportquote

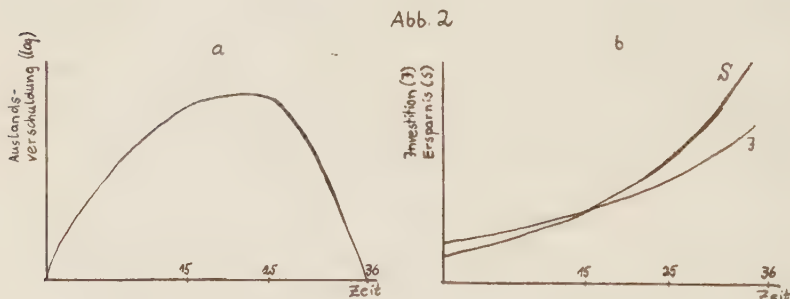
1) Im Jahre 1960 betrug die Exportquote z.B. von Malaya 50,2 % und von Indien 5,7 %, so daß ein konkreter Verschuldungszyklus für beide Länder sehr unterschiedlich ausfallen wird, vgl. D. Avramovic et al., Economic Growth, a.a.O., S. 28, S. 80. Der Wert von 10 % ist nicht als Durchschnittswert aller Entwicklungsländer aufzufassen.

steigen würde.¹⁾

Aufgrund der angenommenen Variablen mit den entsprechenden quantitativen Werten ergibt sich ein Verschuldungszyklus, der folgenden Verlauf hat:

Die Ausgangssituation der Netto-Verschuldung von $D = 0$ wird nach Ablauf von 36 Jahren wieder erreicht. Entsprechend den Voraussetzungen (a) - (f) lassen sich in diesem Modell zwei Perioden bilden:

- eine Periode von 25 Jahren, in der die Verschuldung absolut steigt und
- eine Periode von 10 Jahren, in der die kumulierte Schuldensumme abgebaut wird.



Quelle: Vgl. D. Avramovic et al., Economic Growth, a.a.O., S. 60 f.

Die Periode der zunehmenden Verschuldung kann in zwei Phasen geteilt werden, und zwar wird 15 Jahre lang Kapital importiert, das die Sparlücke ausfüllen und den bis dahin fälligen Schuldendienst decken muß; in der zweiten Phase der ersten Periode entsprechen

1) Über die empirische Relevanz einer steigenden oder sinkenden Exportquote vgl. H. Möller, Auslandsabhängigkeit von Nationalwirtschaften, a.a.O., S. 332 ff.

und übersteigen die einheimischen Ersparnisse die erforderlichen Investitionen, aber neue Kredite müssen die laufenden Fälligkeiten ablösen. Erst in der zweiten Periode (nach Ablauf von 25 Jahren) haben die nationalen Ersparnisse die Höhe erreicht, die es erlaubt, sowohl die Investitionen zu realisieren als auch sukzessiv die fälligen Zinsen und Tilgungsquoten zu zahlen.¹⁾

(3) Einschränkungen der Aussagefähigkeit

Die Abhängigkeit des Verschuldungszyklus von den Variablen kann folgendermaßen charakterisiert werden:

Der Verschuldungszyklus dauert um so länger und/oder weist in der Spitze eine höhere Verschuldung auf,

- je größer der Kapitalkoeffizient, d.h. je größer der anfängliche Kapitaleinsatz und je geringer damit die (Grenz-) Produktivität des Kapitals ist,
- je niedriger die (anfängliche und marginale) Sparquote ist,
- je geringer die (anfängliche und marginale) Exportquote ist, et vice versa.

Der entscheidende Schritt von den hypothetischen Zahlenwerten zu realistischen Größen für einzelne Länder scheitert daran, daß die Werte der einzelnen Variablen nicht objektiv quantifiziert werden können. Zudem sind in dem Modell implizit einige Voraussetzungen enthalten, die nicht ohne weiteres auf die Realität übertragen werden können:

(a) Die Voraussetzung, daß sämtliche Variable im Verlauf des Zyklus konstante Werte beibehalten, erscheint sehr unrealistisch. Nicht nur die auf die Binnenwirtschaft bezogenen Größen (gesetzte Wachstumsrate; Sparneigung und Kapitalproduktivität), sondern gerade die auslandsabhängigen Variablen (Exporte; Höhe und Konditionen des Auslandskapitals) werden kaum konstant bleiben. Dies kann zu Verkürzungen oder Verlängerungen des Verschuldungszyklus im laufenden Prozeß führen. Regelmäßig wird jedoch ein Typus der sukzessiven Ver- und Entschuldung auftreten; Ausnahmen bilden die

1) Vgl. hierzu F. Lieftinck, External Debt and Debtbearing Capacity of Developing Countries, Princeton 1966, S. 21 f.; J.M.D. Little and J.M. Clifford, International Aid, a.a.O., S. 206.

"unsuccessful cases", in denen nach dem Stand der heutigen Informationen, d.h. auch bei realistischen Modellvoraussetzungen, kein "self-sustained growth" erreicht werden kann.¹⁾

(b) Der schnelle Schuldenabbau in der dritten Phase (nach dem 25. Jahr, wenn $S \geq I + DS$) ist unter ökonomischen Bedingungen unwahrscheinlich; "no country liquidates its liabilities completely"²⁾. Zumindest ist nicht zu erwarten und zu verlangen, daß Entwicklungsländer, die gerade die kritische Schwelle des sich selbst tragenden Wachstums erreicht haben, so schnell wie möglich die Auslandsschulden tilgen, denn die Mittel können besonders in dieser Situation zur Finanzierung (und zur realen Durchsetzung) des weiteren Wachstumsprozesses verwendet werden, um zu einem späteren Zeitpunkt um so leichter zurückgezahlt werden zu können (allenfalls sprechen politische Motive für eine Rückzahlung, wenn Ressentiments gegen Auslandsabhängigkeit vorhanden sind).

(c) Nachdem die einheimische Ersparnis, durch Auslandskapital unterstützt, das Niveau der erforderlichen Investitionen erreicht hat (interne Identität), wird bewußt darauf verzichtet, die externe Identität ($Exp = Imp$ resp. $Exp > Imp$) herbeizuführen. Das Modell unterstellt eher stillschweigend ein relativ geringeres Wachstum der Importe gegenüber den Exporten, d.h. eine Importsubstitution.³⁾ Die Rückzahlungen würden demnach aus einem bereits realisierten Exportüberschuß bestritten werden. Das Gegenteil ist aber noch eher möglich, nämlich daß sich im Zuge der Rückzahlung ein Exportüberschuß einstellt.

(d) Das Modell impliziert, daß fällige Zins- und Tilgungszahlungen bis zu einem bestimmten Zeitpunkt durch neue Kredite gedeckt werden, es unterstellt also eine optimale Verschuldungs- resp. Schuldendienstkapazität: eine noch so hohe Rückzahlungssumme ist ex definitione durch neue Kreditzusagen gesichert. Das hat zur Folge, daß die

1) Vgl. die Untersuchungen von C.M. Fei und D.C. Paauw, a.a.O., S. 251 ff. Hierzu wären auch die "long-haul-cases" zu zählen; vgl. D. Avramovic et. al. Economic Growth, a.a.O., S. 69 ff.

2) Vgl. ebenda, S. 61.

3) Vgl. ebenda, S. 62.

Schuldendienstkapazität letzten Endes durch die Kreditbereitschaft der Geberländer definiert ist. Die Möglichkeit für eine Übertragung dieses Ergebnisses in die Praxis hängt aber davon ab, ob der Entwicklungsprozeß tatsächlich erfolgreich abgeschlossen werden kann. Wenn solche Kriterien gefunden werden können, müssen sie den Kapitaleinsatz im konkreten Fall dirigieren, damit a priori gewährleistet werden kann, daß ein Verschuldungszyklus entsprechend dem Modell ablaufen wird. Dann ist es auch ökonomisch sinnvoll, jegliche Fälligkeiten bis zum Maximum der Verschuldungskurve durch neue Kredite zu kompensieren, wie es im Modell geschieht.

Die Einschränkungen zeigen an, daß das Modell des Verschuldungszyklus infolge der theoretischen Vereinfachungen nicht unmittelbar auf den praktischen Fall übertragen werden kann; die Kombination der Hauptvariablen im Entwicklungsprozeß weist aber eindeutig darauf hin, daß eine anfänglich steigende Auslandsverschuldung grundsätzlich wieder abgebaut werden kann.

d) Der Aussagewert des Verschuldungszyklus für das Kreditangebot

Die Mängel in der Konzeption des theoretischen Modells bestehen darin, daß in einem gleichgewichtigen Wachstumsmodell das interne Gleichgewicht durch externe (reale) Größen hergestellt wird, wobei aber die Bedingungen des externen Gleichgewichts vernachlässigt resp. zu stark vereinfacht dargestellt werden; die (reale) export-Identität $I = S$ wird durch den Zufluß von (Finanz-) Kapital herbeigeführt, ohne gleichzeitig (bei steigenden Exporten) die Bedingungen für die Identität $Imp = Exp$ zu schaffen.

Die Lösung des "growth-cum-debt" -Problems in realen Größen scheint somit nur dann gelungen, wenn die externen Voraussetzungen in idealer Weise erfüllt sind, insbesondere wenn die Gläubigerländer alles in ihrem Bereich Mögliche unternehmen werden, was die Bemühungen der Schuldnerländer in ihrem "take-off into self-sustained-growth" unterstützen kann. Dies bezieht sich nicht nur auf die Bereitstellung der "erforderlichen" Kredite zu günstigen Konditionen, sondern vor allem auf die Abnahme der Exportgüter der Schuldnerländer (sofern diese in genügendem Maße produziert wurden), so daß die Zah-

lungen des Schuldendienstes verwirklicht werden können. Neben der Betrachtung von -real interpretierten - Wachstumsmodellen, die sich nur auf die Entwicklungsländer selbst beziehen und externe Voraussetzungen als simultan erfüllt unterstellen, darf der Prozeß der Rückzahlungen selbst nicht vernachlässigt werden. Wenn- gleich das Modell des Verschuldungszyklus für die Geberländer, d.h. für das Kapitalangebot, eine nützliche Funktion hat, nämlich anzuzeigen, daß die Auslandsverschuldung eines Landes im Zuge der fortschreitenden Entwicklung einen Kulminationspunkt erreichen wird, so müssen bestimmte Bedingungen erfüllt sein, damit der interne Überschuß an Ressourcen in den Entwicklungsländern zustande kommt und in die Gläubigerländer transferiert werden kann. Die Prämissen und der Prozeß des Schuldendiensttransfers sollen im folgenden analysiert werden, um für die Gläubigerländer aus der Rückzahlungsfähigkeit und -möglichkeit der Schuldnerländer Anhaltspunkte für das langfristige Kreditangebot zu gewinnen.

3. Die Rückzahlungskapazität in Abhängigkeit vom Entwicklungs- prozeß

a) Der Konflikt zwischen Hilfeleistung und Schuldendienstzahlung

In den vorangegangenen Kapiteln wurde eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Entwicklungshilfe der Geberländer darin gesehen, den Entwicklungsprozeß so weit zu führen, daß weitere Hilfe von den Geberländern entbehrlich wird. Dieses Stadium kann dann als erreicht angesehen werden, wenn die Entwicklungsländer die Schwelle eines sich selbst tragenden Wachstumsprozesses überschritten haben, ohne daß sie Gefahr laufen, diese durch den Kapitalabfluß infolge des Schuldendienstes wieder zu unterschreiten. Andernfalls ergäbe sich aus dem Nebeneinander von Hilfeleistungen (d.h. dem Anerkenntnis der Hilfebedürftigkeit) und gleichzeitigen Schuldendienstzahlungen (d.h. dem Abzug von Ressourcen) ein unauflöslicher Konflikt, der zulasten des Ziels des "self sustained growth" gehen müßte. Im folgenden soll deshalb untersucht werden, ob - und in welcher Form - das Problem des Schuldendienstes, der letzten Endes zur Entschuldung der Entwicklungsländer gegenüber den Geberländern führen soll, gelöst werden kann.

b) Der Schuldendienst unter klassischen Annahmen

Der Retransfer des Schuldendienstes in das Gläubigerland ist die Umkehrung des Primärtransfers, also der originären Übertragung der Hilfeleistungen an das Entwicklungsland. Dabei empfiehlt es sich, zwischen der inneren Aufbringung und dem eigentlichen Transfer der erforderlichen Beträge vom Schuldnerland ins Gläubigerland unterscheiden.

(1) Die Verzinsung und Amortisation der Entwicklungskredite ist dann unproblematisch, wenn das zahlende Land bereits über einen Leistungsbilanzüberschuß verfügt und somit die erlösten Devisen zur Abdeckung der Schuldendienstverpflichtungen an die Gläubiger zahlen kann. In diesem Fall ist somit der Ausgleich der Zahlungsbilanz (zwischen Exportüberschuß einerseits und Schuldentilgung andererseits) ohne Gefährdung des Entwicklungsziels gewährleistet.

Da aber der Entwicklungsprozeß im allgemeinen von Leistungsbilanzdefiziten und nicht etwa von -überschüssen begleitet ist, ergibt sich die entscheidende Frage, wie die erforderliche Leistungsbilanzumkehr überhaupt zustande kommen soll.

Nach dem Transfermechanismus klassischer Prägung¹⁾, der real interpretiert wird, vollzieht sie sich im Rahmen zweier durch Vollbeschäftigung gekennzeichneteter Länder über den Gold- bzw. den Golddevisenstandard. Dieser macht einerseits die beteiligten Währungen über die Goldparität konvertierbar²⁾ und sichert zum anderen gleichzeitig die kreislaufinterne Aufbringung von Transferzahlungen, er schließt somit die inflatorische Aufbringung der Mittel aus.

- Die Voraussetzung der Aufbringung der zu transferierenden Beträge aus dem Kreislauf, die im engeren Sinne darin besteht, "genügend Steuereinnahmen zu erlangen" - sei es über Steuererhöhungen oder über verminderte Staatsausgaben bei konstanten Steuereinnahmen - ,

1) Vgl. K. Rose, Theorie der Außenwirtschaft, Berlin-Frankfurt/M. 2. Aufl. 1966, S. 163.

2) Vgl. G. Haberler, Der internationale Handel, Berlin 1933, S. 41 ff.

und im weiteren Sinn verlangt, "die inländische Inanspruchnahme eines gegebenen Volkseinkommens einzuschränken"¹⁾, ist die wichtigste Grundlage für die verschiedenen Stufen des Ablaufmechanismus. Durch diese kreislaufinterne Aufbringung werden im zahlenden Land Produktionsfaktoren und Güter freigesetzt, die im Anschluß an einen monetären Transfer über einen positiven Leistungsbilanzsaldo zum Ausgleich der Zahlungsbilanz führen.

- Eng verbunden mit der Aufbringung der Transferbeträge innerhalb des Kreislaufs ist die Voraussetzung der Konvertibilität der Währung des zahlenden sowie des empfangenden Landes, denn nach der vollzogenen Aufbringung im zahlenden Land kann der Transferbetrag in inländischem Geld dem empfangenden Land übertragen werden. Ohne daß das Geld des zahlenden Landes unmittelbar zum Kauf von Gütern des zahlenden Landes verwendet wird, kann es auch ohne Einschränkung auf dem Devisenmarkt in Währungen anderer Länder, z.B. auch in die des empfangenden Landes, umgetauscht werden.²⁾

Wenn die genannten Voraussetzungen des klassischen Systems in den beteiligten Volkswirtschaften gleichzeitig erfüllt sind, vollzieht sich der Ausgleich der Zahlungsbilanz im Anschluß an die Aufnahme des Schuldendienstes in verschiedenen, gleichwohl ineinander greifenden Stufen. Dieser Ablauf soll zur Beurteilung des Transfererfolges kurz dargestellt werden.

(2) Wird die kreislaufinterne Aufbringung der Mittel durch Steuererhöhungen oder Ausgabensenkung vollzogen, dann lassen die aufgebrachten und für den Transfer bereitgestellten Mittel im zahlenden Land über den verminderten Geldkreislauf unmittelbar die Gesamtausgaben schrumpfen; sie sind also preis- und einkommenswirksam.

- Die Klassiker betonen einseitig die mit Transferzahlungen verbundenen Preisbewegungen. Wie in der späteren, durch das deutsche

1) F. Machlup, Das Transferproblem, Thema und vier Variationen, in: OEDO, Bd. XV, 1963, S. 139 f.

2) Vgl. G. Haberler, Der internationale Handel, a.a.O., S. 58.

Reparationsproblem ausgelösten Keynes-Ohlin-Kontroverse¹⁾ deutlich wurde, handelt es sich einerseits um die gegenläufige Einzelpreisbewegung, andererseits um das Preisniveaufälle zwischen Schuldner- und Gläubigerländern. Während Ohlin behauptete, daß allein die Verlagerung der Kaufkraft die erforderliche Veränderung der Einzelpreise und damit den Exportüberschuß herbeiführe, vertrat Keynes den Standpunkt, daß das Schuldnerland nur über eine Herunterschleusung seines Preisniveaus die erforderliche Aktivierung der Leistungsbilanz erzielen könne. In konkreten Fällen kommt somit den Nachfrageelastizitäten der Gläubiger nach den Exporten der Schuldner eine entscheidende Rolle zu. Die erforderliche Leistungsbilanzumkehr setzt in der Regel nicht eine Senkung aller Preise, also eine Herunterschleusung des gesamten Preisniveaus voraus; vielmehr kann bereits eine Senkung strategischer Exportpreise den erforderlichen Realtransfer ermöglichen.

- Im Zusammenhang mit seiner "Allgemeinen Theorie" betonte Keynes dagegen einseitig die Einkommenseffekte. Abgesehen davon, daß multiplikative Realeinkommenseffekte Unterbeschäftigung voraussetzen, hängt in diesem Fall der Zahlungsausgleich davon ab, ob die überaus restriktiven Bedingungen bezüglich der wechselseitigen marginalen Import-, Spar-, Investitions- und Hortungsquoten erfüllt sind. Bei realistischer Bemessung dieser Größen dürfte der zu erwartende Realtransfer auf jeden Fall unzureichend sein.

c) Die Beurteilung des Transfermechanismus

Bei der Beurteilung des Transfermechanismus sind die Fragen zu beantworten, in welchem Maße und zu welchem Zeitpunkt von den Entwicklungsländern die Rückzahlung der aufgenommenen Kredite erwartet werden kann, um daraus Anhaltspunkte für den Umfang und die Ausstattung weiterer Kredite zu erhalten: denn grundsätzlich wird bei der Vergabe von Entwicklungskrediten eine Rückzahlung

1) Vgl. G. Haberler, *Der internationale Handel*, a.a.O., S. 56 ff. R. Nurkse, *Internationale Kapitalbewegungen*, Wien 1935, insbes. S. 47 ff., F.W. Meyer, *Der Ausgleich der Zahlungsbilanz*, Jena 1938, L.M. Metzler, *The Transferproblem Reconsidered*, in: *Readings in the Theory of International Trade*, IV, London 1961 (repr.) S. 179 ff.

einschließlich der vereinbarten Zinsen an den Kreditgeber als verbindlich angesehen werden müssen. Zwei Phasen können für den Rückzahlungszeitraum voneinander getrennt werden:

- Rückzahlung während des Entwicklungsprozesses,
- Rückzahlung nach Abschluß des Entwicklungsprozesses.

In beiden Phasen gibt es jeweils zwei Kriterien für die Beurteilung der Rückzahlungsfähigkeit: Einmal ist zu prüfen, ob die Rückzahlung insofern gewährleistet ist, als der monetäre und reale Transfer eintreten und damit die Zahlungsbilanz zum Ausgleich kommt, zum anderen, ob zu der eingangs formulierten Zielsetzung des sich selbst tragenden Wachstums kein Widerspruch vorliegt.

(1) Während des Entwicklungsprozesses sind die Merkmale der Hilfebedürftigkeit von außen noch vorhanden. Sollten also die Voraussetzungen des Transfermechanismus vorliegen, würde ein monetärer Transfer aus dem Entwicklungsland in das Gläubigerland, der in diesem Fall das Volumen der weiterhin aufgenommenen Kredite übersteigt, nach Maßgabe des Transfermechanismus einen realen Transfer zur Folge haben. Die damit verbundene Aktivierung der Leistungsbilanz würde demnach bei strenger Einhaltung der Voraussetzungen den Transfer gelingen lassen, denn "der Ausfuhrüberschuß kommt von selbst, wenn man die Zahlungen ins Werk setzt"¹⁾, so daß auch die Zahlungsbilanzen der beteiligten Länder ausgeglichen werden.

Eine solche Lösung des Problems steht hingegen im Widerspruch zu den Zielen der Entwicklungspolitik, da noch im Stadium der Unterentwicklung Abzüge von Ressourcen aus dem Entwicklungsland, die sich in dem positiven Leistungsbilanzsaldo widerspiegeln, vorgenommen werden. Die aus dem Transfermechanismus resultierende Aktivierungstendenz der Leistungsbilanz wird den Entwicklungsprozeß daher hemmen, solange nicht tatsächlich ein sich selbst tragendes Wachstum erreicht ist. Allein "der Entschluß zur Abzweigung der erforderlichen Devisen auf Kosten der Importmöglichkeiten im An-

1) G. Haberler, Der internationale Handel, a.a.O., S. 58.

schluß an die innere Aufbringung"¹⁾ kann den Netto-Kapitalzufluß so weit reduzieren, daß sich die Entwicklungshilfe "gleichsam totläuft"²⁾. Das Stadium der Unterentwicklung aber wird durch einen Zahlungsbilanzausgleich nach Maßgabe des Transfermechanismus keineswegs überwunden; da ein Zahlungsbilanzdefizit nicht als Definition für den Tatbestand "Unterentwicklung" gilt, sondern vielmehr das Kriterium "self-sustained growth" kann also eine geschlossene Zahlungsbilanzlücke allein nicht den Schluß zulassen, daß das Entwicklungsziel erreicht sei.

Als Ergebnis kann festgehalten werden, daß während des Entwicklungsprozesses bei Einhaltung der Transfervoraussetzungen der Schuldendienst von den Entwicklungsländern gezahlt werden kann, daß aber gerade durch diese Zahlung im Entwicklungsland Entzugseffekte auftreten, die die weitere Entwicklung entgegen dem der Hilfe zugrundegelegten Ziel beeinträchtigen.

(2) Nach Abschluß des Entwicklungsprozesses ist hinsichtlich der Zielsetzung, an die die Kredite gebunden sind, kein Konflikt mehr gegeben. Nach Überwindung der Unterentwicklung könnte jedes Schuldnerland den gleichen ökonomischen Bedingungen ausgesetzt werden wie die Gläubigerländer heute, so daß der durch das Gelingen des Transferprozesses ausgelöste Entzugseffekt im zahlenden Land nicht mehr der entwicklungspolitischen Zielsetzung im Sinne des erreichten "self-sustained growth" widerspricht.

Dieses aus der Theorie abgeleitete Ergebnis hat für die wirtschaftspolitische Praxis zur Folge, daß man, um den Bezugsrahmen nicht zu sprengen, von den Ländern im Entwicklungsstadium zwar grundsätzlich Schuldendienstzahlungen verlangen kann; die Konditionen, insbesondere die Dauer der tilgungsfreien Jahre, sollten indessen so bemessen sein, daß ein Widerspruch zur entwicklungspolitischen Zielsetzung nicht vorliegt.

1) F.W. Meyer, Zahlungsbilanzprobleme der Entwicklungsländer, in: Jahrbuch für Sozialwissenschaft, Bd. 114 (1963), S. 365.

2) Vgl. ebenda, S. 366.

d) Die Rückzahlungsmöglichkeiten unter realistischen Bedingungen

aa) Inflatorische Aufbringung des Schuldendienstes

Die dem Modell des Transfermechanismus zugrunde liegende Voraussetzung der kreislaufinternen Aufbringung des Schuldendienstes soll nun, zunächst unter Beibehaltung der übrigen Prämissen, aufgegeben werden.

Wird der Kapitalexport inflatorisch aufgebracht, so kommt im Fall der Entwicklungsländer vornehmlich die Möglichkeit der zusätzlichen Geldschöpfung in Betracht. Wird aber in Höhe dieser zusätzlichen Geldmenge auf dem Inlandsmarkt Nachfrage entfaltet, so bedeutet das (nachfrageinduzierte) Inflation, da das güterwirtschaftliche Angebot nicht entsprechend ausgeweitet wird. Es soll an dieser Stelle nicht auf die Wirkungen der Inflation auf den Entwicklungsprozeß eingegangen werden; vielmehr sollen die Wirkungen der Inflation auf die erforderliche Schließung der Zahlungsbilanzlücke betrachtet werden. Dabei ist es unerheblich, ob die Inflation vom Schuldnerland im Rahmen der allgemeinen Wirtschaftspolitik betrieben oder speziell durch die Schuldentrückzahlung ausgelöst wird. Eine realistische Betrachtung der überwiegenden Zahl der Entwicklungsländer zeigt immerhin, daß die Inflationsraten in diesen Ländern ganz erheblich sind und daß sie zumindest über den Inflationsraten in den Industrieländern liegen¹⁾.

Konvertibilität der durch Geldschöpfung inflationierten Währung des Schuldnerlandes zunächst vorausgesetzt, käme der zum Ausgleich der Zahlungsbilanz erforderliche Realtransfer nur zustande, wenn das Gläubigerland mit den gesamten Schuldendienstzahlungen Nachfrage im Schuldnerland entfalten würde. Da nach derzeitiger Praxis Rückzahlungen in Landeswährung jedoch vom Gläubigerland zum größten Teil stillgelegt werden (Devisenreserven), muß der Realtransfer unzureichend bleiben. Er wird dadurch noch weiter infrage gestellt, daß die Inflation die optimale Faktorallokation beeinträchtigt. Ist aber, sobald die Steuerungsfunktion des Zinses

1) Vgl. H.B.Baumberger, Möglichkeiten eines inflationsfreien Wirtschaftswachstums in Entwicklungsländern, Zürich - St.Gallen 1968, S. 251, S. 119 ff.

außer Kraft gesetzt ist, die Rationalität des Kapitaleinsatzes im Entwicklungsland nicht mehr gewährleistet, wird auch die Effizienz der gesamten Entwicklungsfinanzierung bedroht. Diese Wirkung widerspricht einerseits dem Ziel der Entwicklungsfinanzierung, nämlich das "self-sustained growth" zu erreichen, zum anderen trägt sie nicht zum Abbau der geringen Exportfähigkeit sowie des erheblichen, teilweise durch außerökonomische Faktoren ausgelösten Importsogs bei, daß das Defizit in der Leistungsbilanz eher noch verstärkt wird.

Diese durch Inflationspolitik verursachte tendenzielle Vergrößerung des Leistungsbilanzdefizits wird die Gläubigerländer nicht nur veranlassen, die Rückzahlungsforderungen zu prolongieren oder überhaupt zu streichen, sondern wird darüber hinaus noch weitere Entwicklungskredite seitens der Geberländer hervorrufen. Für die Zahlungsbilanz der Entwicklungsländer bedeutet die Prolongation einen induzierten Kapitalimport sowie die endgültige Streichung der Rückzahlungsverpflichtungen eine induzierte Schenkung¹⁾.

Gehen die Geberländer auf die fortgesetzt defizitäre Zahlungsbilanzpolitik aufgrund permanenter Inflation in den Nehmerländern durch immer neue Kreditzusagen ein, so schiebt sich folglich der Zeitpunkt für die Aktivierung der Leistungsbilanz ständig hinaus.

Als langfristige Grenze für das Kreditangebot der Geberländer leitet sich daraus folgendes ab: Für Kredite an Entwicklungsländer, die im Gegensatz zu Schenkungen an die Bedingung geknüpft sind, zurückgezahlt zu werden, liegt offenbar bei einer Politik, die zu anhaltend defizitärer Leistungsbilanz führt, keine Rechtfertigung mehr vor. Werden sie dennoch gewährt und bei Zahlungsaufschub in induzierten Kapitalimport oder bei Zahlungsunfähigkeit der Schuldner in induzierte Schenkungen umgewandelt, so ist dieses Verfahren der Kreditvergabe nur so lange möglich, wie "die Geberländer die Empfängerländer für kreditwürdig halten, obwohl diese es nicht mehr sind"²⁾.

1) Vgl. H. Besters, Theorien zur wirtschaftlichen Entwicklung, a.a.O., Sp. 295; ders., Art. Zahlungsbilanz, in: Staatslexikon, Bd. 8, Freiburg 1963, Sp. 931.

2) H. Besters, Theorien zur wirtschaftlichen Entwicklung, a.a.O., Sp. 296.

bb) Inkonvertibilität der Währung des Schuldnerlandes

(1) Die Konvertibilität der Währung des Schuldnerlandes (im klassischen Modell des Transfermechanismus implizit über die Annahme der Gold- oder goldgebundenen Währung enthalten), soll nun ersetzt werden durch die der Realität entsprechende Annahme nicht-konvertibler Währung auf seiten des Schuldnerlandes, zunächst ohne die inflatorische Aufbringung zu berücksichtigen.

Danach würde bei unterstellter Rückzahlungsbereitschaft das Entwicklungsland vor der Aufgabe stehen, die inkonvertible eigene Währung in Devisen umzutauschen, wobei für diesen Tausch der Devisenmarkt jedoch verschlossen ist.

Das zahlende Land würde in diesem Fall dem Gläubigerland heimische Währung anbieten, für die mangels Konvertibilität eine Thesaurierung widersinnig wäre, mit der folglich unmittelbar im Schuldnerland Nachfrage entfaltet wird. Wird nun im Ausmaß dieser Zahlungen im Entwicklungsland die Nachfrage eingeschränkt, d.h. erfolgt die Aufbringung aus dem Kreislauf, steht einem Gelingen des Transfers über den Preismechanismus nichts im Wege.

(2) Die Erfahrung zeigt hingegen, daß Inkonvertibilität der Währung in aller Regel mit inflatorischer Wirtschaftspolitik im zahlenden Land verbunden ist, so daß die dem Gläubigerland angebotenen Beträge - außerhalb des Kreislaufs inflatorisch aufgebracht - nur mit preissteigernden Folgen im Ursprungsland ausgegeben werden könnten. Unter diesen Umständen hat der Transferbetrag für das Gläubigerland nur noch einen um die Inflationsraten verminderten Wert; die Währung des Entwicklungslandes dürfte von vornherein kaum als vertragsmäßiger Schuldendienst akzeptiert werden. Als Folge dieser bei Vertragsschluß bekannten Verhältnisse wird daher im Regelfall für die Rückzahlungen die Währung des Gläubigerlandes vereinbart. Dann aber kann die Rückzahlung nur auf dem Wege der oben beschriebenen Leistungsbilanzumkehr vorgenommen werden.

(3) Sofern das Schuldnerland Mitglied des IMF ist, kann es der fehlenden Konvertibilität der eigenen Währung dadurch begegnen,

daß es seine Ziehungsrechte gegenüber dem IMF wahrnimmt¹⁾. Dann würde das Entwicklungsland im Rahmen seiner Quoten sowohl bei den herkömmlichen Ziehungsrechten als auch bei den Sonderziehungsrechten, soweit diese vereinbart sind, gegen eigene, nicht konvertierbare Währung Gold oder konvertible Währungen von anderen Mitgliedsländern erwerben. Der Kauf von Devisen gegen eigene Währung, die sogar auf inflatorischem Wege geschaffen sein kann, hat den Charakter eines Devisenkredits, der zur Abdeckung anderweitiger Verpflichtungen verwendet werden kann. Jedoch wird auch hier das Schuldenproblem nicht gelöst, sondern lediglich vertagt, da Devisenkredite vom IMF nicht durch eigene Währung, sondern wiederum nur über konvertierbare Währung anderer Fondsmitglieder getilgt werden können²⁾.

Die kurzfristig mögliche Tilgung von Entwicklungskrediten über IMF-Ziehungen könnten ohnehin nur einen Teil der Auslandsschuld abdecken, da weder die Ziehungsrechte gegenüber dem IMF noch gar die eigenen Devisenreserven insgesamt ausreichen dürften, um den über kommerzielle und staatliche Kredite durchgeführten Entwicklungsprozeß zu refinanzieren.

(4) Schließlich wird bei Inflation durch die damit einhergehenden Devisenbeschränkungen auch noch eine weitere denkbare Rückzahlungsmöglichkeit ausgeschlossen, die wahrgenommen werden könnte, falls die Währung des Schuldnerlandes über das Ausmaß der Inflationsrate abgewertet und dadurch über den Preismechanismus im Inland ein Konsumverzicht erzwungen würde. Zwar sind bei Entwicklungsländern Abwertungen eher die Regel als die Ausnahme, doch ist bisher kein Fall bekannt geworden, in dem zum Zwecke

1) 1968 war neben den Industrieländern mit 82 Entwicklungsländern nahezu die gesamte Dritte Welt Mitglied des International Monetary Fund.

2) Vgl. H. Lipfert, Einführung in die Währungspolitik, 3. Aufl. München 1967, S. 219.

Übrigens wurden Kredite, die in Landeswährung des Schuldnerlandes zurückgezahlt werden können, bis 1967 aus den OECD-Ländern fast ausschließlich von den USA gewährt. Mit Auszahlungen von 306 (1963), 229 (1964), 130 (1965), 96 (1966) und 14 Mio. US-\$ (1967) nahmen diese Kreditanteile ständig absolut sowie in Relation zu den gesamten Kreditauszahlungen ab; vgl. OECD, Development Assistance, 1968 Review, a.a.O., (Tabellen im Anhang).

der Schuldentrückzahlung im Inland ein Zwangssparprozeß durchgeführt wurde - ganz abgesehen davon, daß dieser Ausweg, sollte er zum Erfolg führen, vor Abschluß des Entwicklungsprozesses der den Entwicklungskrediten unterliegenden Zielvorstellungen widersprechen würde.

(5) Es wurde gezeigt, daß Inflation, die in der Regel in Verbindung mit der Inkonzertibilität der Währung des Schuldnerlandes auftritt, das Rückzahlungsproblem nicht lösen kann, sondern daß aus der einmal begonnenen Geldschöpfung zur Schuldentilgung sich die defizitäre Zahlungsbilanz perpetuiert. Daraus werden weitere Kredite seitens der Geberländer induziert, die die Schuldenlast noch zusätzlich erhöhen. Ebenso wenig kann das Rückzahlungsproblem gelöst werden, wenn die Zahlungsverpflichtung des Schuldners vom Gläubigerland auf den IMF verlagert wird, da auch die Devisenkredite vom IMF letzten Endes über einen Leistungsbilanzüberschuß zurückgezahlt werden müssen.

Im folgenden soll nun ein Vorschlag erläutert werden, nach dem sich trotz der verfahrenen Situation der Entwicklungsländer für die Geberländer eine Motivation für weitere Entwicklungskredite ableiten ließe.

cc) Die Rückzahlungsfähigkeit unter dem Aspekt funktionsgerechter Finanzierungsformen

(1) Aus der Erfahrung, daß bei der gegenwärtigen Inflationspolitik der Entwicklungsländer bei gleichzeitiger Inkonzertibilität ihrer Währungen an eine Rückzahlung der Kredite nicht zu denken ist, sind in den letzten Jahren, wie im 4. Kapitel noch dargestellt wird, die Kreditkonditionen ständig aufgeweicht worden. Die günstigeren Konditionen, die insbesondere in längeren Laufzeiten und in der Streckung des tilgungsfreien Zeitraums liegen, führen jedoch letzten Endes zur Verdrängung der kommerziellen Kredite zu Kapitalmarktbedingungen durch die Kapitalhilfekredite zu "soft terms"¹⁾. Da durch diese (aus der Sicht der Entwicklungs-

1) Vgl. OECD, Development Assistance, 1967 Review, a.a.O., S. 84.; vgl. auch S. 144.

länder günstige) Verdrängung hochverzinslicher Kredite einerseits die Steuerungsfunktion des Zinses in Richtung auf Investitionen bedroht (wenn nicht sogar ausgeschaltet) wird, zum anderen die generelle Rückzahlungsverpflichtung nicht aus der Welt geschafft ist, schlägt Hankel den Geberländern zwei Kategorien von Entwicklungskrediten vor¹⁾.

Danach soll es künftig - zunächst bezogen auf die BRD - zwei Formen der Kredite an Entwicklungsländer geben:

- a) den Typ liefergebundener Projektkredit, der, mit Staatsgarantie ausgestattet, aus dem Kapitalmarkt refinanziert und zu marktgerechten Zinssätzen angeboten wird. Daneben
- b) den Typ nicht-liefergebundener Zahlungsbilanzkredit, der unter Eigenhaftung des Bundes unmittelbar aus dem Budget refinanziert und weich, d.h. zu IDA-terms, angeboten wird.

Diese funktionale Trennung der Kredittypen hat nach Hankel folgende Vorteile:

- Die Verdrängung der privaten Kredite, die aus Rentabilitätsgründen nur zu marktgerechten Konditionen angeboten werden können, würde behoben werden. Durch kommerzielle Projektkredite würde sichergestellt sein, daß die Investitionen im Entwicklungsland nur dann durchgeführt werden, wenn zumindest der Kostenzins erwirtschaftet werden kann.
- Der Zahlungsbilanzkredit als eine Anleihe von Regierung zu Regierung - diese Form wurde bisher von der Bundesregierung abgelehnt - würde an den Devisenhaushalt und die Transferlage des jeweiligen Entwicklungslandes anzupassen sein. Ein angespannter Devisenhaushalt eines Entwicklungslandes, der sich aus den Schuldenverpflichtungen der Kredite des Typs a) ergeben kann, impliziert jedoch keine nachträgliche Vermischung der beiden Kreditformen, da sie grundsätzlich unabhängig von-

1) Vgl. W. Hankel, Erfahrungen mit der deutschen Kapitalhilfe, Hamburg 1967, S. 21

einander betrachtet werden müssen.

Auf diese Weise, d.h. "durch Anpassung der Finanzierungsformen an die Finanzierungsfunktion, wird es möglich, die Vorzüge von kommerziellem Kapitalexport und öffentlicher Kapitalhilfe zu addieren und das große Anliegen der Entwicklungshilfe ohne unbeabsichtigte Einbuße an weltwirtschaftlicher Zusammenarbeit zu verwirklichen"¹⁾.

(2) Die Kreditpolitik gemäß dem Hankel-Vorschlag ist indessen weder ungefährlich noch erfolgversprechend, denn immer ist mit einem Kredit a priori die vertragliche Rückzahlung verbunden. Der Projektkredit zu Kapitalmarktbedingungen, d.h. mit kurz- oder mittelfristiger Rückzahlungsverpflichtung, wird jedoch an der Grenze der Rückzahlungskapazität scheitern, die die Entwicklungsländer heute belastet. Unter diesen Umständen könnte allenfalls eine fortgesetzte Prolongation die Situation der Entwicklungsländer erleichtern. Das ständige Hinausschieben der endgültigen Rückzahlungen, bis es gelingt, einen Leistungsbilanzüberschuß entsprechend den verbleibenden Verpflichtungen zu erzielen, läßt letzten Endes doch eine Einbuße an ökonomischer Rationalität in den Entwicklungsländern befürchten²⁾.

(3) Die Gewährung von Zahlungsbilanzkrediten, die das Defizit in der Devisenbilanz der Entwicklungsländer kompensieren sollen, kommt der Inflationspolitik dieser Länder entgegen und birgt das Eingeständnis der Geberländer in sich, daß die Rückzahlung im Grunde nicht ernsthaft gefordert wird, obwohl auch von Devisenkrediten grundsätzlich die Rückzahlung erwartet werden muß. Solange folglich die kreditnehmenden Länder ihre defizitäre Zahlungsbilanzpolitik nicht aufgeben - die großzügige Kreditvergabe der Industrieländer fordert sie bisher auch nicht dazu auf -, kann ex definitione auch kein Überschuß in der Leistungsbilanz auftreten, mit dessen Hilfe die Tilgung der Kredite bewerkstelligt

1) W. Hankel, a.a.O., S. 21 f.

2) Vgl. H. Besters, Theorien zur wirtschaftlichen Entwicklung, a.a.O., Sp. 296

werden könnte. Um so unrealistischer ist es daher, daß durch Zahlungsbilanzkredite eine Umkehr der Leistungsbilanz ausgelöst wird, die zugleich als Basis für die Tilgung der projektgebundenen Kredite unerlässlich ist.

(4) Da Hankel den Ursachen der Devisenknappheit und der schwachen Transferlage der Entwicklungsländer nicht nachgeht, sondern diese als gegeben hinnimmt, läßt sein Vorschlag auch keine Möglichkeit erkennen, wie die Entwicklungsländer die erhaltenen Kredite zurückzahlen könnten. Wenn Hankel erwartet, daß die Nachfrage nach dem nicht-liefergebundenen Zahlungsbilanzkredit künftig kräftig steigen wird, und er der Bundesregierung empfiehlt, ein entsprechendes Kreditangebot bereitzuhalten, so fordert er die Entwicklungsländer geradezu zur Fortsetzung ihrer inflationären und damit defizitären Zahlungsbilanzpolitik auf, anstatt ihr zu begegnen.

Solange die Nehmerländer mit einiger Sicherheit erwarten können, daß nicht eingehaltene Verpflichtungen aus Projektkrediten nachträglich über internationale Umschuldungsverfahren konsolidiert, daß also die "hard terms" der Projektkredite hinfällig und letztlich beide Kredittypen doch vermischt werden, können weder die Projektkredite selbst noch kurzfristige Stand-by-Kredite oder langfristige Zahlungsbilanzkredite die Zahlungsbilanzspannungen der Mehrzahl der Entwicklungsländer überwinden helfen¹⁾.

e) Zusammenfassung

Als Leitlinie für die Geberländer, weitere Kredite an die Entwicklungsländer zu gewähren, wurde die langfristige Rückzahlungsfähigkeit zugrunde gelegt. Diese Schuldendienstfähigkeit wurde an die Nebenbedingung geknüpft, daß die Rückzahlungen das entwicklungspolitische Ziel, nämlich ein "self-sustained growth" zu erreichen, nicht beeinträchtigen. Danach sind Rückzahlungen dann nicht zu befürworten, wenn sich herausstellt, daß sie die entwicklungspolitische Zielsetzung gefährden.

1) Vgl. Kreditanstalt für Wiederaufbau, Jahresbericht 1967 S. 35 f.

Es wurde dargestellt, daß der Rücktransfer des Schuldendienstes unter den Bedingungen des üblichen Transfermechanismus sowohl während des Entwicklungsprozesses als auch nach dessen Abschluß theoretisch möglich wäre. Würden die hierzu erforderlichen Prämissen vor Erreichen des Zieles gesetzt werden, käme es zu dem zielinkonformen Abzug von Ressourcen aus dem Schuldnerland. Selbst wenn hinsichtlich der Rückzahlungsforderung kein Widerspruch zur Zielsetzung bestehen würde, zeigt eine realistische Betrachtung, daß die Voraussetzungen des Transfermechanismus so entscheidend modifiziert werden müssen, daß nicht nur sein Bezugsrahmen gesprengt würde, sondern auch der Transfer an sich nicht bewerkstelligt werden könnte.

Neder die derzeit nur selten praktizierte Möglichkeit, daß die Gläubiger Landeswährung der Schuldner annehmen, noch der von Bankel vorgeschlagene Ausweg konnten als Problemlösung akzeptiert werden. Soll indessen das bisher eingeschlagene Ziel der Entwicklungsfinanzierung weiter verfolgt werden, müßten so lange Kredite gewährt und die Rückzahlung so lange vertagt werden, bis die Entwicklungsländer ihr "self-sustained growth" erreicht haben und man sodann von ihnen verlangen kann, daß sie sich den Spielregeln des internationalen Handels unterwerfen. Danach wären die Voraussetzungen für die Zahlungsbilanzumkehr gemäß dem Transfermechanismus vorhanden.

Diese sinnvolle, aus derzeitiger Sicht jedoch überaus optimistische Version trägt zunächst nur den Charakter einer theoretischen Argumentation. Bei realistischer Betrachtung drängt sich stattdessen die pessimistische Version auf, bei der die Mehrzahl der Entwicklungsländer die defizitäre Zahlungsbilanzpolitik weiterbetreibt und dadurch ständig weitere unfreiwillige Kapitalhilfe der Geberländer auf sich zieht. Damit ist nicht auszuschließen, daß anstelle einer Steigerung des realen Pro-Kopf-Einkommens im Zuge des Wachstumsprozesses eine erhöhte reale Pro-Kopf-Verschuldung treten wird mit der Konsequenz, daß schließlich alle Rückzahlungsforderungen gestrichen werden müssen.

4. Pragmatische Einstellungen der Industrieländer zur Rückzahlung von Entwicklungskrediten

a) Maßnahmen zur Verhinderung der Kreditrückzahlung

(1) Neben den durch die Entwicklungsländer bedingten Grenzen der Kreditrückzahlung ist auf die Möglichkeit aufmerksam zu machen, daß sich auch Industrieländer gegen einen Importüberschuß als Folge des Schuldendienstes bewußt sträuben können. Eine solche Politik könnte erfolgreich sein, wenn diese Länder nur in der Lage sind, die Auslandsinvestitionen (einschließlich der staatlichen Entwicklungskredite) mit mindestens derselben Rate wachsen zu lassen, mit der diese Auslandsinvestitionen verzinst werden müssen. "Es sollte zumindest möglich sein, die Wachstumsrate und den Zinssatz auf öffentliche (Auslands-) Investitionen einander anzugleichen, allein durch die einfache Maßnahme, die Wachstumsrate neuer Anleihen auf das Niveau des verlangten Zinssatzes anzuheben."¹⁾ Domar empfiehlt die Politik der zurückgestauten Leistungsbilanzumkehr ausdrücklich den Depressionen (aus dem Importüberhang) fürchtenden Ländern, ohne die Folge einer ständig wachsenden Auslandsschuld in den Schuldnerländern zu berücksichtigen und dabei die Anforderungen an die Kreditbereitschaft der Gläubigerländer zu verharmlosen.²⁾ Solange der Kapitalrückfluß in die Gläubigerländer dort entbehrlich ist und unter Berücksichtigung des sinkenden bzw. ohnehin niedrigen Zinssatzes auf Anleihen von internationalen Finanzierungsorganisationen, besteht für Entwicklungsländer die Chance, daß die Gläubiger eine solche Politik eine Zeit lang verfolgen können.

Aber "ohne Zweifel kann auf die Dauer kein Gläubigerland die mit der Vergrößerung seiner Auslandsguthaben ständig steigenden Zins- und Tilgungszahlungen der Schuldner anders als durch eine ent-

- 1) E.D. Domar, The Effects of Foreign Investment on the Balance of Payments, in: AER, Vol. 40 (1950), S. 809, (Übers.d.Verf.)
- 2) Selbst unter der speziellen Fragestellung durch fortdauernden Kapitalexport (im Gläubigerland A) Vollbeschäftigung aufrecht erhalten zu wollen, kommt Preiser zu dem Ergebnis, daß " ... der Verzicht auf jeglichen Transfer von B nach A auf die Dauer unwahrscheinlich ist." E. Preiser, Kapitalexport und Vollbeschäftigung, wiederabgedruckt in: Theorie der internationalen Wirtschaftsbeziehungen, Hrg.: K. Rose, Köln, Berlin 1965, S. 294.

sprechende Erhöhung der Wareneinfuhr empfangen. Der Neuexport von Kapital kann diese Notwendigkeit nur eine Weile unterbinden. Nach allen historischen Erfahrungen werden in jedem kapitalexportierenden Land die durch früheren Kapitalexport begründeten Zins- und Amortisationsforderungen schließlich größer als der Neuexport an Kapital."¹⁾

(2) Neben einem gewollt ständig steigenden Kapitalexport seitens der Industrieländer auf Kreditbasis kann die Praxis defizitärer Zahlungsbilanzpolitik seitens der Schuldner zu unbeabsichtigten, induzierten Schenkungen an diese führen.²⁾ In diesem Fall wird aber bei gegebenem Kapitalangebot in den Industriestaaten der Kapitalfluß in die Entwicklungsländer versiegen; außerdem entfällt bei Schenkungen ohnehin die Rückzahlungspflicht. Dagegen geraten die Schuldnerländer in Schwierigkeiten, wenn die Gläubiger mit den Mitteln des Protektionismus eine "Verbesserung" ihrer Handelsbilanz (bzw. die Verhinderung einer Verschlechterung) anstreben; dies muß "zu den schwersten Störungen aller weltwirtschaftlichen Beziehungen führen."³⁾ In der Tat deuten manche restriktiven Praktiken der Industrieländer gegenüber Industrierzeugnissen aus Entwicklungsländern darauf hin, daß die Bemühungen dieser Länder um Exportsteigerung Frustration bleiben.⁴⁾

Wenn "reife" Entwicklungsländer den Forderungssaldo der Gläubigerländer aufgrund deren Reinvestitionspolitik (ohne Anwendung restriktiver Praktiken) nicht beseitigen können und nicht als ewige Schuld-

1) E. Wagemann, Struktur und Rhythmus der Weltwirtschaft, a.a.O., S. 354.

2) Vgl. H. Besters, Theorien zur wirtschaftlichen Entwicklung, a.a.O., Sp. 295 f.

3) E. Wagemann, a.a.O., S. 354.

4) Diese die Situation des Schuldners erschwerende Praxis wird von dem Amerikaner B.M. Andersen (1930) sehr drastisch beschrieben: "Die Schulden der übrigen Welt an uns sind einer Schlinge um den Hals unserer Schuldner zu vergleichen, mittels derer wir sie an uns heranziehen. Unsere Handelsbeschränkungen sind Gabeln, die wir gegen ihren Körper stemmen, um sie von uns fernzuhalten. Diese Lage kann offenbar mit sehr schmerzhaften Schmerzen für den auswärtigen Schuldner verbunden sein." Zitiert nach G. Haberler, Der Internationale Handel, a.a.O., S. 70.

nerländer figurieren möchten, bietet sich für sie die Möglichkeit an, ihrerseits in dritten (Entwicklungs-) Ländern zu investieren oder Kredite zur Verfügung zu stellen. Einem der Höhe nach konstant bleibenden Defizit in der Kapitalverkehrsbilanz gegenüber dem Gläubigerland können auf diese Weise Forderungen aus dem Kapitalverkehr mit anderen Ländern entgegengestellt werden, um per saldo eine ausgeglichene oder auch positive Kapitalbilanz zu erzielen. Wenn Länder wie Israel, Taiwan oder Mexiko bereits selbst Entwicklungskredite gewähren, denen zwar schon wegen ihres bilateralen Charakters auch nicht-ökonomische (politische) Motive zugrunde liegen, so können diese Beispiele - zumindest faktisch - auch unter dem dargestellten Aspekt interpretiert werden.

(3) Ein inkonsequentes Schuldnerverhalten würde darin bestehen, daß im Inland eine inflationäre Preis- und Wachstumspolitik betrieben wird. Unabhängig von den negativen Wirkungen der Inflation auf den Entwicklungsprozeß selbst, verhindert insbesondere die Inflation vom Zeitpunkt der Rückzahlungen an, daß die Nachfrage des Gläubigerlandes auf die Exporte des Schuldners gerichtet wird; hinzu kommt, daß durch eine inflationäre Expansion im Schuldnerland die inländische Nachfrage dermaßen steigt, daß nicht genügend Produktionsmittel für die Exportgüterindustrien freigesetzt werden. Zwar ist im Schuldnerland nicht eine einschneidende Deflation erforderlich; "unerlässlich ist es jedoch, daß die Inflation abgestoppt und die Wirkung der vorausgegangenen Inflation auf die Zahlungsbilanz durch eine entsprechende Abwertung ausgeglichen wird."¹⁾ Die Abwertungen zahlreicher Entwicklungsländer bereits während des Entwicklungsprozesses bezeugen, daß dieses Mittel als geeignet angesehen wird. Eine wirksame Inflationsbekämpfung wäre den Abwertungen indessen als ursachenadäquates Mittel vorzuziehen.

(4) Die weltweite Interdependenz der Handels- und Finanzbeziehungen modifiziert die von Heinemann in Aussicht gestellten und teilweise als möglich nachgewiesenen Ergebnisse des 2-Länder-Modells²⁾, nach denen ein ständiger Ausbau der Gläubiger- resp. Schuldner-

1) G.N. Halm, Geld, Außenhandel und Beschäftigung, 3. Aufl. München 1957, S. 195.

2) Vgl. H.-J. Heinemann, Wirtschaftliches Wachstum und Entwicklungshilfe, a.a.O., S. 317., S. 332.

position eintreten kann, wenn der Zinssatz für die Auslandsinvestitionen geringer ist als die Wachstumsrate derselben. Zwar kann das ursprüngliche Gläubigerland seinen Forderungsbestand erhöhen oder trotz Amortisationen stabilisieren, das Schuldnerland kann jedoch ausweichen (das 2-Länder-Modell wird gesprengt); bei konformem Verhalten der Gläubigerländer kommt dann die Kreditgewährung an andere Entwicklungsländer in Betracht. Eine mögliche Konsequenz dieser Gedanken ist der beabsichtigte ständige Ausbau von Forderungssalden von seiten aller Gläubigerländer - jedes Land würde sich auf die eine Seite des 2-Länder-Falles zu schlagen suchen. Dieser Vorgang könnte mit "wett-Investieren" bezeichnet werden und wird in der Realität nicht anzutreffen sein; außerdem hätte das nunmehr entwickelte Land die mangelnde Bereitschaft der Gläubigerländer, einen negativen Leistungsbilanzsaldo hinzunehmen, nicht zu vertreten.

b) Konzepte für eine tragbare Auslandsverschuldung

(1) Wie bereits erwähnt wurde, wird die Kapitalhilfe an Entwicklungsländer von einem entsprechenden realen Strom in gleicher Richtung begleitet; dies gilt sowohl für die Nahrungsmittelhilfe als auch für die wachstumseffiziente Investitionshilfe, insbesondere bei direkter oder indirekter Lieferbindung.¹⁾ Die in den Wachstumsmodellen von Harrod/Domar unterschiedene Doppelfunktion der Investitionen,²⁾ die einerseits einen Einkommenseffekt, zum anderen einen Kapazitätseffekt implizieren, wird somit zwischen den beteiligten Ländern aufgeteilt: Die Entwicklungshilfe ruft, da sie zunächst im zahlenden Land verausgabt wird, hier einen primären Einkommenseffekt hervor, der reale Gegenwart der Entwicklungshilfe bewirkt dann als Netto-Investition im Empfängerland einen Kapazitätseffekt. Die Folgewirkungen im Geberland außer Acht lassend - resultieren die Einkommen schaffenden Wirkungen der Entwicklungshilfe erst mittelbar aus dem Kapazitätseffekt. Die Leistungsausgabe der Investition im Entwicklungsland kann sodann aufgeteilt werden in Einkommenszahlungen (Zins, Dividenden) und

1) Vgl. OEDC, Development Assistance, 1966 Review, a.a.O., S. 58; vgl. S. 63 f.

2) Vgl. G. Bombach, Art. Wirtschaftswachstum, a.a.O., S. 776.

Kapitalzahlungen (Amortisation = Abschreibung).¹⁾

Wenn der Kapazitätseffekt im Empfängerland nicht rückgängig gemacht werden soll, dann können die "Kapitalzahlungen" (= Amortisation) nicht in der Höhe der Abschreibungen erfolgen. Sonst würden die Investitionen in den Entwicklungsländern nach Maßgabe der Abnutzung zugunsten der Gläubigerländer liquidiert werden, und der Wachstumseffekt, den die Entwicklungshilfe hervorgerufen hat, wäre aufgehoben. In makroökonomischen Größen ausgedrückt, besagt dies, daß der Wachstumsbedarf der Entwicklungsländer in Form des Investitionsdefizits zuerst ausgeglichen sein muß, bevor diese Länder den Gläubigerländern die "Investitionskredite" zurückzahlen können. "Aus ökonomischen Gründen soll die Netto-Rückzahlung von Auslandsanleihen nicht eher stattfinden, bis sich die fundamentalen Bedingungen der beiden Wirtschaften umkehren, so daß im Gläubigerland die Sparneigung hinter dem heimischen Investitionsbedarf zurückbleibt und das Gegenteil im Schuldnerland auftritt."²⁾

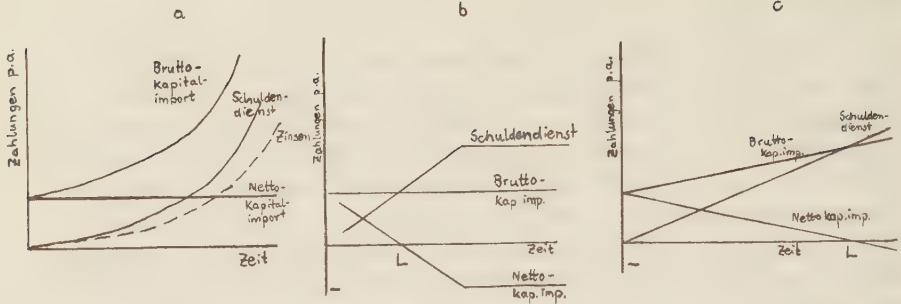
Um den Entwicklungsprozeß in Gang zu bringen ("take-off") und bis zum Ziele ("self-sustained growth") zu führen, ist ein Netto-Kapitalzufluß erforderlich, der von der Nachfrageseite her nur vorübergehend durch die Absorptionsfähigkeit begrenzt sein kann. Bis zu diesem Abschnitt der Entwicklung müßte der Netto-Kapitalimport (hier: Kredite) ständig positiv sein, d.h. die Brutto-Kapitalhilfe ist größer als Zinsen und Tilgungen. Solange aber der Brutto-Kapitalimport mindestens im Ausmaß des Schuldendienstes stattfindet, wird der induzierte Schuldendienst wiederum stärker anwachsen (vgl. Abb. 3 a), so daß sich die Liquiditätsposition des Schuldnerlandes ständig verschlechtert und der Zeitpunkt der Leistungsbilanzumkehr immer weiter hinausgeschoben wird.

Da andererseits ein plafondierter Bruttokapitalimport zu einem Kapitalrückfluß führt, der einer konsequenten Entwicklungspolitik zu-

1) "income payments" and "capital payments", vgl. R. Nurkse, Problems of Capital Formation, a.a.O., S. 131.

2) Vgl. ebenda, S. 134.

Abb. 3



Quelle: Vgl. R.F. Mikesell, Capacity to Service Foreign Investment, a.a.O., S. 392 f.; Netto - (Abb. 3a) und Bruttokapitalimport (Abb. 3b) werden jeweils als Zielvariable der Entwicklungsstrategie konstant gehalten.

widerläuft, denn die Leistungsbilanzumkehr (L) liegt vor dem Abschluß des Entwicklungsprozesses (vgl. Abb. 3 b), könnte ein Kompromiß folgendermaßen gekennzeichnet sein: Durch den Fortschritt des Entwicklungsprozesses sind die Schuldner auf geringer werdende kreditierte Netto-Hilfeleistungen angewiesen, ein steigender Bruttokapitalzufluß in die Entwicklungsländer verschafft den Gläubigern indessen die Illusion, für die Bereitstellung ihres Kapitals entschädigt zu werden. Vom Zeitpunkt der Leistungsbilanzumkehr (L) an kann dieser Kapitalrückfluß, vermehrt um Tilgungsraten, zu einem Netto-Kapitalexport der Schuldner werden (Abb. 3 c).

In welchem Maße die Schuldnerländer bereits während des Entwicklungsprozesses mit Rückzahlungen "belastet" werden können, soll im 4. Kapitel mit Hilfe von Schuldendienstkoeffizienten dargestellt werden.

(2) Eine bei konstantem Brutto-Kapitalzufluß konstante Netto-Auslandsschuld gem. Abb. 3 b könnte dann als tragbare Auslandsverschuldung ("sustainable foreign indebtedness") bezeichnet werden, wenn die Entwicklung der Leistungsbilanz langfristig einen genügenden Überschuß zur Deckung der Zinslasten aufbringen wird.¹⁾

1) Vgl. C. Segré, Problems of Foreign Indebtedness of Developing Countries, in: Quart.Rev., Banca Nazionale del Lavoro, Rom 1962, S. 272 ff.

Nachdem dieses Niveau erreicht ist - das Problem liegt zweifellos in der Bestimmung des Zeitpunktes -, stellen die Zinszahlungen einen Netto-Kapitalexport dar, der aus eigener Kraft aufgebracht werden kann, ohne das wirtschaftliche Gleichgewicht zu stören und den Schuldendienst auf ein Niveau zu heben, das vom Ertrag der finanzierten Investition her nicht gerechtfertigt wäre.

Nach diesem Konzept der stabilisierten oder plafondierten Auslandsverschuldung wird keine Netto-Tilgung der originären Entwicklungshilfe verlangt, die Leistungsbilanz braucht keinen Überschuß auszuweisen, der Zinsen und Tilgung entspricht, wie es der Fall wäre, wenn die gesamte Auslandsschuld gemäß den ursprünglich vereinbarten Tilgungsplänen gelöscht werden müßte. Zwar werden einzelne Anleihen zurückgezahlt, aber andere treten an deren Stelle, so daß durch dieses Revolving-System von einem bestimmten Zeitpunkt an keine Netto-Auslandsverschuldung mehr stattfindet. "Auf dieser Basis sollte nur eine Zinslast - vielleicht in der Höhe von 5 - 5 1/2 % - betrachtet werden zur Abschätzung der Zahlungsfähigkeit eines Landes, während Amortisationszahlungen nicht mit eingeschlossen werden sollten."¹⁾

Wenn die einheimische (freiwillige) Ersparnis die Investition erreicht hat und zunächst nur geringfügig übersteigt, werden die Zinsen auf die Auslandsschuld bereits aus eigenen Mitteln aufgebracht, denn solange Zinsen kreditär bezahlt würden, stiege die gesamte Zinsbelastung. Neue Anleihen sind dann lediglich notwendig, um die laufenden Tilgungspflichten zu übernehmen, d.h. die fälligen Tilgungsraten bestimmen das Ausmaß des Refinanzierungsbedarfs.²⁾

Da der Exportüberschuß eine bereits fortgeschrittene Entwicklung der Schuldnerländer voraussetzt, die in Anbetracht der gegenwärtigen Situation vieler Länder noch als Fernziel gelten muß, ist es auch nicht selbstverständlich, daß in den Geberländern die Bereitschaft zur Prolongation oder zur Refinanzierung der fälligen Kredite so lange besteht, bis das Stadium der stabilisierten

1) F.N. Rosenstein-Rodan, Foreign Aid Required for the Third Five-Year Plan in India, Cambridge (Mass.) 1959, S. 159 (Übers.d. Verf.).

2) Vgl. P. Lieftinck, External Debt, a.a.O., S. 22.

Auslandsschuld erreicht bzw. sogar überwunden ist. "Dem Gläubigerland steht es juristisch frei, die Hingabe neuer Anleihen gänzlich einzustellen, wodurch dann infolge des fortbestehenden Tilgungszwanges eine Kapitalzufuhr aus einem relativ kapitalarmen Schuldnerland in ein reines Gläubigerland veranlaßt werden kann, die wirtschaftlich nicht gerechtfertigt ist".¹⁾ Nicht allein das Transferproblem selbst, sondern die Kreditbereitschaft in den entwickelten Ländern trägt somit - als externe Voraussetzung - zur Stabilisierung der Auslandsverschuldung bei.²⁾

Findet die Netto-Rückzahlung der Auslandsschulden tatsächlich erst statt, wenn von dem Entwicklungsland ein Überschuß in der autonomen Leistungsbilanz erwartet werden kann, dann erscheint das Problem der Amortisation nur als ein Liquiditätsproblem, denn hinsichtlich der Tilgung muß jeweils ein Ausgleich der Zahlungsströme erzielt werden. Sobald keine Übereinstimmung zwischen Kapitalzufluß und -abfluß erreicht werden kann, sollten Ausgleichsmittel an internationaler Liquidität als Zahlungsbilanzhilfen, z.B. solche des IMF, eingesetzt werden.³⁾ Dagegen liegt eine Überschreitung des tragbaren Schuldenstandes vor, wenn die Zinsen auf diese Auslandsschuld nur auf Kosten wesentlicher Importgüter aufgebracht werden können.⁴⁾ Zur "Bezahlung" von Zinsen und Tilgungen gelten somit an der Grenze der tragbaren Auslandsschuld unterschiedliche Bedingungen: einerseits interne Aufbringung und Transfer (Zinsen), andererseits externe Aufbringung im Geberland (Tilgung - Stundung).

Für das Entwicklungsland ist es zweifellos eine Erleichterung, von dem ökonomischen Problem der Aufbringung der Tilgungsbeträge befreit zu sein. Die Verschuldungsfähigkeit wird dann nicht durch die generelle Rückzahlungsfähigkeit limitiert; vielmehr resultiert

- 1) R. Nurkse, Internationale Kapitalbewegungen, a.a.O., S. 237.
- 2) Von internen wirtschaftspolitischen Zielsetzungen in den Geberländern wird in diesem Fall abgesehen; vgl. S. 77 ff.
- 3) Vgl. C.Segré, Problems of Foreign Indebtedness, a.a.O., S. 264; um zu verhindern, daß solche Liquiditätsstützen in eine subsidiäre Entwicklungsfinanzierung einmünden, wäre die Ausweitung der Kreditfazilitäten allenfalls kurzfristig zu vertreten.
- 4) Wesentliche Importe sind solche, die im Importland einen unmittelbaren Kapazitätseffekt und einen mittelbaren Einkommenseffekt haben.

schon aus der Fähigkeit heraus, allein die Zinsen zu zahlen, eine begrenzte Aufnahmefähigkeit von Auslandskrediten - es sei denn, in der ersten Phase des Entwicklungsprozesses werden auch Zinsen gegen weitere Kredite verrechnet. Indessen wäre ein völliger Verzicht auf Schuldendienst während der "take-off" Periode, in der die Entwicklungsländer ex hypothesi ein Leistungsbilanzdefizit haben, zwar theoretisch wünschenswert, aber praktisch kaum erreichbar. Das Konzept der tragbaren Auslandsverschuldung setzt daher die Überwindung des "take-off"-Stadiums voraus und fordert zugleich, daß bis zu diesem Punkt Kredite weder verzinst noch getilgt werden sollen aufgrund der Entwicklungshilfekonzeption, selbst wenn einzelne kreditfinanzierte Projekte hohe Erträge bringen.

5. Zusammenfassung: Verschuldungszyklus und Leistungsbilanzumkehr als Kriterien für die Bemessung des Kapitalangebots

Das Modell des Verschuldungszyklus, das empirisch in einigen Fällen verifiziert wurde und analytisch unter bestimmten Voraussetzungen bewiesen werden kann, dient dem Zweck, die langfristige Verschuldungs- und kurzfristige Schuldendienst-(Rückzahlungs-)Kapazität der Entwicklungsländer zu determinieren. Die Realisierung eines "growth-cum-debt" -Prozesses ist nicht nur von der Fähigkeit und Bereitschaft des Entwicklungslandes selbst, sondern in hohem Maße von der Bereitschaft der Gläubigerländer abhängig, im Anfangsstadium der Entwicklung die erforderlichen Kredite bereitzustellen und nach Erreichen des Entwicklungszieles eine Netto-Entschuldung des Entwicklungslandes zu akzeptieren.

Die Analyse des mit Auslandskapital finanzierten Wachstumsprozesses beschränkt sich in der Regel darauf, die Entwicklung nur bis zum Eintritt des sich selbst tragenden Wachstums zu verfolgen und den bis dahin notwendigen (Brutto-)Kapitalbedarf als vorhanden zu unterstellen. Im Modell des Verschuldungszyklus werden zusätzlich die Voraussetzungen der Entschuldung untersucht, wobei unterstellt wird, daß das Schuldnerland eine schnellstmögliche Rückzahlung wünscht - entsprechend (a) den Konditionen (Fristigkeiten),

(b) dem Leistungsbilanzüberschuß und (c) zu Lasten eines weiteren progressiven Wirtschaftswachstums. Die letzte Phase des Verschuldungszyklus zählt nicht zum Entwicklungsprozeß im engeren Sinn mit dem Ziel Einkommenssteigerungen, sie ist aber die direkte Konsequenz der primären Verschuldung, eine zementierte Gläubigerposition des Geberlandes muß daher - bei grundsätzlich vorhandener Rückzahlungskapazität - zu den Ausnahmefällen gezählt werden. Diese Position könnte allenfalls politisch, nicht aber ökonomisch motiviert werden.

Für den Ablauf des Verschuldungszyklus ergibt sich unter diesen Umständen folgendes Bild: Der steigende Ast der Verschuldungskurve reicht bis zum Eintritt des aus eigener Kraft getragenen Wachstums (unter der Voraussetzung einer möglichst schnellen Einkommenssteigerung ist Auslandskapital notwendig), der fallende Ast der Kurve ist an die Voraussetzung gebunden, daß im Schuldnerland ein größeres Wachstumspotential (des Sozialprodukts und der Exporte) vorhanden als zum "self-sustained" notwendig ist und daß das Gläubigerland nicht auf Amortisations- und Zinszahlungen verzichtet oder die Netto-Tilgung verhindert.

Für die langfristige Verschuldungs- und Schuldendienstkapazität kann die Theorie des Verschuldungszyklus als Erklärungsinstrument nur bedingt herangezogen werden, zumindest nicht in der Weise, daß langfristig eine definitive - relative oder absolute - Grenze der externen Verschuldung fixiert werden kann. Eine für das Schuldner- (Entwicklungs)land ungünstige Situation, z.B. eine gegenüber dem Sozialprodukt relativ hohe Auslandsverschuldung, wird dann zu Schwierigkeiten hinsichtlich der Zahlungsfähigkeit führen, wenn das Kapital mit geringer Grenzproduktivität (bei einem großen Kapitalkoeffizienten) eingesetzt wird. Sofern allerdings grundsätzlich eine hohe gesamtwirtschaftliche Produktivität des investierten Auslandskapitals sichergestellt ist, kann auch eine relativ hohe Auslandsschuld verantwortet werden.

Auf diese Weise können die realen Voraussetzungen in den Schuldnerländern geschaffen werden, die erforderlich sind, um zunächst einen Ausgleich und später eine Überkompensation des internen

"resource-gap" zu erreichen. Dann kann mit der Rückzahlung der Auslandskredite begonnen werden, ohne daß das Ziel der Entwicklungshilfe dabei in Frage gestellt wird. Da im Stadium der "Unterentwicklung" ein strukturelles Leistungsbilanzdefizit herrscht, kann erst vom Zeitpunkt des internen Ressourcen-Ausgleichs eine durch den Transferprozeß induzierte Umkehr der Leistungsbilanz auftreten. Ob es von diesem Zeitpunkt an in jedem Fall schließlich zu einer Umkehr der Leistungsbilanz kommt, läßt sich allein mit dem Transfermechanismus klassischer Fräguug nicht definitiv erfassen, da staatspolitische und besondere wirtschaftspolitische Erfordernisse dann die entscheidenden Komponenten sind. Die zum Gelingen des Transfers unter klassischen Bedingungen erforderlichen Prämissen, die Transferbeträge innerhalb des Kreislaufs aufzubringen und Konvertibilität der Währung einzuhalten sind - bei realistischer Betrachtung - in den heutigen Entwicklungsländern nicht erfüllt.

Um aber nicht generell einer weiteren Kreditzufuhr zu den Schuldnerländern den Boden zu entziehen, da die Rückzahlung unter Einhaltung des Entwicklungszieles zwar theoretisch möglich, aber praktisch kaum zu erwarten sein dürfte, könnten Kompromißlösungen in Frage kommen.

Wie für die Kapitalnachfrage, so bleibt als Motivation auch für das Kapitalangebot nur die grundsätzliche Alternative:

- Der Entwicklungsprozeß gelingt in absehbarer Zeit, dann kann die Auslandsverschuldung auf einem bestimmten Niveau stabilisiert werden; ein Abbau der Auslandsschulden ist dann von der Bereitschaft der Gläubigerländer zu einem Handels- und Leistungsbilanzdefizit abhängig;
- der Entwicklungsprozeß gelingt n i c h t in absehbarer Zeit, dann muß, wenn das Generalziel der Entwicklungshilfe weiterhin Einkommenssteigerung in unentwickelten Ländern heißt, diese Hilfe fortgesetzt oder intensiviert werden.

Zu dem ersten Fall kann festgestellt werden, daß das Konzept der tragbaren Höhe der Auslandsverschuldung die bisher disku-

tierten Bedingungen eines erfolgreichen Rücktransfers der Entwicklungskredite kombiniert und gleichzeitig eine zeitliche Grenze für den Netto-Kapitalzufluß in Entwicklungsländer setzt. In diesem Fall genügt es, wenn der erforderliche Leistungsbilanzsaldo zunächst nur in Höhe der Zinsverpflichtungen auftritt, solange fällige Amortisationen noch durch neue Kredite ersetzt werden; dadurch bleiben der laufende Schuldenstand und, bei konstantem Zinssatz, die laufende Zinsbelastung konstant. Die Bereitschaft der Gläubigerländer zur Refinanzierung fälliger Anleihen wird dabei unterstellt.

Das hier anzusetzende Konzept der tragbaren Auslandsverschuldung ist auf einen bestimmten Zeitpunkt im Prozeß der Verschuldung und Entschuldung bezogen. Wenn aber der Verschuldungszyklus planmäßig abläuft, dann ist die Stabilisierung der Auslandsschuld auf einem bestimmten Niveau nicht notwendig, denn der Prozeß der Entschuldung kann ebenso stufenweise voranschreiten wie die Verschuldung im Stadium des "take-off". Für das Schuldnerland wäre eine Stabilisierung der Auslandsschuld bei fortschreitender wirtschaftlicher Entwicklung mit dem Nachteil verbunden, daß insgesamt eine höhere Zinssumme gezahlt werden muß gegenüber der Zinssumme aufgrund einer abnehmenden Gesamtverschuldung. Unter Vernachlässigung dieses Aspektes kann der Vorteil dieser Konzeption in der Konkretisierung der Grenze des Netto-Kapitalzuflusses in die Entwicklungsländer gesehen werden.

Im folgenden Kapitel soll anhand der Überlegungen für eine tragbare Auslandsverschuldung versucht werden, unter Berücksichtigung wirtschaftspolitischer Erfordernisse die Verschuldungsgrenze durch eine beschränkte laufende Rückzahlungsfähigkeit der Entwicklungsländer zu definieren. Hier wird sich die Bereitstellung der notwendigen Beträge für den Schuldendienst kurzfristig als Liquiditätsproblem darstellen, da zunächst die jeweils fälligen Devisen zu beschaffen sind. Langfristig ist immer ein Strukturproblem zu lösen, da die aufgenommenen ausländischen Anleihen im Zuge des Entwicklungsprozesses einen Überschuß der Leistungsbilanz bringen sollen.

Die Frage lautet demnach: Wieviel Auslandskapital (hier: Anleihenkapital) ist erforderlich, um in Entwicklungsländern den notwendigen Leistungsbilanzüberschuß zu bewirken? Als Nebendingung ist zu berücksichtigen, daß jederzeit die Zahlungsbereitschaft für den Schuldendienst vorhanden sein muß. Da aus politischen Gründen die Liquidität den Vorrang haben wird, ist die Frage umzukehren und lautet somit: Wo liegt die Grenze derjenigen Auslandsverschuldung, deren fällige Zins- und Tilgungsraten laufend aufgebracht werden sollen und die dennoch langfristig zu einem positiven Leistungsbilanzsaldo führen muß.

4. Kapitel:

Schuldendienstkoeffizienten zur Bestimmung der Schuldendienstkapazität in der praktischen Entwicklungspolitik

1. Die Anwendung der Schuldendienstkoeffizienten in kurzfristiger Sicht

Die theoretische Behandlung der Auslandsverschuldung der Entwicklungsländer führte zu dem grundsätzlichen Ergebnis, daß Auslandskapital während der take-off-Phase nicht zurückgezahlt werden könne, weil in diesem Entwicklungsabschnitt sogar ein zunehmender Kapitalbedarf notwendig sei - immer vorausgesetzt, daß ein "take-off into self-sustained growth" überhaupt angestrebt wird. Jeder Kapitalabfluß in dieser Anfangsperiode müßte nämlich den eigentlichen "take-off" verzögern und damit letztlich dem langfristigen Ziel der Entwicklungshilfe zuwiderlaufen.

Diese Grundidee läßt sich aber in der wirtschaftspolitischen Praxis nicht realisieren. Die politischen Motive, die den begünstigten Kapitalfluß in Entwicklungsländer auslösen, erfordern auch politische Rücksichten seitens der Empfängerländer, die vereinbarten Konditionen der Rückzahlung, selbst wenn sie nicht dem theoretischen Konzept des "take-off" oder des Verschuldungszyklus entsprechen, einzuhalten. Der Abzug von Devisen durch den Schuldendienst in diesen Ländern gilt in den Gläubigerländern vielfach als Indikator für die wirtschaftliche Verwendung des Kapitals oder für die Rentabilität einer fremdfinanzierten Anlage. Dabei

wird vernachlässigt, daß die Rückzahlung nur aus einem gesamtwirtschaftlichen Überschuß und nicht lediglich aus einzelwirtschaftlichem Gewinn erfolgen kann.¹⁾ Nicht die Produktionsreife der kreditfinanzierten Objekte oder die Übereinstimmung der Fälligkeiten der Schulden mit einzelnen Produktionserlösen, sondern die Fähigkeit, letztlich einen gesamtwirtschaftlich positiven Außenbeitrag zu realisieren, bestimmt die Rückzahlungskapazität. Der zunehmende Anteil der kurzfristigen Verschuldung an der gesamten ausstehenden Schuld spiegelt zum Teil mangelnde Einsicht der Gläubigerländer in die Zwangsläufigkeit des Entwicklungsprozesses wider. Selbst wenn einige mit kurzfristigen Krediten finanzierte Objekte zur Produktionsreife und zu Erträgen kommen, würde ein vereinbarungsgemäß geleisteter Schuldendienst den durch Kreditaufnahme hervorgerufenen Importüberschuß im Anfangsstadium der Entwicklung nicht beheben. Ein kontinuierlicher Zufluß von vielfach nur kurzfristigen Krediten, wie ihn einige Entwicklungsländer zu verzeichnen haben,²⁾ ergibt sich daher aus der konsequenten Anwendung des Prinzips, den Schuldendienst erst aus einem gesamtwirtschaftlichen Überschuß zahlen zu lassen, auch wenn dadurch die gesamte kumulierte Zinslast höher sein wird als bei einem langfristigen (subventionierten) Kredit. Hinzu kommt zweifellos, daß die Fälligkeiten der Kredite nicht mit der Produktionsreife einiger Investitionen abgestimmt werden; aber selbst in den Fällen, in denen eine solche Übereinstimmung erzielt werden kann, sollten die aus dem Ertrag frei werdenden Beträge so lange im Entwicklungsland bleiben und dort reinvestiert werden, wie die Investitionslücke vorhanden ist.³⁾

Im Gegensatz zu dem theoretischen Konzept der Schuldendienstzahlung seitens der Entwicklungsländer steht in der überwiegenden Zahl der Fälle die praktische Lösung des Problems, daß die

1) Vgl. R.E. Asher, Grants, Loans and Local Currencies, Washington, D.C., 1961, S. 25 f.

2) Vgl. IMF, Annual Report 1965, S. 25.

3) Neuere Maßnahmen der A.I.D. deuten auf eine Anpassung der Kreditbedingungen an dieses Erfordernis hin; vgl. C. Segré, a.a.O., S. 275; vgl. auch IBRD/IDA, Jahresbericht 1964 - 65, S. 68 (nicht amtliche deutsche Fassung). Einer solchen Politik dienen teilweise auch die zahlreicher werdenden nationalen und internationalen (regionalen) Entwicklungsbanken.

Schuldnerländer Konditionen einhalten müssen, die dem Stadium des Entwicklungsprozesses nicht entsprechen. Zinsen und Amortisationen müssen gezahlt werden, während gleichzeitig neue Entwicklungshilfe gewährt wird.

In dieser Betrachtungsweise überwiegt der mikroökonomische Aspekt, einzelne Objekte müßten rentabel sein und nach Möglichkeit auch einen Devisenerlös erbringen. Die Feststellung, daß im Entwicklungsprozeß gewöhnlich eine Phase eintritt, "in der die Aufnahme ausländischen Kapitals durch ein Land nicht nur die Lücke zwischen den eigenen Ersparnissen und den Investitionen ausfüllt, sondern weitgehend auch noch die Tilgung und Verzinsung älterer Auslandsschulden finanziert,"¹⁾ weist nur darauf hin, daß das betreffende Land noch nicht die Konsolidierungsphase der Entwicklung erreicht hat. Eine konsequente Entwicklungspolitik muß aber in dieser Phase fällige Tilgungsraten und Zinsen verlängern.

Demgegenüber ging die internationale Praxis bisher davon aus, daß zunächst alte Kredite voll verzinst und nach Maßgabe des Tilgungsplanes getilgt werden müssen und daß nur der Netto-Kapitalzufluß in die Schuldnerländer zur Entwicklungshilfe zu zählen sei; z.B. "stiegen die Zahlungen von Zinsen, Dividenden und Gewinnen durch die Entwicklungsländer an die Industrienationen scharf an und machten (1964/65) über 40 % des gesamten Nettobetrages des eingestromten Kapitals aus."²⁾ In makroökonomischer Sicht bedeutet dies, daß nicht Exporterlöse den Schuldendienst aufbringen, wie es im Endstadium notwendig wäre, sondern weitere Kapitalhilfe die laufenden Abflüsse kompensiert, während Exporterlöse direkt für einen zusätzlichen Import verwendet werden können.³⁾ Da eine eindeutige Zurechnung der verschiedenen Kapitalströme zueinander jedoch nicht möglich ist, kann auch die Ansicht vertreten werden, daß aus den Erträgen der Kapitalbildung Zinsen auf alte Schulden gezahlt werden und neues Kapital durch den neuen Kapitalzufluß gebildet wird.⁴⁾

1) IBRD/IDA, Jahresbericht 1964-65, S. 59.

2) Ebenda, S. 52.

3) Der gesamte Importbedarf wird gedeckt durch (1) $\text{Imp} = \text{Exp}$ und (2) $\text{Imp} = \text{Kap} - \text{DS}$, ($\text{Kap} = \text{Ausld. Kapitalhilfe}$), so daß (1) + (2) $\text{Imp} = \text{Exp} + \text{Kap} - \text{DS}$; ($\text{DS} = \text{Schuldendienst}$), daraus folgt: $\text{Imp} + \text{DS} = \text{Exp} + \text{Kap}$.

4) Vgl. Ch. P. Kindleberger, *Economic Development*, a.a.O., S. 329.

wenn aber tatsächlich die Zahlung des Schuldendienstes entsprechend den Fälligkeiten erfolgen soll, dann kann die Zahlungsfähigkeit der Schuldnerländer nicht an der Kreditbereitschaft der Geberländer gemessen werden, sondern - wenn überhaupt - nur durch eine Gegenüberstellung mit den Exporterlösen, d.h. durch die Verfügbarkeit über Devisen. Im folgenden soll daher die Beziehung zwischen Schuldendienst und Exporterlösen der Entwicklungsländer untersucht werden, denn "die relative Belastung für das zahlende Land kann nur beurteilt werden, wenn man sie zu anderen relevanten Größen der jeweiligen Perioden in Beziehung setzt."¹⁾ Daraufhin ist zu prüfen, inwiefern Schlußfolgerungen auf die Verschuldungs- oder Rückzahlungskapazität dieser Länder gezogen werden können.

2. Die Konzeption der "Debt Service Ratio" (DSR)

a) Definition und Abgrenzung der DSR

(1) Die Beziehung zwischen Schuldendienst und Exporterlös wird durch den Quotienten beider Werte dargestellt. Dadurch wird ein besserer Vergleichsmaßstab erzielt, als es die absoluten Werte wären, die etwa eine Subtraktion liefern würde. Die Quotendarstellung schaltet gleichzeitig die absoluten Zuwächse im Zuge des Wirtschaftswachstums aus und ist daher gerade für Entwicklungsländer, in denen der Wachstumsaspekt im Vordergrund steht, besonders geeignet. Bereits aus der additiven Darstellung erhellt, daß Schuldendienstzahlungen die Exporterlöse nicht übersteigen können: $\text{Exp} = \text{Imp} + \text{DS}$ (wobei Imp gegen 0 geht). Dieser Zusammenhang wird auch durch die Quotendarstellung nicht verschleiert:

$$1 = \frac{\text{Imp}}{\text{Exp}} + \frac{\text{DS}}{\text{Exp}}$$

Die Vermeidung der absoluten Zahlen gestattet aber eine bessere Übersicht über die jeweilige relative Belastung der Zahlungsbilanz mit Schuldendienstzahlungen.

1) Vgl. F. Machlup, Das Transferproblem, a.a.O., S. 139.

Im Konzept der "Debt Service Ratio" (DSR) werden die Schuldendienstzahlungen oder -verpflichtungen den effektiven und bei Prognosen den erwarteten Exporterlösen gegenübergestellt (Schuldendienst : Exporterlöse). Dieser Schuldendienstkoeffizient wird z.B. von der Weltbank (IBRD) bei der Kreditvergabe an Entwicklungsländer berücksichtigt und könnte somit als Indikator für die Rückzahlungsfähigkeit angesehen werden,¹⁾ wenn nicht zahlreiche Unklarheiten die Anwendung dieses Konzepts einschränken würden.

(2) Der Schuldendienst selbst (Zähler) setzt sich aus zwei Bestandteilen zusammen: (a) Zahlungen auf öffentliche Anleihen, (b) Zahlungen auf private Anleihen oder Investitionen; die einzelnen Zahlungsströme bestehen jeweils aus Zinsen, Dividenden, Gewinnen etc. und aus Tilgungen (Grundrückzahlungen). Problematisch ist die Abgrenzung zwischen öffentlichem und privatem Schuldendienst in offiziellen Statistiken: Z.B. können ursprünglich private Investitionen verstaatlicht werden, wobei Abfindungen gezahlt werden oder eine entschädigungslose Enteignung vorgenommen wird - oder der Staat tritt lediglich als Verwalter ein und zahlt den Besitzern Zinsen oder Dividenden. Die Betrachtung des aggregierten Schuldendienstes ist gerechtfertigt, weil beide Zahlungsströme aus dem gesamtwirtschaftlichen Devisenerlös gedeckt werden müssen. Da andererseits beide Schuldendienste unterschiedlichen Bedingungen unterliegen, empfiehlt es sich, diese getrennt zu analysieren und gegebenenfalls nachträglich zusammenzufassen, um die Gesamtbelastung zu beurteilen.

Der öffentliche Schuldendienst ("public debt service") bezieht sich auf vertragliche Leistungen, an die das Schuldnerland gebunden ist; "öffentlich" gilt dabei für die Regierung des Entwicklungslandes; zu zahlen sind Zinsen und Amortisationen. Der private Schuldendienst ("investment service") umfaßt die Einkommen aus Investitionen in Entwicklungsländern ("investment income": Zinsen, Dividenden, Tantiemen), die in der Regel der

1) Vgl. die zit. Untersuchungen von D. Avramovic et al., Economic Growth, a.a.O.; vgl. IBRD, Jahresbericht 1964-65, S. 58 f; vgl. IMF, Annual Report 1965, S. 24 ff.

Höhe nach nicht vertraglich fixiert sind, und die eigentliche Kapitalrückzahlung, die entweder eine Liquidation der Auslandsinvestitionen oder Gewinne über Investitionseinkommen und Abschreibungsbeträge hinaus voraussetzt; auch diese Kapitalrückzahlung ist meist nicht vertraglich fixiert oder terminiert. Die Probleme des privatwirtschaftlichen Schuldendienstes werden im folgenden ausgeklammert.

(3) Die Exporterlöse (Nenner) umfassen im weiteren Sinn alle laufenden Deviseneinnahmen, die durch reale Exporte oder Dienstleistungen (auch evtl. Zinseinnahmen) erzielt werden. Wenn es statistisch möglich wäre, müßte man die Deviseneinnahmen unterteilen in solche, die für den Schuldendienst zur Verfügung stehen und solche, die für bestimmte Importgüter gebunden sind (z.B. Weltbank-Darlehen); letztere müßte man so weit wie möglich aus dem betrachteten Koeffizienten ausschließen. Eine weitere Abgrenzungsschwierigkeit entsteht dadurch, daß manche Exporte gleichzeitig bestimmte Importe erfordern (z.B. Halbfabrikate). Dann steht der volle Devisenerlös aus den Exporten nicht für den Schuldendienst zur Verfügung; eine Trennungslinie zwischen "freien" und "gebundenen" Exporten ist aber kaum zu ziehen.¹⁾

Reservepositionen sollten nicht für laufende Zahlungen verwendet werden; wenn Reserven mit in den Schuldendienst einbezogen werden, dann nur solche, die netto für den Schuldendienst verfügbar sind (Überschuß-Reserven). Inwiefern diese Möglichkeit in Entwicklungsländern anzuwenden ist, sei dahingestellt. Durch bilaterale Verpflichtungen gebundene Reserven können nicht mitgezählt werden; wohl aber Ziehungsrechte auf den IMF könnten als positive Schuldendienst-Reserven angesehen werden.²⁾ Solche kompensatorischen Zahlungen ("compensatory financing")³⁾ dienen in der Regel nicht zur Deckung des laufenden Schuldendienstes. Da internationale Organisationen diese Deckungsmittel aber dann bereitstellen, wenn die eigenen Deviseneinnahmen zum kurzfristigen

1) Vgl. D. Finch, Investment Service, a.a.O., S. 61.

2) Vgl. R.F. Mikesell, Capacity to service foreign Investment, in: US Private and Government Investment Abroad, Ed.: R.F. Mikesell, Eugene (Oregon) 1962, S. 380.

3) Vgl. D. Finch, Investment Service, a.a.O., S. 60; vgl. S. 131 f.

Zahlungsbilanzausgleich nicht ausreichen, können sie durch eine entsprechende Manipulation der Devisenverwendung - als ultima ratio - zur Zahlung des Schuldendienstes verwendet werden. Gleichwohl sind diese Mittel aus den konkreten DSR-Werten auszuschließen, weil die Verfügung über solche Reserven kein zuverlässiger Indikator der Entwicklungsstufe eines Landes ist. Zweifellos ist die Gefahr, den Schuldendienst aussetzen zu müssen, um so geringer, je mehr ein Land an "compensatory financing" mobilisieren kann.¹⁾ Zunächst werden nur die Devisenerlöse aus Exporten in der Darstellung der DSR-Konzeption berücksichtigt.

b) Der ökonomische Aussagewert der DSR als Liquiditätsmaßstab

(1) Der Schuldendienstkoeffizient eines Landes, d.h. das Verhältnis von fälligen Zinsen und Tilgungen zu den Exporterlösen wird oft als "Faustregel der Kreditwürdigkeit" der Entwicklungsländer bezeichnet.²⁾ Ein solches Konzept müßte die künftige Zahlungsfähigkeit eines Landes berücksichtigen, zumindest für den Zeitraum der Laufzeit des betreffenden Kredites. Der Schuldendienstkoeffizient ist aber primär eine ex-post Größe, die aufgrund der Zahlungsbilanzposten des abgelaufenen Jahres ermittelt wird. Da die laufenden Zahlungsverpflichtungen zumindest kurzfristig überblickt werden können, bleiben nur die Exporterlöse als unbekannte Größe. Falls die Exporte kurzfristig prognostiziert werden können, könnte auch ex-ante ein Überblick über den Liquiditätsstatus eines Schuldnerlandes gewonnen werden. Unter dieser Bedingung ist der Quotient DSR daher kurzfristig als Liquiditätsmaßstab zu gebrauchen³⁾ und stellt insofern mehr als eine aussage lose "reine Maßzahl"⁴⁾ dar.

Der Aussagewert wird aber sofort eingeschränkt, wenn der ad-hoc-Liquiditätsstatus keine Anhaltspunkte für eine künftige Schuldendienst-Kapazität gibt, die an sich zu untersuchen ist. Extrapo-

1) Vgl. D. Finch, Investment Service, a.a.O., S. 72.

2) Vgl. den Hinweis bei D. Avramovic et al., Economic Growth, a.a.O., S. 38.

3) Vgl. D. Avramovic et al., Economic Growth, a.a.O., S. 39.

4) Vgl. R.F. Mikesell, Capacity to service ..., a.a.O., S. 383.

lationen von statistischen Zeitreihen können kaum herangezogen werden, weil die Einflüsse auf DSR selbst zu komplexer Art sind.

Die Kenntniss der aktuellen Liquiditätsposition eines Landes vermittelt noch keinen Überblick über die Kreditwürdigkeit in bezug auf langfristige Entwicklungs- oder mittelfristige Lieferantenkredite. Je schlechter die Prognosemöglichkeiten für die Exporterlöse sind, desto geringer wird auch die Aussagekraft der DSR als Liquiditätsmaß sein. Wenn die Devisenerlöse plötzlich ausfallen, wäre der Begrenzungsfaktor für den fälligen Schuldendienst darzustellen durch das Ausmaß, in dem die laufenden Importe eingeschränkt werden können.¹⁾ Der auf diese Weise gesparte Devisenbetrag kann zum Ausgleich des Mindererlöses aus Exporten für den Schuldendienst eingesetzt werden. Die doppelte Abhängigkeit der Transfermöglichkeit von den Exporterlösen einerseits und vom Umfang möglicher Importrestriktionen andererseits, läßt die Relation DSR lediglich bedingt als Maßstab der Liquidität erscheinen.

(2) Der öffentliche Schuldendienst zeichnet sich durch eine besondere Starrheit aus. Diese Rigidität wird hervorgerufen durch die fixierten Zinssätze und Tilgungspläne, die a priori nicht den erwarteten Exporterlösen angepaßt werden. Der öffentliche Schuldendienstkoeffizient ist somit Maßstab der Rigidität, die in die Zahlungsbilanz eines Landes durch die Verpflichtung zur Zahlung vorher vereinbarter Beträge eingebaut ist, obwohl die externen Erlöse (Exporteinnahmen) stark schwanken können.²⁾

Der öffentliche Schuldendienst kann flexibler gestaltet werden, wenn im Fall von Zahlungsschwierigkeiten bilaterale Abkommen oder Moratorien vereinbart oder privatwirtschaftliche Zahlungen zurückgehalten werden und mit dem beschränkten Devisenvorrat pri-

1) Vgl. D. Finch, Investment Service, a.a.O., S. 71. Der Anteil der notfalls "compressible imports" an den gesamten Importen kann als Maßstab für die Fähigkeit eines Landes gesehen werden, kurzfristig die Zahlungen für den Schuldendienst zu erhöhen; vgl. D. Avramovic et al., Economic Growth a.a.O., S. 26 ff.

2) Vgl. D. Avramovic a. R. Gulhati, Debt Servicing Problems of Low-Income Countries 1956-58, Baltimore 1960, S. 49.

mär öffentliche Anleihen verzinst werden.¹⁾ Wenn aber die Exporterlöse vieler Entwicklungsländer aufgrund der einseitigen Rohstoffbasis stark variabel sind, dann unterliegt der öffentliche Schuldendienstkoeffizient ebenfalls Schwankungen bei relativ konstanten Zahlungen an das Ausland. Daher kommt die Zahlungsfähigkeit, d.h. gleichzeitig die Kreditwürdigkeit der Schuldnerländer durch die DSR nicht eindeutig zum Ausdruck.

(3) Die Gegenüberstellung von Schuldendienst zu Exporterlösen kann als "cash-flow" -Konzept interpretiert werden.²⁾ In dieser Relation wird aber nicht die Produktivität und der daraus resultierende Gewinn einzelner anfinanzierter Objekte berücksichtigt, und eine aktuelle Liquiditätsreserve gibt noch keinen Anhaltspunkt für die künftige Ertragskraft resp. Kreditwürdigkeit einer Volkswirtschaft. Gesucht ist demnach der künftige cash-flow, die Entwicklung der Zahlungsströme, die Außenhandelsgewinne und Schuldendienstverpflichtungen. Diesem Ziel können letzten Endes nur Prognosen dienen.

Wie festgestellt wurde, ist die Einbeziehung von Amortisationen in den laufenden Schuldendienst entwicklungspolitisch nicht sinnvoll; daher stellen diese Zahlungen in der cash-flow Betrachtung eine Belastung dar, denn auch innerhalb eines Staates werden Schulden in einem bestimmten Ausmaß in der Regel nicht netto zurückgezahlt, sondern durch Neuverschuldung ersetzt (Konsolidierung). Wenn die Gesamtschuld aber effektiv getilgt wird, kann nicht erwartet werden, daß ein größerer Betrag aus den laufenden Einnahmen gezahlt wird. Das Konzept, das die Belastungen durch Amortisationen den jährlichen Brutto-Verkäufen gegenüberstellt, könnte ein guter Indikator des potentiellen "cash squeeze" (Zahlungsklemme) sein, den eine Wirtschaft plötzlich ausgesetzt sein kann.³⁾

1) Vgl. D. Avramovic a. R. Gulhati, Debt Servicing Capacity and Postwar Growth in International Indebtedness, Baltimore 1958, S. 102.

2) Vgl. D. Avramovic et al., Economic Growth, a.a.O., S. 42 f.

3) Vgl. ebenda, S. 43.

c) Der quantitative Aussagewert der DSR

aa) Empirische Werte

Die empirische Betrachtung des Liquiditätskoeffizienten eines Landes soll klären, ob es Anhaltspunkte dafür gibt, wann ein Land Schuldendienstzahlungen einstellen wird oder bis zu welchen Beträgen ohne weiteres gezahlt werden kann. Gibt es in der DSR einen "breaking point", bei dem die Zahlungen eingestellt werden müssen?

Statistiken zeigen, daß zahlreiche Länder in den frühen Stadien der Entwicklung einen relativ hohen Schuldendienst hatten, der allmählich zurückging und schließlich vernachlässigt werden konnte. Den höchsten empirischen DSR-Wert hatte z.B. Argentinien (1889/90) mit 66 %; daraufhin mußten allerdings die Zahlungen eingestellt werden.¹⁾ Die historischen Zahlen beziehen sich auf den privaten bzw. aggregierten Kapitaldienst, weil die hohe öffentliche Auslandsverschuldung erst im Rahmen der Entwicklungshilfe in der Nachkriegszeit aufkam. Da aber privates Auslandskapital vornehmlich in Exportindustrien angelegt wurde, ist auch die zahlenmäßige Aussagekraft der früheren Werte anders als die der DSR, welche sich ausschließlich auf öffentliche Verpflichtungen beschränkt. Durch den Einsatz von importiertem Kapital in Exportindustrien kann die Schuldendienstkapazität erhöht werden²⁾ und höhere DSR-Werte werden "tragbar". Dies erklärt, daß in der Mitte der 1950er Jahre die DSR in den Ländern am höchsten war, in denen gerade im Exportsektor die größten Anstrengungen gemacht wurden: z.B. Irak, Iran, Venezuela (Ölindustrie); Rhodesien (Kupfer-Minen).³⁾

-
- 1) Vgl. D. Finch, Investment Service, a.a.O., S. 66. Noch höhere empirische Werte zur Zeit der Weltwirtschaftskrise müssen auf diese besonderen Ereignisse und nicht auf den Entwicklungsstand des jeweiligen Landes zurückgeführt werden.
 - 2) In diesem Fall besteht eine sachbezogene Verbindung zwischen Exporterlösen und Schuldendienst, Private Transfers von Gewinnen und Dividenden folgen mit einem time-lag (von 1 - 2 Jahren) den schwankenden Exporterlösen; z.B. stiegen in drei afrikanischen Ländern die privaten Zahlungen an das Ausland 1956 um 29 % an und fielen 1957/58 um 37 %. Vgl. D. Avramovic u. R. Gulhati, Debt Servicing Problems, a.a.O., S. 48.
 - 3) Vgl. Dies., Debt Servicing Capacity, a.a.O., S. 97.

In einer Übersicht über sieben lateinamerikanische Länder (vgl. Übersicht 6) schwankt die DSR im Zeitraum 1926 - 1933 zwischen 2,6 % und 50 %, Zahlungseinstellungen - im Zusammenhang mit der Weltwirtschaftskrise - erfolgen bei Werten zwischen 16,3 % und 50 %, meistens zwischen 25 - 30 %. DSK-Werte der Nachkriegszeit für diese Länder waren wesentlich niedriger, zwischen 1,3 % und 28,5 %. Zwar wurden die Zahlungen noch nicht wieder eingestellt, aber doch z.T. als "Belastung" empfunden. Danach könnte man vermuten, daß der "breaking point" bei ungefähr 30 % liegen würde; d.h. wenn mehr als etwa der dritte Teil der laufenden Deviseneinnahmen vom Schuldendienst "aufgezehrt" und somit die freie Importreserve vermindert würde, müßte die Zahlung des Schuldendienstes eingestellt werden zugunsten einer aufrecht zu erhaltenden Importquote.

Übersicht 6

Verhältnis des öffentlichen Schuldendienstes zu den Exporten in sieben lateinamerikanischen Ländern, in ausgewählten Jahren von 1926 - 1964 (in Prozenten)

Jahr	Argentinien ¹⁾	Bolivien	Brasilien	Chile ¹⁾	Kolumbien ¹⁾	Peru	Uruguay
1926	10,0	7,3	13,2	5,5	2,7	2,6	7,6
1933	30,2	38,5	45,1	81,9	29,7	21,7	31,3
1953	1,3	12,7	4,8	7,0	4,7	4,3	3,1
1960	23,5	11,2	21,8	15,0	17,0	11,4	8,0
1962	22,8	7,1	24,2	27,6	13,8	7,8	6,8
1964	27,4	15,8	10,8	20,0	18,4	8,0	8,0

1) Für 1926/33 einschließlich der Zahlungen der nationalen Hypothekenbanken.

Quelle: D.Avramovic, Economic Growth, a.a.O., S. 46,
Zahlen 1964, IMF, Annual Report 1965, S. 26.

Nach Mikesell¹⁾ besteht kein Grund für die Annahme, daß DSK nicht auch 50 % übersteigen könne, vorausgesetzt, daß die Zahlungsbilanz

1) Vgl. R.F. Mikesell, Capacity to service ..., a.a.O., S. 383.

auf der Basis hoher Schuldendienstleistungen noch ausgeglichen ist. Für "typische" Entwicklungsländer, die durch einen strukturellen, d.h. durch die Entwicklungsfinanzierung bedingten Importüberschuß gekennzeichnet sind, ist diese Annahme allerdings Illusion. Wenn aber ein großer Teil des Importbedarfs ohnehin im Rahmen der geschenkten oder kreditierten Entwicklungshilfe gedeckt wird, kann auch ein entsprechend größerer Teil der laufenden Exporterlöse für den Schuldendienst verwendet werden. Dabei muß berücksichtigt werden, daß mit steigendem Liquiditätskoeffizienten die Situation bei einem plötzlichen Verfall der Exporterlöse erschwert wird. Tragbare DSR-Werte erfordern mithin in verstärktem Maße eine vorausschauende Liquiditätsanalyse; gerade dies wird aber durch die instabile Preisentwicklung auf den Märkten der Urprodukte erschwert.

Die Reagibilität höherer Koeffizienten auf sinkende Exporterlöse wird durch folgendes Zahlenbeispiel¹⁾ deutlich: Wenn bei einem Anteil des (öffentlichen) Schuldendienstes an den Exporterlösen (DSR) von 10 % die Exporterlöse selbst um 10 % sinken ($DS = \text{const.}$), dann erhöht sich DSR auf 11 %²⁾, wobei durch den konstanten Schuldendienst die Importe um ca. 10 % eingeschränkt werden müssen. Bei einer DSR von 50 % hat aber ein Rückgang der Exporterlöse um wiederum 10 % eine notwendige Einschränkung der Importe um 20 % zur Folge.³⁾ Bei einem Rückgang der Exporterlöse um 25 % werden die Importmöglichkeiten (bei $DSR = 50 \%$) sofort um 50 % reduziert. Je höher also der Anteil des Schuldendienstes an den laufenden Devisenerlösen ist, desto variabler müssen die Importe bei einem Rückgang der Exporterlöse - durch Preisdruck oder Mengenrückgang - sein.

Hohe DSR-Werte sind daher nicht von vornherein schädlich, vielmehr liegt das stärkere Gewicht auf der Stabilisierung der Ex-

1) Vgl. R.F. Mikesell, Capacity to service ..., a.a.O., S. 383 f.

2) $DS: \text{Exp} = 1:10$; $\Delta \text{Exp} = -10 \%$; folglich $DS: \text{Exp} = 1:9$ und $DSR = 11 \%$.

3) $DSR = 50 \%$ besagt, daß 50 % der Exporterlöse für Importe zur Verfügung stehen. Durch $\Delta \text{Exp} = 10 \%$ und $DS = \text{const.}$ verringert sich die Relation Importe : Exporte auf 40 %; diese Quotendifferenz impliziert Importbeschränkung um 20 % (10 % von 50 %).

porterlöse und auf der Erhöhung der Elastizität der Importneigung des Schuldnerlandes. Wenn Kanada, Venezuela und Australien höhere Schuldendienstkoeffizienten haben oder hatten als Indien, Äthiopien oder Irland, so heißt das nicht, daß diese Länder eine schwächere Zahlungskraft haben, sondern eher das Gegenteil ist der Fall, denn letztlich wichtig ist die allgemeine wirtschaftliche Prosperität¹⁾ und die Stetigkeit der Exporterlöse.

Nicht zuletzt kommt es auch an auf die freie (Überschuß-) Reserve eines Landes an ausländischer Währung oder anderen internationalen Zahlungsmitteln. Daß unter Einbeziehung dieser Mittel kurzfristig auch wesentlich höhere Zahlungen an das Ausland, gemessen an den Exporterlösen, geleistet werden können, hat z.B. Frankreich in den Jahren 1870/75 bewiesen, als die geleisteten Kriegsentschädigungen zwischen 80 % und 30 % der Exporte betrugen, je nachdem welche Abzahlungsfrist man für die Gesamtschuld ansieht. Nur gut die Hälfte der gesamten Entschädigungszahlungen wurde durch Waren-Exporterlöse gedeckt; dagegen wurde der Rest "vorläufig durch Gold- und Geldexporte, Importe von ausländischem Kapital, Rückfluß von französischem Kapital aus dem Ausland usw. gezahlt, und der schließliche Realtransfer wurde wahrscheinlich später durch unsichtbare Exporte, insbesondere durch Kapitalerträge, bewerkstelligt."²⁾ Auch wenn Frankreich in diesem Stadium nicht als "Entwicklungsland" im heutigen Sinn aufgefaßt werden kann und die gegenwärtigen Entwicklungsländer nicht den Katalog der genannten zusätzlichen Kapitalquellen mobilisieren können, so zeigt dieser Vergleich immerhin, daß es für die DSR keinen absoluten Höchstwert gibt, bei dem notwendig die Zahlungen eingestellt werden müssen - abgesehen vielleicht von der definitiven Grenze von 100 %.

In der Praxis wird der "breaking point" von der Weltbank (IBRD) für Entwicklungsländer mit 10 % und von der amerikanischen Export-Import-Bank³⁾ mit 15 - 20 % angenommen; allerdings gewähren

1) Vgl. R.F. Mikesell: Capacity to service ..., a.a.O., S. 384.

2) F. Machlup, Das Transferproblem, a.a.O., S. 148.

3) Diese in Washington ansässige Bank gewährt oder garantiert vorwiegend zweiseitig gebundene Anleihen an (mittel- und süd-) amerikanische Länder.

Übersicht 7

Schuldendienstzahlungen auf öffentliche Auslandsschulden als Prozentsatz der Ausfuhren von Waren und Dienstleistungen (ausgewählte Länder)¹⁾

Region und Land	1962	1963	1964	1965 ²⁾	Veränderung ³⁾
Lateinamerika					(1962 = 100)
Argentinien	27,3	24,4	30,7	22,3	82
Bolivien	7,4	5,9	12,8	12,6	170
Brasilien	31,1	25,9	24,4	32,8	106 (172)
Chile	22,4	17,7	18,0	12,4	55 (94)
Kolumbien	13,0	15,1	12,8	15,9	122
Mexiko	18,8	16,8	23,3	22,8	121
Venezuela	4,7	3,4	2,9	1,6	34
Asien					
Indien	10,8	9,8	15,2	16,0	148
Philippinen	4,0	3,2	2,8	5,6	140
Pakistan	6,5	11,6	10,0	10,2	156
Afrika					
Äthiopien	3,5	5,8	4,9	4,9	140
Kenia	7,1	3,1	8,5	4,0	56
Sudan	7,2	6,6	7,9	5,8	82
Swasiland	3,0	2,6	6,3	11,3	376
Nahost					
Israel	19,0	18,1	19,7	14,9	78
Türkei	16,0	14,7	20,2	13,2	83 (64)

Quelle: Weltbank und IDA, Jahresbericht 1966/67 (nichtamtl. deutsche Übers.), S. 40/41.

- 1) Diese offiziellen Werte weichen z.T. erheblich von den bei D. Avramovic et al., a.a.O., genannten ab, erlauben aber einen Vergleich untereinander.
- 2) Diese meist vorläufigen Werte weichen ebenfalls ab von den - unter Berufung auf die Weltbank - von der Berliner Bank publizierten Werten; vgl. Berliner Bank, Mitteilungen für den Außenhandel, 19. Jg. Nr. 6/1967, S. 4.
- 3) Vgl. S. 103.

beide Institute auch Kredite, wenn die Werte bereits darüber liegen, sofern andere geeignete Maßstäbe die Kreditwürdigkeit des betreffenden Landes erkennen lassen.¹⁾ Den kritischen Wert bereits bei 10 % zu lokalisieren, erscheint deshalb zweifelhaft. Auch eine Gegenüberstellung mit zahlreichen Ländern Westeuropas, die DSR-Werte bis zu 5 % aufweisen²⁾ und den Schuldendienst nicht als "Belastung" empfinden, deutet darauf hin, daß der kritische Punkt zu gering bemessen ist, zumal in der Realität wesentlich höhere Werte tragbar erscheinen.

Aus der Übersicht 7 geht hervor, in welchem Ausmaß der Anteil der Schuldendienstzahlungen an den Exporterlösen in den letzten Jahren zugenommen hat. Den Statistiken ist zu entnehmen, daß mit zunehmender Anzahl der untersuchten Länder Schwankungen nivelliert werden und gleichzeitig die durchschnittliche DSR geringer wird, je mehr Länder erfaßt werden.³⁾ Diese aggregierten Zahlen beschönigen daher die Rückzahlungs- und Verschuldungskapazität einzelner Entwicklungsländer, während durchaus zahlungskräftige Schuldner in ein ungünstiges Licht gerückt werden.

3) Die Kreditanstalt für Wiederaufbau veröffentlicht anstelle der begrenzt aussagefähigen absoluten DSR-Zahlen lediglich die "Veränderung des Schuldendienstanteils an den Exporterlösen" (aus anderen Grundwerten). Diese Zahl sagt allerdings - selbst im Zusammenhang mit anderen Verhältniszahlen - nichts mehr aus, weil durch die Wahl des laufenden und des Bezugsjahres Zufälligkeiten in Schwankungen der Exporteinnahmen u. der Schuldendienstzahlungen zu stark betont werden können. Sinnvoll wäre allenfalls eine Zeitreihe dieser Veränderungswerte, obwohl dann auch eine Zeitreihe der abs. Werte hinreichend wäre.

1) Vgl. R.F. Mikesell, Capacity to service ..., a.a.O., S. 383.

2) Vgl. D. Avramovic a. R. Gulhati, Debt Servicing Capacity, a.a.O., S. 97.

3) Die amtlichen Angaben der Weltbank lauten 1965: DSR stieg von 4 % auf 12 % von der Mitte der fünfziger Jahre bis 1964 (bezogen auf 37 Länder), vgl. Jahresbericht 1964 - 65, S. 59; 1965 heißt es dazu: DSR stieg von 1960 bis 1965 langsam von 8 % auf 9 % an (bezogen auf 97 Länder), vgl. Annual Report 1965 - 66, S. 34; dagegen weist eine Aufstellung von 36 Entwicklungsländern einen Durchschnitts-DSR-Wert von 13,4 % (1965) aus, vgl. Berliner Bank, Mitteilungen für den Außenhandel, a.a.O., S. 4.

Ein Vergleich der Entwicklung von Schuldenstand und Schuldendienstbelastung der Länder Brasilien und Argentinien (Übersicht 8) zeigt, wie wenig die Entwicklung beider Zahlenreihen miteinander korreliert ist, d.h. wie wenig die DSR allein gesehen werden kann, um die Verschuldung zu kennzeichnen. Während die öffentliche Auslandsschuld Brasiliens sich von 1955 bis 1964 verdoppelte (von 1,4 auf 2,8 Mrd. US-\$), ging im gleichen Zeitraum der Schuldendienstkoeffizient (DSR) von 20,8 % auf 10,4 % zurück (negative Korrelation). Dagegen stieg die öffentliche Auslandsverschuldung Argentinien um fast das Fünffache von rd. 0,4 auf 1,9 Mrd. US-\$ (1955 - 64), während gleichzeitig DSR von 2,5 % auf 27,5 % stieg, die Zuwachsrate mithin rd. doppelt so hoch war (positive Korrelation).

Übersicht 8

Vergleich der Entwicklung von Schuldenstand (D) und Schuldendienstbelastung (DSR)

		D Mrd.\$	DSR (%)	Exp. (fob) Mrd.\$
Argentinien	1955	0,4	2,5	0,93
	1964	1,9	27,5	1,41
Brasilien	1955	1,4	20,8	1,42
	1964	2,8	10,4	1,43

Quelle: IMF, Annual Report 1965, S. 26; IBRD/IDA, Annual Report 1965-66, S. 33; IFS, Suppl. to 1966-67 Issues, S. XVI.

Eine absolut ansteigende Auslandsschuld kann daher von sinkenden wie auch von steigenden DSR-Werten begleitet sein, so daß dieser Koeffizient für sich betrachtet nicht zur Beurteilung der Verschuldungskapazität eines Landes herangezogen werden kann. Die Ursache der stark divergierenden Entwicklung beider Zahlenreihen ist primär in dem unterschiedlichen Anteil der kurzfristigen Kredite an der Gesamtverschuldung zu suchen, denn die Entwicklung

der Exporterlöse allein würde eher für einen entgegengesetzten Verlauf der DSK-Reihen sprechen. Im Fall Argentiniens ist die überproportionale DSR-Zunahme auf ein starkes Ansteigen der kurz- und mittelfristigen Kredite zurückzuführen mit einem hohen Tilgungsanteil im DSK-Wert. Dagegen kann die DSR-Abnahme im Fall Brasiliens - bei gleichen Exporterlösen und verdoppelter Gesamtschuld - nur durch einen starken Abbau der kurzfristigen Anleihen hervorgerufen worden sein.

Um die eingeschränkte Anwendungsmöglichkeit des DSR-Konzeptes auszuweiten, ist es notwendig, das Gewicht der Variablen des Quotienten näher zu analysieren und zusätzliche Indikatoren zur Beurteilung der Rückzahlungs- und Verschuldungskapazitäten der Entwicklungsländer heranzuziehen.

bb) Ein analytisches Zahlenbeispiel

Die wirtschaftlichen Ursachen, die zu einer Schuldendienst/Export-Relation von bestimmter Höhe führen, liegen neben den unmittelbaren Einflüssen aus den Konditionen und den Exporterlösen mittelbar in der Verwendung des Auslandskapitals. Dadurch wird die Interpretation dieser Größe weiter erschwert. Ein Zahlenbeispiel von Kindleberger¹⁾ veranschaulicht diese Zusammenhänge:

In zwei Ländern, A und B, bestehe die gleiche Ausgangslage mit einem Volkseinkommen von 500, Exporten und Importen von jeweils 100 und einer jährlichen Auslandsverschuldung von 100, die kontinuierlich mit 10 % Zinsen p.a. bedient wird (ohne Tilgung). Für Land A wird angenommen, daß es die Auslandskredite für Konsumzwecke verwendet, und zwar zum vollen Betrag im ersten Jahr und in den folgenden Jahren in Höhe der Nettoverschuldung, d.h. abzüglich der Zinszahlungen. Land B dagegen investiert die Auslandskredite bei einem Kapitalkoeffizienten von 4 (:1) und einem Exportzuwachs von jährlich 10 aus der um 25 gewachsenen Produktion. Die jährliche Steigerung der Exporte (10 %) entspricht

1) Vgl. Ch.P. Kindleberger, Economic Development, a.a.O., S. 331 f.

somit dem jährlichen Zuwachs der Zinslast (10 %), relativ und absolut.

Übersicht 9

Die Entwicklung der DSR-Werte in Abhängigkeit von der Verwendung der Auslandsschuld

	Sozial- produkt	Zuwächse C	I	X	M	I _f	Σ I _f	Zinsen	DSR
Vor Kreditaufnahme									
	500				100	100			
bei jährlichen (Netto-) Krediten von 100									
Jahr									
1	500	+100			100	200	100	200	10
2	500	+ 80			100	200	100	200	20
5	500	+ 50			100	200	100	500	50
Land B									
1	525	+ 15	+100	110	200	100	100	10	9*
2	550	+ 30	+100	120	200	100	200	20	16 2/3
5	625	+ 75	+100	150	200	100	500	50	33

C = Konsum, I = Investition, X = Exporte von Gütern und Diensten, M = Importe, I_f = Auslandskredite

Quelle: Vgl. Ch.P. Kindleberger, Economic Development, a.a.O., S. 332 (*nach Berichtigung eines Druckfehlers)

Die Entwicklung der DSR-Werte für die Länder A und B zeigt dann den - in Übersicht 9 dargestellten - unterschiedlichen Verlauf. Die Zuwächse des Konsums gehen in A zurück, weil eine steigende Zinssumme aus dem konstanten Kapitalzufluß aufgebracht werden muß, so daß das Residuum für Konsumzwecke abnimmt. Da keine zusätzlichen Exporte stattfinden, nimmt DSR im gleichen Maße wie die Zinsen zu. Die Zinssumme beträgt in B zwar jeweils ge-

nau so viel wie in A; da in B aber die Exporterlöse zunehmen, wächst DSR in B langsamer als in A. Ein weiterer Vorteil liegt in B darin, daß die fremdfinanzierten Nettoinvestitionen zu einem steigenden Volkseinkommen führen, so daß zunehmende Beträge in den Konsum fließen können. Dies macht sich vor allem langfristig bemerkbar, denn bereits nach fünf Jahren ist der Konsumzuwachs aus dem Auslandskapital in B um die Hälfte größer als in A und gleichzeitig liegt eine geringere relative Zinsbelastung vor.

Neben dem unmittelbaren Überblick über die relative Zinsbelastung und die voraussichtliche Zahlungsfähigkeit (in Devisen) gibt diese Relation in gewissem Maße Auskunft darüber, ob ein Schuldnerland die Auslandskredite produktiv investiert, die Zinsen aufgrund einer effektiven internen Transformation und nicht aus neuen Auslandsschulden überweisen kann.¹⁾

Der Berechnung dieses bewußt schematischen Modells liegt - zumindest für Land B - die Konzeption eines dynamischen Wachstumsprozesses zugrunde. An dieser Stelle sollen die Anwendungsmöglichkeiten solcher Modelle für Entwicklungsländer nicht nochmals geprüft werden.²⁾ Die Vermutung liegt aber nahe, daß die in der Tabelle unterstellten idealen Voraussetzungen in der Realität kaum anzutreffen sind, so daß bei gegebener Auslandsverschuldung und Zinssumme a priori nicht die relative Zinsbelastung ermittelt werden kann. Die in diesem Modell für Land B angenommene Relation zwischen Output-Steigerung einerseits (hervorgerufen durch Investitionen) und Verwendungsmöglichkeit (C, X) andererseits ist geeignet, die Relevanz der Variablen anzudeuten, nicht aber in der Lage, bestimmte Quoten der Zinsbelastung vorauszuschätzen.

d) Der langfristige Aspekt der DSR

Wenn die kurzfristige Liquiditätsanalyse nicht die Kreditwürdigkeit eines Landes in bezug auf langfristige Anleihen zu beur-

1) Vgl. Ch.P. Kindleberger, *Economic Development*, a.a.O., S. 332.

2) Vgl. 3. Kapitel

teilen in der Lage ist, könnte die langfristige Entwicklung der DSR geeignete Aussagen erlauben. Das eigentliche Ziel, einen kritischen Wert zu finden und diesen nach Möglichkeit zu vermeiden, wird dabei anvisiert werden müssen. Außerdem könnte aus einer Zeitreihe von DSR-Werten die Position eines Landes im Entwicklungsprozeß gekennzeichnet werden.

Verschiedene Ursachen lassen es fraglich erscheinen, daß die Schuldendienstkapazität realistisch antizipiert werden kann.

(1) Die Exporterlöse der Entwicklungsländer sind von zahlreichen Faktoren abhängig, die auch außerhalb der Einflußmöglichkeiten jedes einzelnen Schuldnerlandes liegen. Wenn z.B. einige Länder Lateinamerikas zu Anfang der 1950er Jahre sinkende DSR-Werte verzeichnen konnten,¹⁾ so ist diese Entwicklung nicht auf sinkende Auslandsschulden zurückzuführen, sondern auf die starken Preissteigerungen von Exportgütern (Rohstoffen) während der Korea-Krise ("Korea-Boom"). Erhöhte Exportmengen an landwirtschaftlichen Rohstoffen werden in der Regel zu sinkenden Preisen für diese Güter führen, die langfristig auch nicht durch internationale Rohstoffabkommen gesichert werden können.²⁾ Auf dem Markt für mineralische Rohstoffe geben nicht nur politische Ereignisse Anlaß zu Preisschwankungen, sondern allgemeine Nachfrageveränderungen in den Industrieländern rufen eine teilweise erhebliche Preisinstabilität hervor. Die angeführten Beispiele zeigen, daß neben Zufallsereignissen die Elastizitäten der Nachfrage³⁾ nach den Exporten der Entwicklungsländer besondere Bedeutung erlangen. Dadurch werden die Trendberechnungen von Preisen und Mengen erschwert

1) Vgl. D. Avramovic a. R. Gulhati, Debt Servicing Capacity ..., a.a.O., S. 100.

2) Diese Entwicklung hat sich zumindest in der Vergangenheit immer wieder eingestellt, weil eine Kartellkontrolle über mehrere Kontinente nahezu unmöglich ist.

3) Diverse Abhängigkeiten der Nachfrage kommen in Betracht z.B. in bezug auf Preis-, Einkommens-, Wechselkurs-, Zoll- oder Steueränderungen.

oder gar unmöglich gemacht.¹⁾

Selbst steigende Exporterlöse geben aber keine Sicherheit, günstige, d.h. grundsätzlich relativ niedrige DSR-Werte zu erzielen, da gleichzeitig auch auf die Schuldendienstverpflichtungen zahlreiche Einflüsse einwirken. So sank z.B. die DSR in Australien von 15 % (1955) auf 5 % (1964) als Folge einer Verdoppelung der Exporterlöse und einer absoluten Abnahme des Schuldenbestandes und des Schuldendienstes. In Lateinamerika verlief die Entwicklung entgegengesetzt: Die DSR stieg von 3 % (1947) bis auf 8 % (1954-55); zwar nahmen auch hier die Exporterlöse zu, aber gleichzeitig stiegen die Zahlungen auf die öffentlichen Auslandsschulden noch stärker.²⁾ Diese Entwicklung ist z.T. darauf zurückzuführen, daß vorübergehend ein hoher Anteil an Amortisationen (Brasilien, Kolumbien) im Schuldendienst enthalten war.³⁾

(2) Eine langfristige Prognose der Schuldendienstbelastung muß folglich neben den erwarteten Exporterlösen die Konditionen früher aufgenommenener Kredite und der laufenden Neuverschuldung berücksichtigen.⁴⁾ Feste Tilgungspläne der öffentlichen Auslandsschulden müssen, sofern bei drohender Zahlungsunfähigkeit keine Umschuldung erfolgen kann, eingehalten werden, so daß Devisen-

1) Die recht optimistischen Schätzungen des GATT hinsichtlich der Preisentwicklung von Exportgütern gehen u.a. aus von hohen Wachstumsraten in Industrieländern ($\approx 4,5$ % p.a.), die von einer entsprechend hohen Importneigung in bezug auf Urprodukte begleitet sein werden; vgl. GATT, International Trade, 1961, S. 13, S. 19 ff. Mit welcher Zurückhaltung gerade die offiziellen Schätzungen der erwarteten Exporterlöse betrachtet werden müssen, wird eingehend dargelegt in der "Auswertung der Dokumentation der Welthandelskonferenz", Heft 1, a.a.O., S. 74 f. S. 82 ff.

2) Vgl. D. Avramovic a. R. Gulhati, Debt Servicing Capacity, a.a.O., S. 95.

3) Vgl. dies., Debt Servicing Problems, a.a.O., S. 48.

4) Der Schuldendienst wird in einem folgenden Punkt näher aufgeschlüsselt. Vgl. S. 114.

erlöse erst zweitrangig für Importe zur Verfügung stehen. Hohe Zinsen und kurze Laufzeiten zählen daher zu den "harten" Anleihebedingungen, die in der Folge zu absolut und relativ hohen DSR-Werten führen. Die Schätzungen der künftigen Rückzahlungsbeiträge ist dann lediglich ein statistisches Problem, dessen Lösung voraussetzt, daß sämtliche Entwicklungskredite international erfaßt werden. Solange dieses Erfordernis nicht erfüllt ist, wird auch die künftige DSR-Schätzung im Argen liegen. Unter solchen Umständen ist aber die Bedeutung des DSR für die langfristige Analyse der Schuldendienstkapazität "im Grunde genommen Null."¹⁾

(3) Das langfristige Ziel der Entwicklungshilfe erschöpft sich nicht allein darin, die laufende Liquidität des Schuldnerlandes sicherzustellen. Entscheidend ist vielmehr, daß nach Abzug des Schuldendienstes ausländisches Kapital im Inland verbleibt und daß dieser Betrag produktiv für die Gesamtwirtschaft eingesetzt wird. Dabei muß der jeweilige DSR-Wert gleichsam als Nebenbedingung im Auge behalten werden, denn Zahlungsunfähigkeit seitens der Entwicklungsländer stellt die Gewährung weiterer Entwicklungshilfe in Frage.

Bei extrem hohen DSR-Werten werden die Entwicklungsländer vor die Alternative gestellt, entweder ihre Schuldendienstzahlungen einzustellen und damit auf weitere Kapitalhilfe zu verzichten oder diese beiden Zahlungsströme aufrechtzuerhalten suchen, wobei der Netto-Zufluß an Auslandskapital gering bleibt. In diesem Fall wäre der Gewinn aus der Zahlungseinstellung gegenüber dem Gewinn eines erwarteten Kapitalzustromes zu vergleichen, welcher ausbleibt, wenn auch der Schuldendienst eingestellt wird.²⁾

Auf diese Weise wird eine Verbindung zwischen kurzfristig gültigem Liquiditätsstatus und langfristiger Verschuldung im Entwicklungsprozeß hergestellt, denn gerade zu dem Zeitpunkt, in dem das "cash squeeze"-Problem höchst akut wird, werden neue Mittel nur sehr schwierig zu bekommen sein. Dies wird aber das Liquiditätsproblem nur erschweren. Auch an dieser Stelle kann

1) Vgl. D. Avramovic et al., Economic Growth, a.a.O., S. 42.

2) Vgl. ebenda.

ein gewisser "circulus vitiosus" im Entwicklungsprozeß festgestellt werden.¹⁾ Gläubiger werden zögern, aufgrund ihrer bisherigen Erfahrung Schulden auf eine längere Periode umzustellen. Wenn die Umschuldung ausbleibt, werden die Schuldnerländer zur Aufnahme neuer kurzfristiger Schulden gezwungen, so daß daraus eine stärkere künftige Liquiditätskrise resultieren wird. Ein Zusammenbruch der Zahlungsfähigkeit eines Landes kann dann nur vermieden werden, wenn die Importe drastisch gekürzt werden, um die kurzfristigen Verbindlichkeiten zu erfüllen. Da aber ohnehin ein Importüberhang vorhanden ist, wird die Kürzung der Importe die ursprünglich angestrebte Wachstumsrate des Entwicklungslandes reduzieren.

Die Vermutung spricht allerdings dafür, daß mit zunehmender Größe (und politischem Gewicht) der Schuldnerländer die Gläubiger bereit sein werden, zu hohe Rückzahlungsforderungen re-volvierend im Entwicklungsland anzulegen. Von dieser Seite her besteht daher keine obere Grenze für DSR-Werte, auch der langfristige Aspekt des Problems wird uninteressant. Andererseits wird offensichtliche Mißwirtschaft mit Entwicklungskrediten die Zahlungsbereitschaft der Geberländer einschränken.

Die bisherigen Aussagen über das Konzept der "Debt Service Ratio" lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Die Verpflichtung zum Schuldendienst während der Phase der Unterentwicklung steht im Widerspruch zu dem Ziel, das Wachstum des pro-Kopf-Einkommens in Entwicklungsländern zu fördern.
- Der Quotient aus Verpflichtungen des öffentlichen Schuldendienstes und den gesamtwirtschaftlichen Exporterlösen ist ein Liquiditätskoeffizient, der kurzfristig angibt, in welchem Maße verdiente Devisen vertraglich gebunden sind bzw. wieviel davon - als Residuum - für freie Importe verwendet werden kann.
- Die Entwicklung der Schuldendienstkapazität kann nur ungenügend vorausgeschätzt werden, weil die Einflüsse auf die

1) Vgl. D. Avramovic et al., Economic Growth, a.a.O., S. 32 f.

Bestandteile des Koeffizienten zu komplexer Natur sind; dies gilt insbesondere für die Exporterlöse.

- Mangelnde Voraussicht über die Schuldendienstkapazität läßt somit auch nicht auf die Grenze der Auslandsverschuldung schließen, wenn DSR-Werte unabhängig von der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung betrachtet werden.
- Wenn die Entwicklungsländer in der Regel mit einer unbeschränkten Hilfsbereitschaft der Geberländer rechnen, d.h. daß ihnen gegebenenfalls der fällige Schuldendienst kreditiert wird, dann hat der Schuldendienstkoeffizient immerhin für die Geberländer den Wert, abschätzen zu können, in welchem Umfang sie mit Schuldendienstzahlungen rechnen dürfen oder nicht.

e) Schuldendienstzahlungen im Verhältnis zum Handelsvolumen

Während die Gegenüberstellung von Exporterlösen (Einnahmen) und Schuldendienstzahlungen (Ausgaben) speziell als Liquiditätsmaßstab gelten kann, könnte die Relation "Schuldendienst : Handelsvolumen" darauf ausgerichtet sein, die volkswirtschaftliche "Belastung" durch die Zahlungen an das Ausland auszudrücken. Je niedriger die Relation ist, desto geringer würde die Inanspruchnahme der verfügbaren Ressourcen durch den Schuldendienst sein, so daß der volkswirtschaftliche Gewinn vergrößert wird. "Die Berechtigung, die relative Belastung der Wirtschaft durch das Verhältnis von Auslandszahlungen zum Außenhandel zu bestimmen, stützt sich auf die Wahrscheinlichkeit, daß sich die Handelsbilanz einem gegebenen absoluten Betrag um so leichter anpassen kann, je größer das Handelsvolumen ist."¹⁾

Die Gegenüberstellung des Schuldendienstes mit dem Handelsvolumen ist aber aussagelos, weil im Handelsvolumen dem Schuldendienst gleichgerichtete (Importe) und entgegengesetzte (Exporte) Zahlungen enthalten sind. Im Vergleich zum Handelsvolumen sind die Schuldendienstzahlungen notwendig relativ geringer als gegenüber dem Exportvolumen. Wird dieser Sachverhalt in Quotienten ausge-

1) F. Machlup, Das Transferproblem, a.a.O., S. 166.

drückt, kommt man zu folgendem divergierenden Ergebnis: Vom Schuldnerland aus gesehen, können die Zahlungen um so leichter bewältigt werden, je größer der Wert $\frac{\text{Exp}}{\text{Hv}}$ ¹⁾ und je geringer der Wert $\frac{\text{DS}}{\text{Exp}}$ ist, weil mit zunehmendem Anteil der Exporte das Devisenproblem leichter zu lösen ist. Durch Multiplikation erhält man den fraglichen Koeffizienten $\frac{\text{DS}}{\text{Hv}}$ (aus: $\frac{\text{Exp}}{\text{Hv}} \cdot \frac{\text{DS}}{\text{Exp}}$). Die Interpretation scheitert daran, daß z.B. ein abnehmender Koeffizient auf zunehmende Importe zurückzuführen sein kann, die aber das Schuldendienstproblem nur erschweren. Der Hinweis auf einen "niedrigen" Wert dieses Koeffizienten sagt daher nichts aus über die Belastbarkeit durch den Schuldendienst. Eine Relation zwischen Schuldendienst und Handelsvolumen könnte durch Division der o.a. Quotienten hergestellt werden:

$$\frac{\text{DS}}{\text{Exp}} : \frac{\text{Exp}}{\text{Hv}} = \frac{\text{DS} \cdot \text{Hv}}{\text{Exp}^2}$$

Die Wahrscheinlichkeit einer höheren Anpassungsfähigkeit der Handelsbilanz an einen konstanten Schuldendienst nimmt dann zu, je größer der Anteil der Exporte am Handelsvolumen ist oder kurz: je niedriger der Wert des Koeffizienten ist.

Übersicht 10

Schuldendienstzahlungen im Verhältnis zu Exporterlösen und Handelsvolumen (Beispiel für 97 Entwicklungsländer)

Jahr	DS (Mrd. \$) (1)	Hv (Mrd. \$) (2)	Exp (Mrd. \$) (3)	$\frac{\text{DS}}{\text{Exp}}$ (%) (4)	$\frac{\text{DS}}{\text{Hv}}$ (%) (5)	$\frac{\text{DS} \cdot \text{Hv}}{\text{Exp}^2}$ (6)	$\frac{\text{Exp}}{\text{Hv}}$ (%) (7)
1960	2,3	59,0	27,5	8,3	3,9	18,0	46,5
1964	3,3	73,2	35,3	9,3	4,5	19,5	47,0
1965	3,5	77,5	37,8	9,3	4,5	19,2	49,0

DS = Schuldendienst, Hv = Handelsvolumen, Exp = Exporte

Quelle: IBRD/IDA, Annual Report 1965 - 1966; S. 32/33

1) Hv = Handelsvolumen; Hv = Exp + Imp.

Übersicht 10 zeigt, daß bei jeweils absolut steigenden Werten (Schuldendienst, Handelsvolumen, Exporte) die relative Veränderung der volkswirtschaftlichen "Belastung" unterschiedlich ist. So beträgt die relative Zunahme von 1960 bis 1965 bei der DSR (Sp. 4) 12 %, bei "Schuldendienst : Handelsvolumen" (Sp. 5) 15,5 %, während sie bei dem gewogenen Koeffizienten (Sp. 6) nur 6,7 % ausmacht. Da in diesem Wert der bisherige Schuldendienstkoeffizient (DSR) mit dem Anteil der Exporte am Handelsvolumen gewichtet ist, kann verstärkt der Liquiditätsdruck durch hohen Schuldendienst zum Ausdruck kommen. Als Konzept zur Beurteilung der langfristigen Schuldendienst- und Verschuldungskapazität ist dieser Wert jedoch ebenfalls nicht geeignet, da die Fälligkeiten der Kredite und die voraussichtliche Entwicklung der Exporterlöse nicht berücksichtigt wurden.

3. Schuldenstruktur und Liquidität

a) Der Einfluß der Fälligkeiten auf die Liquidität

Ohne einen konkreten Wert als Grenze der Schuldendienstkapazität fixiert zu haben, kann aus den bisherigen Ergebnissen gefolgert werden, daß die Zahlungsfähigkeit eines Schuldnerlandes um so angespannter ist, je größer der Betrag ist, den der Schuldendienst von den Exporterlösen absorbiert. Die Exporterlöse können in dieser Betrachtung als Ausdruck der Entwicklungsreife eines Landes gelten - ggf. in Relation zum Handelsvolumen. Im folgenden wird der Schuldendienst selbst aufgeschlüsselt in die wichtigsten Komponenten, aus denen er sich zusammensetzt.

Ein gegebener Schuldendienstbetrag kann zeitlich so verteilt werden, daß die anteilige Belastung unterschiedlich ist. Wenn tilgungsfreie Jahre zu den Konditionen einer Anleihe gehören, dann ist, unter der Annahme konstanter jährlicher Zinszahlungen, die Schuldendienstsumme (Tilgung + Zinsen) zu Beginn geringer als am Ende der Laufzeit. Entsprechend erhöht sich die anfängliche Zahlungspflicht, je mehr kurzfristige Verbindlichkeiten mit relativ hohen Tilgungsraten aufgenommen werden. Die Schuldenstruktur ist mithin um so ungünstiger, je größer die Anfangszah-

lungen sind; denn im Zuge des Wachstums (der Exporte) kann ein in der Zeit konstanter Teilbetrag mit fortschreitender Entwicklung leichter bezahlt werden. Die Schuldenstruktur könnte daher dann als optimal gelten, wenn die laufenden anteiligen Zahlungen auf eine Gesamtschuld so verteilt sind, daß das Verhältnis aus Zahlungsverpflichtung (Zinsen + Tilgung) zu Eingang der Zahlungsmittel (Exportserlöse + sonstige laufende Einnahmen in internationaler Währung) in der Zeit konstant ist.

Unter den Annahmen, daß der Schuldendienst mit den Devisen aus Exportserlösen beglichen wird und daß diese Exportserlöse im Laufe des Entwicklungsprozesses bei gleichzeitiger Deckung notwendiger Importbedürfnisse zunehmen werden, können im Zuge der Entwicklung absolut steigende Schuldendienstzahlungen leichter aufgebracht werden. Das Optimumkriterium für die Schuldenstruktur ist folglich so zu interpretieren, daß die absoluten Beträge des Schuldendienstes im Ausmaß der Exportserlöse zunehmen können, um ein ausgewogenes Zahlungsverhältnis zu erreichen. Schwierigkeiten bereitet hier wieder die mangelnde Prognosesicherheit über die Exportserlöse.

Eine von Deviseneinnahmen unabhängige Interpretation der (optimalen) Schuldenstruktur, die nur die Zahlungsverpflichtung des Schuldnerlandes betrachtet und eher am allgemeinen Entwicklungsprozeß orientiert ist, kann daher in der Weise erfolgen, daß die Anfangszahlungen absolut und relativ - im Verhältnis zu dem insgesamt zu zahlenden Betrag - geringer sind als die Zahlungen am Ende der Tilgungs- oder Verschuldungsperiode. Dementsprechend bewirken tilgungsfreie Jahre anfangs eine Entlastung auf Kosten einer späteren Belastung. Analog sollte nicht ein sich ständig verringender Restbestand verzinst werden, sondern vielmehr ein von vornherein niedriger Zinssatz auf den Durchschnitt der nach der Tilgung verbleibenden Restbestände der Anleihen vereinbart werden.

Ohne im folgenden die Konditionen einzelner Anleihen diskutieren zu wollen, sollen als Maßgrößen der Schuldenstruktur zwei Kriterien dargestellt werden:

- der Anteil der tilgungsfreien Zeit an der Gesamtlaufzeit der Anleihen,
- der Anteil der kurzfristigen Anleihen an der gesamten ausstehenden Auslandsschuld.

b) Maßgrößen der Schuldenstruktur

aa) Die tilgungsfreien Jahre im Verhältnis zur Gesamtlaufzeit

In einzelwirtschaftlicher Betrachtung werden Freijahre damit begründet, daß ein einzelnes Projekt nicht eher Erträge erzielen wird, bis die mit Auslandshilfe finanzierte Anlage erstellt ist und die Produktion aufgenommen hat.¹⁾ Obwohl diese Begründung den gesamtwirtschaftlichen Erfordernissen nicht entspricht, sollen die Wirkungen der bisherigen Praxis der Freijahre auf die Liquidität des Schuldnerlandes analysiert werden.

Die Relation "Freijahre/Gesamtlaufzeit" (Tilgungskoeffizient) stellt nur auf die Amortisationen ab. Die Situation des Schuldnerlandes ist danach um so günstiger, je länger die tilgungsfreie Periode und damit je größer die Tilgungsquote in der Restlaufzeit ist. Diese Betrachtung basiert auf der Annahme, daß keine neuen Anleihen aufgenommen werden, die die fälligen Tilgungsquoten nur kreditieren wollen. Mangels statistischer Quellen soll unterstellt werden, daß die relative Belastung durch Zinsen der Belastung durch Tilgungen entspricht: wenn also die Konditionen der Tilgung "günstig" sind, so sind es auch die der Zinszahlung.²⁾

Ferner wird die laufende Liquidität des Schuldnerlandes erhöht, wenn die Gesamtlaufzeit der Anleihen verlängert wird und damit die durchschnittliche Tilgungsquote und der Tilgungskoeffizient sinken. In statischer Betrachtung verbessert sich aber auch die Liquidität des Schuldnerlandes, wenn bei gegebener Laufzeit die

1) Vgl. R.E. Asher, Grants, Loans, and Local Currency, a.a.O., S. 35.

2) IFSB-Untersuchungen haben ermittelt, daß Tilgungen ziemlich konstant 3,4 der gesamten Schuldendienstzahlungen ausmachen, so daß eine relativ lange tilgungsfreie Periode die Zahlungsbelastung reduziert: vgl. D. Avramovic et al., Economic Growth, a.a.O., S. 109.

Freijahre erhöht werden, d.h. wenn der Tilgungskoeffizient - als Liquiditätskennziffer - zunimmt. Aufgrund dieser Diskrepanz ist eine eindeutige Interpretation dieses Koeffizienten nur in dynamischer Sicht, im Vergleich eines Landes oder einer Ländergruppe im Zeitablauf möglich. Die Werte z.B. für Afrika und Südeuropa (vgl. Übersicht 11) von 9,5 % resp. 36 % können nicht unmittelbar eine "ungünstige" resp. "günstige" Liquidität kennzeichnen. Da

Übersicht 11

Das Verhältnis der tilgungsfreien Jahre zu der durchschnittlichen Laufzeit der jeweils neu gewährten Kredite an 34 Entwicklungsländer

Region	Freijahre (1)		Laufzeit (Jahre) (2)		Tilgungskoeffizient (3) = (1) : (2) (%)	
	1960	1964	1960	1964	1960	1964
Total	3,1	5,1	13,3	22,8	23,3	22,3
Afrika	1,8	4,6	19,0	25,7	9,5	17,8
Asien	4,3	7,0	17,9	30,0	24,0	23,4
Lateinamerika	2,4	3,3	10,7	15,1	22,5	21,9
Südeuropa	2,7	5,1	7,5	21,6	36,0	23,6

Quelle: IERD/IDA, 1965 - 1966, Annual Report, S. 36.

die Veränderungen der Werte für Asien und Lateinamerika relativ gering sind, soll hier die Liquidität in bezug auf Freijahre und Laufzeit der in den Jahren 1960/64 gewährten Kredite als konstant und gemessen am Durchschnitt als "günstig" gelten.

Wenn aber sowohl erhöhte Freijahre als auch verlängerte Gesamtlaufzeit der Kredite für die Liquidität eines Schuldnerlandes vorteilhaft sind, dann hat sich der Tilgungskoeffizient der beiden übrigen Ländergruppen ebenfalls "günstig" entwickelt. Wie sich leicht errechnen läßt, führt im Falle Afrikas die relativ stärkere Zunahme der Freijahre (F) gegenüber der Lauf-

zeit (L) (1960 - 64 : L = 1,35-fach, F = 2,55-fach) zu einem höheren, "günstigeren" Tilgungskoeffizienten, während im Falle Südeuropas die relativ stärkere Zunahme der Laufzeit (1960 - 64 : L = 2,9-fach, F = 1,9-fach) den Ausschlag für einen niedrigeren Koeffizienten gab. Hier ist dennoch die Liquidität "günstiger", weil bei erhöhten Freijahren, die zu einem steigenden Koeffizienten tendieren, die Laufzeit noch stärker zunahm.

Die Gegenüberstellung der Freijahre zur Gesamtlaufzeit der neu gewährten Kredite gibt einen Anhaltspunkt dafür, wie die Schuldendienstkapazität eines Schuldnerlandes durch Amortisationen belastet wird. Eine eindeutige Interpretation der daraus resultierenden Liquiditätsverhältnisse ist jedoch nicht möglich, so daß weitere Liquiditätskennziffern herangezogen werden sollen.

bb) Die Relation der Fälligkeiten

Der Anteil der kurzfristigen Anleihen an der gesamten ausstehenden Auslandsschuld zeigt ebenso wie der vorige Koeffizient das Gewicht der fälligen Amortisationen an, wobei die Situation des Schuldnerlandes um so ungünstiger wird, je größer die kurzfristigen **Fälligkeiten** werden. Der absolute Betrag dieser kurzfristigen Schuldendienstzahlungen ging bereits in den Koeffizienten DSR ein. Die Relation der kurzfristigen zu den gesamten Zahlungsverpflichtungen ermöglicht in gewissem Maße eine Übersicht auch über die künftige Liquidität; denn relativ geringe Zahlungen in der Gegenwart implizieren relativ hohe Zahlungen in Zukunft, die dann aber leichter erbracht werden können in der Annahme einer erfolgreichen wirtschaftlichen Entwicklung. Umgekehrt belasten hohe Tilgungen zu Anfang des Entwicklungsprozesses das Schuldnerland nicht nur mit dem jeweiligen absoluten Betrag, sondern relativ stärker, weil der herrschende Kapitalmangel durch Abflüsse eher perpetuiert als behoben wird. In diesem Zusammenhang dient die Diskussion der Schuldenstruktur dazu, über die Analyse der Fälligkeiten die voraussichtliche Entwicklung des Schuldendienstes im Verhältnis zu den Exporterlösen (DSR) zu erkennen.

Die Expansionspolitik vieler Entwicklungsländer führte zu einem hohen Grad kurzfristiger Verschuldung. Nach einer IBRD-Studie¹⁾ lassen sich vier Hauptfälle unterscheiden, in denen die Kreditpolitik von Schuldner und Gläubiger eine ungünstige Schuldenstruktur, gemessen an den jeweils fälligen Beträgen hervorrief:

(a) Wenn die Exporterlöse zurückgehen, greifen die betroffenen Länder in der Hoffnung, daß diese bald wieder steigen werden, zunächst zu kurzfristigen Krediten, um den geplanten oder notwendigen Importbedarf zu finanzieren. Wenn die Exporterlöse schnell wieder steigen, wird eine Liquiditätskrise vermieden. Da dies oft nicht der Fall ist²⁾, entsteht eine angespannte Liquiditätslage, die durch drastische Importrestriktionen oder durch Umschuldung gelöst werden muß. Letzteres wird aber die Belastung nur um wenige Jahre aufschieben.

(b) Es ist aber auch der entgegengesetzte Fall festgestellt worden, daß in Zeiten sehr hoher Exporterlöse ein Übermaß kurzfristiger Kredite aufgenommen wurde, in der Erwartung, daß die Exporterlöse dieses Ausmaß behalten werden. Daraufhin führten übermäßige Ausgaben, zusätzlich hervorgerufen durch eine instabile Geldpolitik zu übermäßigen Importen, die kurzfristig kreditiert wurden.

(c) Mittelfristige Anleihen wurden von den Gläubigerländern großzügig gewährt, wenn sie damit ihren eigenen Absatz von Kapitalgütern in Entwicklungsländern fördern konnten. Die Schuldnerländer waren mit dieser Fristigkeit einverstanden, da sie keine langfristige Finanzierung mobilisieren konnten, die vom Ertrag der Anlagen und vom Entwicklungsprozeß her gerechtfertigt erschiene. Bei den Kredit gewährenden Ländern stand dabei nicht das Argument der "Hilfe" im Vordergrund, sondern das Ziel, den Absatz von Investitionsgütern zu fördern, wobei die mittelfristige Finanzierung als Bestandteil des internationalen Wettbewerbs angesehen werden kann. Die Finanzierungsverhältnisse entwickelten

1) Vgl. D. Avramovic et al., Economic Growth, a.a.O., S. 33 f.

2) Z.B. in der "Kaffee-Krise" in den Jahren nach 1955, als eine stark expandierende Produktion zu sinkenden Erlösen führte.

sich besonders in den Ländern ungünstig, die gerade einen Strukturwechsel durch starke Expansion des Anlagekapitals im industriellen Sektor eingeleitet hatten.

(d) Schließlich führte in zahlreichen Ländern ein hoher Anteil "inflationen-induzierter" Importe zu einer starken kurzfristigen Verschuldung; diese Importe können nur vermieden werden, wenn zu der hohen Inflationsrate strenge Importkontrollen oder flexible Wechselkurse hinzukommen, die diese Importe in der Menge oder durch Preiserhöhung reduzieren würden. Zweifellos würde eine inflationsfeindliche Wirtschaftspolitik diese zusätzlichen Maßnahmen a priori überflüssig machen.

In der Realität werden diese Fälle nicht unabhängig voneinander auftreten; eine Kombination mehrerer Ursachen kurz- und mittelfristiger, d.h. "nicht-entwicklungsgerechter" Verschuldung wird regelmäßig das Liquiditätsproblem der Entwicklungsländer verstärken.

Die empirischen Werte zeigen an, daß zahlreiche Schuldnerländer, vom Basisjahr 1962 an gerechnet, über die Hälfte der gesamten empfangenen Kredite innerhalb der nächsten fünf Jahre zurückzahlen mußten (vgl. Übersicht 12) - wenn nicht eine Verlängerung der Zahlungsziele vereinbart werden konnte, was meistens der Fall war.

Übersicht 12

Die öffentliche Auslandsschuld, rückzahlbar 1963-65 und 1963-67, im Verhältnis zu der 1962 insgesamt ausstehenden Schuld (in %)

	1963 - 65 3 Jahre	1963 - 67 5 Jahre
Lateinamerika	36	55
Südasiens und mittl. Osten	19	32
Ostasien	31	52
Afrika	13	20
Südeuropa	41	65

Quelle: D. Avramovic et al., Economic Growth ..., a.a.O., S. 114;
für 37 untersuchte Entwicklungsländer

Unter Einbeziehung kommerzieller Schulden, Verpflichtungen gegenüber dem IMF und ähnlicher Transaktionen, die in der Regel ebenfalls kurzfristig fällig sind und die Reserven und laufenden Einnahmen an Devisen belasten, erhöht sich der Anteil der kurzfristigen Verbindlichkeiten gegenüber den insgesamt ausstehenden Schulden. Zahlenmäßige Aussagen sind aber gerade in dieser Rubrik aufgrund der statistischen Mängel nur unter Vorbehalt zu interpretieren. Erst wenn diese kurzfristigen Transaktionen nicht rechtzeitig vollzogen werden, erwachsen daraus (meist in der Zahlungsbilanz registrierte) Verbindlichkeiten, die in der wirtschaftlichen Wirkung mittelfristigen Verbindlichkeiten entsprechen. Da solche Zahlungen z.B. für Lateinamerika rd. 22 % der gesamten Auslandsschuld darstellen (1962), erhöht sich folglich der Koeffizient der Schuldenstruktur auf 50 % (Fälligkeit binnen drei Jahren) bzw. 65 % (Fälligkeit binnen fünf Jahren).¹⁾

Diese Werte sind jedoch dann kaum aussagekräftig, wenn nicht gleichzeitig der Devisenbedarf der Schuldnerländer für andere Zwecke, z.B. Importe, betrachtet wird, so daß eine Beziehung zu anderen Zahlungsverpflichtungen hergestellt werden muß. Zwei Beispiele, für die aus dem beschränkten Zahlenmaterial relevante Werte ermittelt werden konnten, sollen die Problematik der Interdependenz der Faktoren erhellen:

Venezuela steht in der Rangskala der Länder ungünstiger Schuldenstruktur an vorderster Stelle mit 68 % kurz- und mittelfristig rückzahlbarer gegenüber der insgesamt ausstehenden Schuld, dagegen beträgt die Relation für Indien nur 24 %. In absoluten Beträgen ergibt sich folgendes Bild:

1) Vgl. D. Avramovic, et al., Economic Growth, a.a.O., S. 106 und 115; wegen der zahlenmäßigen Abweichungen der untersuchten Ländergruppen, 37 bzw. 74 Länder, lassen sich für andere Regionen keine vergleichbaren Zahlenwerte ableiten.

Übersicht 13

Schuldenstruktur und Handelsbilanz ausgewählter Entwicklungsländer

	öffentliche u. öffentl. garan- tierte Auslands- schuld	1963 - 67 rückzahl- bare Schuld im Verh. der ausst. Schuld	Export- resp. Im- port (-) Überschuß, DSR jährh.Ø %	1962 - 65	1961-62
	Ende 1962 Mio. US-\$	1962 Mio. US-\$ %		Mio. US-\$	
Venezuela	362	246 68	1.500 4	4	4
Indien	2.926	702 24	- 930 6	9*	
Mexiko	1.360	870 64	- 330 11	16	

*) 1963 wesentlich höher

Quelle: D. Avramovic et al., Economic Growth, a.a.O., S. 104/5
(Sp. I), S. 113 (Sp. II), S. 44/45 (Sp. IV) und S. 35;
IPS, Supplement to 1966/67 Issues, S. XVI - XIX (Sp. III)

Eine zunächst sehr ungünstig wirkende Schuldenstruktur ist absolut und in Relation zum durchschnittlichen Handelsbilanzüberschuß leicht zu bewältigen, während im anderen Fall eine noch so günstige Schuldenstruktur nicht vorteilhaft ist, solange ein tendenziell steigender - Importüberhang besteht, so daß in dem betrachteten Zeitraum kein Schuldendienst ohne gleichzeitige Neuverschuldung geleistet werden kann.

Die Beispiele sind bewußt extrem gewählt worden, um anzudeuten, daß ein **i n t e r r e g i o n a l e r** Vergleich der Schuldenstrukturen auch in Verbindung mit der DSR nicht ausreicht, um die Liquiditätsverhältnisse verschiedener Länder zu beurteilen. Ein sehr hoher Anteil kurzfristiger Verbindlichkeiten an der gesamten öffentlichen Auslandsschuld kann sogar mit einem Exportüberschuß verbunden sein, der im Fall Venezuelas die Ver-

pflichtungen um das Sechsfache übersteigt.¹⁾ Ein i n t e r -
t e m p o r a l e r Vergleich der Schuldenstruktur eines ein-
zelnen Landes könnte eher einen Anhaltspunkt für die Liquidität
- dies als Maßstab für die Belastung und die Belastbarkeit des
Landes durch den Schuldendienst - geben. Abgesehen von den sta-
tistischen Schwierigkeiten der Ermittlung solcher Zeitreihen hat
diese Analyse den Nachteil, daß sie nicht die eigenen wirtschaft-
lichen Leistungen des betrachteten Landes berücksichtigt, sondern
lediglich ex-post die Kreditbereitschaft der Gläubigerländer di-
mensioniert.

Es läßt sich aber zeigen und ist am Beispiel Venezuelas gut er-
sichtlich, daß eine prima facie ungünstige Schuldenstruktur in
Verbindung mit einem hohen Exportüberschuß zu einem geringeren
Schuldendienstkoeffizienten (DSR) führen kann. Dagegen kann
eine relativ günstige Schuldenstruktur durch einen hohen Im-
portüberschuß höhere DSR-Werte aufweisen. Dieser "Test" kann
durch das Beispiel Mexikos (vgl. Übersicht 13) erhärtet werden:
Eine sehr ungünstige Schuldenstruktur, d.h. ein hoher Anteil
kurzfristiger Verbindlichkeiten an der gesamten öffentlichen
Auslandsschuld, führt in Verbindung mit einem Handelsbilanzde-
fizit, d.h. relativ geringen Exporterlösen, zu hohen DSR-Werten.
Die Schuldenstruktur gemäß den Fälligkeiten ist daher kein "in-
härentes" Kennzeichen eines Liquiditätsproblems, sondern nur
ein zuverlässiges Kennzeichen für das Ausmaß, in dem Anleihen mit

1) Venezuela in dieser Hinsicht in die Rubrik der Entwicklungs-
länder einzureihen, ist daher nicht gerechtfertigt, weil die
hohen Ölexporte, die am gesamten Export einen Anteil von rd.
90 % haben, den definitiven "strukturellen Importüberhang"
überkompensieren. Gegenüber anderen Entwicklungsländern könnte
dieses Land den Entwicklungsprozeß am ehesten aus eigenen
Quellen finanzieren. Dementsprechend wurde die ausgezahlte
Entwicklungshilfe 1964 gegenüber 1960 um rd. 4/5 zurückgenom-
men, von 337 auf 70 Mio.\$, wobei die 1960 gezeichneten Kre-
dite mit der längsten Fälligkeit von 5,6 Jahren inzwischen voll
zurückgezahlt wurden. Dagegen wurde dem offensichtlichen Be-
darf Indiens nicht quantitativ, sondern lediglich durch verdop-
pelte Laufzeit - bei gleichzeitig gesenktem Zinssatz - ent-
sprochen; ausgezahlte Kredite 500 - 547 Mio.\$, Laufzeit 16,7 -
33,3 Jahre, Ø Zins 4,2 - 3,3 %, jeweils 1960 - 64; Quelle:
IBRD/IDA, Annual Report 1965 - 66, S. 36.

ungenügend langer Laufzeit im Ausland aufgenommen wurden.¹⁾

Als Ergebnis zur Frage der Gestaltung der Schuldenstruktur kann festgehalten werden, daß ein hoher Anteil kurz- und mittelfristiger Fälligkeiten am Schuldenbestand eo ipso nicht ungünstig ist. Für das "typische" Entwicklungsland, dessen "resource gap" an einem strukturellen Importüberschuß erkenntlich ist, gilt aber, daß ein relativ hoher Strukturkoeffizient der Auslandsverschuldung die Zahlungsfähigkeit belastet oder kurzfristig belasten wird. Die Schuldendienstkapazität, die als Indikator für die kurzfristige Grenze der Auslandsverschuldung interpretiert wurde, ist in dieser Situation bald erschöpft, so daß danach weitere Entwicklungskredite nicht mehr sinnvoll erscheinen. Dies gilt jedoch nur so lange, bis die kurzfristigen Fälligkeiten abgelöst sind, so daß der Kapitalfluß in das betreffende Land wieder einsetzen kann, sobald die Schuldendienstzahlungen sinken.

Wenn die Schuldenstruktur die Liquidität und damit die kurzfristige Verschuldungskapazität bestimmt, dann ist die Aufnahmefähigkeit der Entwicklungsländer an ausländischem Anleihekaptal um so größer, je geringer die jährlichen Tilgungsquoten und je niedriger der Zinssatz ist. Die Forderung findet in der empirischen Entwicklung ihre Bestätigung. Einerseits wurde der durchschnittliche Tilgungszeitraum, d.h. die Differenz zwischen Laufzeit und Freijahren von 10,2 auf 17,7 Jahre verlängert und andererseits wurde der durchschnittliche Zinssatz von 5,66 auf 3,23 % erheblich gesenkt (vgl. Übersicht 14). Durch diese Maßnahme wurde der Verschuldungsspielraum, gemessen an der Schuldendienstkapazität während des Entwicklungsprozesses erhöht, denn unter den günstigeren Bedingungen der längeren Laufzeit und geringerer Zinsbelastung kann eine höhere Schuldensumme aufgenommen werden. Daraus wird ersichtlich, daß die Kredite und damit im großen Durchschnitt auch die Struktur der Fälligkeiten sich mehr den Erfordernissen des Entwicklungsprozesses angepaßt haben.

1) Vgl. D.A. Scott: External Debt-Management Policy in a Developing Country, in: Financing African Development, Ed.: T.J. Farer, Cambridge (Mass.) 1965, S. 44.

Ziehen wir das Fazit, so dient die Betrachtung der Fälligkeiten weniger dazu, nachträglich eine in verstärktem Maße zielgerichtete Entwicklungspolitik seitens der internationalen Kreditgläubiger zu konstatieren als vielmehr dem Zweck, den Schuldendienstkoeffizienten (DSR) aufzuhellen. Die quantitative Verknüpfung der Werte wurde dargelegt. Um mit den bisherigen Erkenntnissen die Verschuldungskapazität einzelner Entwicklungsländer kurzfristig zu beurteilen, kann der Liquiditätsstatus gemessen werden an den erwarteten Export- bzw. Devisenerlösen einerseits und dem Schuldendienst andererseits, der vom Zinssatz unmittelbar und mittelbar durch die Schuldenstruktur in Verbindung mit dem Tilgungskoeffizienten determiniert wird.

Übersicht 14

Durchschnittliche Konditionen der neu aufgenommenen öffentlichen Auslandsschuld von 34 Entwicklungsländern

Jahre	Betrag (Mrd. \$)	Zinssatz (%)	Freijahre (Jahre)	Laufzeit (Jahre)
1960	2,5	5,66	3,1	13,3
1961	2,9	5,20	4,2	16,5
1962	3,7	3,87	5,4	23,2
1963	3,6	4,32	5,1	21,2
1964	4,0	4,23	5,1	22,8
1960/64	16,7	4,53	4,7	20,1

Quelle: IRBD/IDA, Annual Report 1965- 1966, S. 35.

In der theoretischen Analyse¹⁾ wurde gezeigt, daß eine Netto-Rückzahlung der Auslandsschulden nicht erfolgen soll, bevor nicht eine autonome Umkehr der Leistungsbilanz eintritt. Aus dieser Sicht wäre die Schuldenstruktur der Entwicklungsländer als optimal zu bezeichnen, wenn die Fälligkeiten so gestaffelt sind, daß sie nach Maßgabe der Leistungsbilanzüberschüsse gezahlt werden können. In den meisten Ländern würde dies zu einem hohen Anteil sehr langfristiger Verbindlichkeiten führen. Die

1) Vgl. 3. Kapitel.

Frage lautet dann nicht nach der Grenze der Verschuldung der Entwicklungsländer, sondern nach der Grenze der Kreditbereitschaft der Hilfe gewährenden Länder.

Inwieweit langfristige Zusagen den Charakter effektiver Kredite besitzen oder, anders ausgedrückt, wie groß die Wahrscheinlichkeit ist, daß solche Kredite, die teilweise die Länge zweier Generationen¹⁾ aufweisen, einmal zurückgezahlt werden, selbst wenn die wirtschaftlichen Voraussetzungen dazu bestehen würden, kann im Rahmen dieser Arbeit nicht untersucht werden. Dieser Fragestellung hätte auch die Vorfrage voranzugehen, ob von den Gläubigerländern oder -institutionen eine Rückzahlung erwartet wird oder ob nicht von vornherein nur auf die Zinszahlungen abgestellt wird. Hier würden nicht nur wirtschaftliche, sondern auch politische und institutionelle Faktoren auf der Schuldner- wie auf der Gläubigerseite zu diskutieren sein.

c) Das Verhältnis des Schuldendienstes zur Gesamtverschuldung

Die Betrachtung des Schuldendienstes im Verhältnis zur gesamten öffentlichen Auslandsverschuldung verbindet die beiden zuvor diskutierten Relationen mit den laufenden Zinszahlungen und kann wiederum als Erweiterung des Schuldendienstkoeffizienten (DSR) aufgefaßt werden. Insofern kann auch diese Relation als spezielle Liquiditätskennziffer eines Landes gelten, denn unter der Voraussetzung beschränkter Zahlungsmittel ist die Zahlungsfähigkeit des Schuldnerlandes um so günstiger zu beurteilen, je geringer die laufenden Zahlungen gegenüber der insgesamt zu zahlenden Schuldsomme sind. Diese Kennziffer ist jedoch nicht isoliert als Kriterium für die Schuldendienstkapazität zu interpretieren, da sie sich aus Komponenten mit unterschiedlichen Wirkungen zusammensetzt.²⁾

1) Z.B. Kredite der IDA mit Fälligkeiten von 49,8 Jahren, gerechnet vom Zeitpunkt der Kreditzusage (1964), IBRD/IDA, Annual Report 1965 - 1966, S. 37.

2) Der Quotient aus Schuldendienst und ausstehender Schuld wird auch zum Zweck internationaler Schulden l a s t vergleiche verwendet. Gerade deswegen ist es notwendig, eine sehr genaue Begriffsabgrenzung vorzunehmen, wie z.B. J. Berolzheimer, Probleme internationaler Finanzvergleiche, in: Handbuch d. Finanzwissenschaft, 4. Bd., Tübingen 1965, S. 72 ff.

Die Weltbank (IBRD)¹⁾ geht davon aus, daß in der Nachkriegszeit (bis ins Jahr 1963) der Anteil der Tilgungen am gesamten Schuldendienst rd. drei Viertel betrug, während die Zinszahlungen nur rd. ein Viertel des Schuldendienstes ausmachten. Diese einseitige Struktur ergibt sich besonders aus der starken kurz- und mittelfristigen Verschuldung, aber auch aus den gewandelten Funktionen der Auslandskredite. Die traditionelle Struktur der internationalen Verschuldung wies einen hohen Anteil langfristiger Fälligkeiten auf, verbunden mit einer geringen jährlichen Tilgungsquote und relativ hohen Zinsen, weil die internationalen Risiken privat eingeschätzt und hoch bewertet wurden. Zu Anfang der Nachkriegszeit wurde der Zinssatz auf Auslandskredite an Entwicklungsländer zunächst auf dem hohen Niveau beibehalten; in Verkennung der Notwendigkeit des Entwicklungsprozesses und infolge der Kapitalknappheit in den Geberländern wurden aber kurzfristige Fälligkeiten vereinbart, die die gekennzeichnete Struktur des Schuldendienstes bewirkten. Es wurde bereits erwähnt, daß in der Periode von 1960 bis 64 die durchschnittlichen Fälligkeiten in demselben Maße verlängert wurden, wie die Zinsen gesenkt wurden.

Vom Standpunkt einer entwicklungsgerechten Verschuldung und des entsprechenden Schuldendienstes ist diese Tendenz unter zwei Aspekten zu beurteilen: Erstens entlasten die günstigeren Konditionen die Zahlungsbilanz der Entwicklungsländer oder, anders ausgedrückt, je niedriger der Anteil des laufenden Schuldendienstes gegenüber der gesamten Auslandsverschuldung auch in absoluten Beträgen ist, desto eher kann der Schuldendienst aufgebracht werden, weil gleichzeitig die Relation Schuldendienst zu Exporterlösen (DSR) sinkt, die als aussagefähigste Liquiditätskennziffer zu gelten hat.

Zweitens wird, wenn ein gegebener Schuldendienstbetrag gezahlt werden kann, bei günstigeren, weichen Konditionen ein größeres Kreditvolumen erreicht. Auch in diesem Fall sinkt das Verhältnis

1) Vgl. D. Avramovic et al., Economic Growth, a.a.O., S. 109 ff.

Schuldendienst/Gesamtverschuldung. Bei einem Verzicht auf Amortisationen bis zum Zeitpunkt der internen Ausgleichung der Ressourcen ($I = S$) könnte die gegenwärtige Verschuldungskapazität um den Anteil der Amortisationen am Schuldendienst erhöht werden. Vorausgesetzt ist dabei, daß die vertraglichen Amortisationen bisher auch effektiv gezahlt werden. Da die Tilgungen einen Anteil von $3/4$ ¹⁾ am gesamten Schuldendienst bilden, würde sich bei gleichbleibenden Schuldendienstzahlungen (d. h. dann lediglich Zinstransfer) die Verschuldungskapazität verdreifachen. Selbst unter Berücksichtigung der Tatsache, daß ohnehin ein Teil der fälligen Tilgungen in neue Kredite umgewandelt wird, würde sich bei einem völligen und somit entwicklungsge rechten Verzicht auf Tilgungen a priori die Grenze der Verschuldung beträchtlich ausweiten lassen. Je näher ein Entwicklungsland aber dem Stadium des "self-sustained growth" rückt, desto eher wäre ein höherer Anteil der Amortisationen am Schuldendienst und damit eine höhere Quote des Schuldendienstes an der gesamten Auslandsschuld gerechtfertigt.

Ein empirischer Test der theoretischen Ergebnisse wird zu der Erkenntnis führen, daß erst in den letzten Jahren der Anteil des Schuldendienstes an der gesamten öffentlichen Auslandsschuld der Entwicklungsländer den Bedingungen einer "optimalen" Kreditfinanzierung des Entwicklungsprozesses näher gekommen ist, wie die Übersicht 15 zeigt. Eine absolute Zahl wird sich für diese Relation nicht fixieren lassen, weil allein der auf diese Weise charakterisierte Liquiditätsstatus eines Schuldnerlandes nicht im direkten Zusammenhang mit dem erreichten Entwicklungsstandard steht. Während prima facie die jeweils untersuchten Länder Südeuropas dem angestrebten Ziel näher stehen als z.B. die Länder Afrikas, hat sich für diese Länder die betrachtete Relation zwischen 1956 und 1964 fast verdoppelt, z.T. aufgrund einer höheren Tilgungsquote. Dagegen stieg die Schuldendienstbelastung der letzteren Ländergruppe nur um rd. $2/3$ gegenüber 1956. Gleichwohl wäre es notwendig gewesen, in den Ländern, die am weitesten vom "self-sustained growth" entfernt sind - und dazu

1) Vgl. D. Avramovic et al., Economic Growth, a.a.O., S. 109 ff.

zählen besonders die afrikanischen Länder -, diesen Strukturkoeffizienten des Schuldendienstes so niedrig wie möglich zu halten, um ihn nach Maßgabe des wirtschaftlichen Fortschritts dieser Länder steigen zu lassen.

Übersicht 15

Der Anteil des Schuldendienstes an der gesamten ausstehenden (mittel- und langfristigen) Auslandsschuld, 37 Entwicklungsländer, regional jeweils Jahresende (in %)

Region	1956	1959	1962	1963	1964
Lateinamerika	10,64	14,58	14,36	13,33	13,61
Südasien und mittl. Osten	6,79	7,72	7,45	6,79	5,66
Ostasien	6,28	7,15	7,29	10,03	8,80
Afrika	4,23	5,10	7,24	7,95	6,99
Südeuropa	6,58	8,37	8,89	12,71	12,93
Gesamt	8,52	10,90	10,96	10,66	10,07

Quelle: International Monetary Fund, 1965, Annual Report, a.a.O., S. 25.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß die Koeffizienten der Schuldenstruktur als Hilfsgrößen der DSR angesehen werden können, um speziell aus den Zahlungsverpflichtungen die Liquidität und somit die laufende Schuldendienst- und Verschuldungskapazität der Schuldnerländer beurteilen zu können. In der Überzeugung, daß in den meisten unterstützten Ländern die angestrebte Entwicklung gelingt, ist es günstiger, die Verpflichtungen aus dem Schuldendienst so weit wie möglich in die Zukunft zu verschieben, weil dann die Lücke der Ressourcen reduziert oder von einer Leistungsbilanzumkehr überkompensiert wird. Durch Minimierung der laufenden Zahlungsverpflichtungen der Entwicklungsländer kann die Grenze der öffentlichen Auslandsverschuldung erweitert werden; dies kann erreicht werden durch:

- (a) einen hohen Anteil tilgungsfreier Jahre an der Gesamtlaufzeit der aufgenommenen Anleihen;
- (b) einen geringen Anteil kurz- und mittelfristiger Fälligkeiten an der Gesamtverschuldung;
- (c) einen geringen Anteil der Tilgungszahlungen am gesamten laufenden Schuldendienst und
- (d) einen geringen Anteil des Schuldendienstes an der gesamten ausstehenden Verschuldung.

Aus diesen Kriterien ergibt sich, daß eine Konditionenerleichterung nicht generell auf eine Zinsermäßigung hinauslaufen muß. Hier wird lediglich unterstrichen, daß Kredite nicht vor Abschluß des Entwicklungsprozesses zurückfließen sollen. Dies kann gleichzeitig mit solchen Zinssätzen verbunden sein, die einzelwirtschaftlich einen rationalen Einsatz der Mittel erzwingen und gesamtwirtschaftliche Anreize schaffen, die Selbsthilfebemühungen zu einem selbsttragenden Wachstum hin zu fördern, indem die eigene Kapitalbildung angeregt wird.

In den Ländern aber, in denen auch langfristig kein Erfolg des Entwicklungsprozesses erwartet wird, die daher von Fei und Paauw¹⁾ als "erfolglose Länder" klassifiziert werden, ist es ökonomisch nicht sinnvoll, ein kreditfinanziertes Wachstum zu betreiben, da eine Rückzahlung ohnehin nicht erwartet werden kann. Wenn also in diesen Ländern der langfristige Aspekt der Verschuldungskapazität nicht relevant ist und andererseits zumindest der Versuch einer wirtschaftlichen Entwicklung nicht a priori aufgegeben werden kann (schon aus politischen Gründen), so verbleibt neben der geschenkten Entwicklungshilfe nur die Alternative, auch hier den Schuldendienst aus Gründen der Liquidität langfristig zu minimieren. Gerade in diesen Ländern wird freilich durch den Devisenabzug das vorhandene Wachstumspotential weiter geschwächt, während prompte Zahlung des Schuldendienstes mit weiterer Entwicklungshilfe honoriert werden wird.

1) Vgl. J. Fei und D.S. Paauw, Foreign Assistance and Self-Help, a.a.O., S. 263.

4. Währungsreserven und Auslandsverschuldung

a) Währungsreserven zur Importdeckung

Bisher wurde durch theoretische Überlegungen und einige praktische Beispiele gezeigt, daß die Grenze der öffentlichen Auslandsverschuldung der Entwicklungsländer durch Koeffizienten der Schuldenstruktur determiniert werden kann, sofern die aktuelle Schuldendienstkapazität als Kriterium für die Verschuldungskapazität angesehen wird. In diesem Zusammenhang wird die Verschuldungskapazität kurzfristig als Liquiditätsproblem dargestellt - unabhängig von dem objektiven Bedarf an Auslandskapital, der durch das Spardefizit einerseits und das wachstumsrelevante Investitionsvolumen andererseits hervorgerufen wird. Die Determinanten des Liquiditätsstatus sind auf der Zahlungsseite die Schuldendienstverpflichtungen und auf der Einnahmeseite die Devisenerlöse aus Exporten und anderen aktiven Leistungsbilanzposten, sofern sie nicht unmittelbar Entwicklungshilfe darstellen. Die Möglichkeiten des Schuldnerlandes, die Verschuldungskapazität langfristig auszuweiten, liegen daher letzten Endes in der Fähigkeit, die aktiven Leistungsbilanzposten zu vergrößern resp. einen Leistungsbilanzüberschuß zu erzielen.

Es ist daher nur aus kurzfristigen Liquiditätsgesichtspunkten möglich, auch die gegenwärtigen Reserven an internationalen Zahlungsmitteln zu berücksichtigen. Internationale Liquidität, zu der die Bestände an Gold und konvertiblen Devisen und die Ziehungsrechte auf den IMF (Gold-Tranche-Polauy) im Falle kurzfristiger Zahlungsbilanzdefizite zu zählen sind,¹⁾ ist zwar nicht als Zahlungsmittel für den Schuldendienst der Entwicklungsländer gedacht, jedoch über die Zahlungsbilanz mit diesen Verpflichtungen verbunden. Da die Transfers aus den Schuldnerländern in der Zahlungsbilanz wie Importe wirken, stehen sie mit diesen quasi in Konkurrenz um die vorhandenen Reserven und die laufenden Einnahmen an Devisen. Die Beziehung zu letzteren wurde bereits analysiert.

1) Vgl. International Financial Statistics, (IFS) Suppl. to 1966/67 Issues, S. IX.

Sobald aber die Exporterlöse unvorhergesehen plötzlich zurückgehen, kann die Liquidität eines Landes relevant werden, die durch das Verhältnis der Währungsreserven zu den laufenden Importen (eines Jahres) dargestellt werden kann. Je weniger diese Währungsreserven die Importe im Notfall abdecken können, desto schwerwiegender kann das Liquiditätsproblem eines Landes werden, wenn aus - konjunkturbedingt - sinkenden Exporterlösen der fixierte Schuldendienst erbracht werden muß und kein Zahlungsaufschub gewährt wird. Insofern ist mittelbar über die subsidiäre Importdeckung eine Beziehung zwischen Schuldendienst- (und Verschuldungs)kapazität und Währungsreserven hergestellt. Das schließt aus, daß kurzfristig auch aus Währungsreserven Kapitalübertragungen aus Entwicklungsländern geleistet werden, obwohl diese Lösung kein Indikator für die strukturelle Änderung der wirtschaftlichen Position des Schuldnerlandes ist. Gleichwohl können die Gold- und Devisenreserven als "Transaktionskasse"¹⁾ zur Abwicklung der aktuellen Zahlungsverpflichtungen herangezogen werden. Wenn aber, wie in Entwicklungsländern, ohnehin ein struktureller Importüberschuß vorhanden ist, wird die Sicherungsfunktion von Geld- und Devisenvorräten hinfällig. Die Ziehungsrechte gegen den IMF sind nur - ex definitione - zur Bewältigung kurzfristiger Zahlungsbilanzstörungen geeignet.²⁾ Für Entwicklungsländer hat sich somit eine Änderung sowohl im Bestand als auch in der Zusammensetzung der Währungsreserven gegenüber der bisherigen Lage ergeben.³⁾ Erstens sind im Zuge der wirtschaft-

1) So H.-J. Heinemann, Wirtschaftliches Wachstum und Entwicklungshilfe, a.a.O., S. 324.

2) Hier sei verwiesen auf die kompensatorischen Finanzierungsmöglichkeiten des IMF bei schwankenden Exporteinnahmen. In diesen Fällen kann der Fonds, um Rohstoffe exportierende Länder zu unterstützen, dem betreffenden Land bis zu 25 % seiner Quote an finanzieller Hilfe gewähren, um Ausfälle in Exporterlösen gegenüber dem mittelfristigen Trendwert der Exporte auszugleichen. In einzelnen Fällen können diese Zahlungen den Betrag von 25 % auch überschreiten. Vgl. Developments in Compensatory Financing of Export Fluctuations, in: Finance and Development, Vol. III, 4, Dec. 1966, S. 308; vgl. ebenso D. Avramovic et al., Economic Growth, a.a.O., S. 25 f.

3) Vgl. D. Avramovic et al., Economic Growth, a.a.O., S. 23.

lichen Entwicklung und bei dem wachsenden Bedarf an investierbaren Mitteln die "opportunity costs" der Gold- und Devisenreserven¹⁾ gestiegen mit der Folge, daß die Reserven abgebaut wurden. Zum zweiten hat die Liquiditätsvorsorge durch den IMF die Notwendigkeit, große Reserven an Gold und Devisen zu halten, verringert. "Der Mangel an Flexibilität, der durch die erste Entwicklung hervorgerufen wurde, ist zum Teil durch die zweite kompensiert worden."²⁾

Für die Schuldnerländer stellt sich dadurch der Nachteil ein, schon potentiell weniger Reservepositionen für den Kapitaldienst zur Verfügung zu haben, denn während Gold und konvertierbare Devisen notfalls für den Schuldendienst verwendet werden können, ist dies bei den Kreditfazilitäten des IMF ausgeschlossen. Gerade aus diesem Grunde ist aber die Relation der "unbedingten" Liquidität³⁾ relevant, da sie Auskunft darüber vermittelt, in welchem Ausmaß die Warenimporte allenfalls aus Reserven finanziert werden könnten, wenn die laufenden Deviseneinnahmen kurzfristig zurückgehen, die dann primär für den Transfer des Schuldendienstes herangezogen werden.⁴⁾ Die Relation kann dann so interpretiert werden, daß die Liquidität - oder auch "Reserve-Liquidität" - eines Schuldnerlandes um so größer ist, je mehr (Brutto-) Importe im Notfall durch Währungsreserven abgesichert sind, d.h. je größer der Prozentwert dieses Koeffizienten ist (vgl. Übersicht 16).

- 1) Die "opportunity costs" (Alternativkosten) der Gold- u. Devisenreserven ergeben sich daraus, daß mit diesen Beträgen Investitionen finanziert werden könnten, auf deren Erträge verzichtet werden muß, wenn die Reservenhaltung vorgezogen wird.
- 2) Vgl. D. Avramovic et al., Economic Growth, a.a.O., S. 25.
- 3) "Unconditional Liquidity" heißt: monetäre Reserven und Ziehungsrechte eines Landes gemäß der Goldtranche beim IMF als Prozentsatz der Importe (c.i.f.) eines Jahres. Eine andere Form ist die "Conditional Liquidity" (vgl. D. Avramovic et al., Economic Growth, a.a.O., S. 24). In dieser Kennziffer werden nur die erweiterten Kreditfazilitäten des IMF berücksichtigt.
- 4) Ein weiteres Kriterium ist in diesem Zusammenhang, in welchem Maße die Importe gegebenenfalls eingeschränkt werden können, ohne einen nachhaltigen Wachstumsverlust hinnehmen zu müssen, 'compressible imports'.

In einer speziellen Studie über Ghana kommt Scott¹⁾ zu dem Ergebnis, daß die Währungsreserven dieses Landes von 1957 bis 1963 um rd. 75 % abgenommen haben und fast ausschließlich für unproduktive Zwecke (Luxus-Konsum, Prestige-Investitionen, die nicht einmal indirekte Devisen einbringen werden) verausgabt worden sind. Wenn die Importe im gleichen Zeitraum rd. doppelt so schnell gestiegen sind wie die Exporte (Zuwachs 35 % gegenüber 17 %), so ist damit - zunächst unabhängig von der äußeren Verschuldung des Landes - die "unbedingte" Liquidität auf ungefähr den fünften Teil des Ausgangswertes zurückgegangen (von 157 % auf 30 %).²⁾

Da ein Verfall der Exporterlöse um so schwerer wiegt, je schlagartiger er eintritt, wäre es sinnvoll, diese Liquiditätskennziffer ex-ante zu ermitteln, vorbeugend das Verhältnis zwischen Devisenbedarf für künftige Importzwecke und vorhandenem Devisenbestand festzustellen. Daraus würde sich ein Anhaltspunkt für eine zu erwartende Zahlungsbelastung ergeben. Eine solche Relation würde die erwarteten Importe des folgenden Jahres und die Reserven des laufenden Jahres (Jahresschluß) betrachten müssen.³⁾ Das Problem liegt dabei in der Schwierigkeit der Voraussage der Importe für einzelne Länder; dies erscheint aber zumindest leichter als eine Vorausschätzung der Exporte, da die Einfuhr in ein einzelnes Land besser überblickt werden kann als die Ausfuhr in mehrere Kontinente, und die Einfuhr der meisten Entwicklungsländer ohnehin kontingentiert oder kontrolliert wird. Das Ergebnis wäre sodann eine ex-ante Liquiditätskennziffer, die primär auf Importe bezogen ist und - quasi residual - die Liquidität eines Landes hinsichtlich des Schuldendienstes ermitteln läßt.

1) Vgl. D.A. Scott, External Debt-Managing Policy, a.a.O., S. 46.

2) Diese Werte wurden aus den Angaben von D.A. Scott, External Debt-Managing Policy, a.a.O., und International Financial Statistics, a.a.O., ermittelt; Währungsreserven/Importe jeweils bezogen auf das gleiche Jahr.

3) Vermutlich aus statistischen Gründen wurde von D. Avramovic et al. die Zeitfolge der Maßgrößen anders gewählt: Währungsreserven aus dem laufenden und Importe des vergangenen Jahres. Die Aussagefähigkeit in bezug auf die Verschuldungs- resp. Schuldendienstkapazität ist in diesem Fall geringer, weil evtl. geschrumpfte Exporte bereits realisiert wurden und die Zahlungsfähigkeit schon vermindert ist, ehe die "unconditional Liquidity" festgestellt wurde.

Übersicht 16

Die "unbedingte" Liquidität (unconditional liquidity), in Prozenten der Importe ausgewählter Entwicklungsländer (1962/63)

Land	Liquidität/Importe
Thailand	100
Israel	86
Spanien	66
Afghanistan	47
Mexiko	39
Marokko	37
Türkei	30
Indien	26
Chile	15
Brasilien	11

Quelle: D. Avramovic et al., Economic Growth, a.a.O., S. 24.

b) Internationale Liquidität und Finanzierung des Entwicklungsprozesses

(1) Inwieweit wirtschaftspolitische Maßnahmen geeignet sind, durch Manipulation der Bestände an internationaler Liquidität, insbesondere der Kreditfazilitäten des IMF, in den Händen der Entwicklungsländer deren Liquidität zu erhöhen, soll im Rahmen dieser Arbeit nicht näher untersucht werden. Ohne die ökonomische Zweckmäßigkeit der Maßnahme zu diskutieren, soll aber auf die Möglichkeit hingewiesen werden, mittels antizyklischer Politik Zahlungskrisen zu vermeiden oder abzuschwächen, die durch kurzfristigen Ausfall der Devisenerlöse bei starren Schuldendienstverpflichtungen hervorgerufen werden können.¹⁾ Überdurchschnittliche Devisenzuflüsse werden danach vorübergehend den Reserven zugeführt, um in Fall eines plötzlichen Ausbleibens er-

1) Vgl. G.M. Alter, The Servicing of Foreign Capital Inflows by Underdeveloped Countries in: Economic Development for Latin America, Ed. H.S. Ellis, London 1962, S. 142 ff.

warteter Zahlungseingänge wieder mobilisiert werden zu können. Die Anwendung dieser Methode würde dann die Einbeziehung der Währungsreserven in die Schuldendienstkapazität zur Ermittlung des aktuellen Liquiditätsstatus rechtfertigen.

Länder, deren Devisenerlöse zum großen Teil vom Export landwirtschaftlicher Erzeugnisse abhängen, welche ihrerseits durch Ernteschwankungen oder ungleichmäßige Marktbedingungen gefährdet sind, können auf diese Weise die inländischen Konsum- und Investitionsgütersektoren stabilisieren. Gleichzeitig kann damit ein gleichmäßigeres Wachstum erzielt werden; denn Wachstumsverluste treten auf oder latente Wachstumschancen bleiben ungenutzt, wenn Investitionen plötzlich stark eingeschränkt werden müssen. Sofern die antizyklische Reservehaltung politisch zu realisieren ist, müßten die (Gold- und) Devisenreserven mindestens einen maximalen Ausfall der Leistungsbilanzgewinne kompensieren können bei Konstanz der Importe und des Schuldendienstes (unter Vernachlässigung der Deckungsreserve und der Alternativkosten der Reservehaltung).

Eine weitere Möglichkeit, die "unconditional liquidity" kurzfristig zu erhöhen und dadurch schwankende Exporterlöse auszugleichen, besteht darin, verfügbare Devisenbestände bis zur äußersten Fälligkeit der Kredite zu strecken.¹⁾ Ein solchermaßen erzielter Liquiditätseffekt kann gleichzeitig expansive Wirkungen haben, wenn vorübergehend vom Schuldendienst abgezweigte Beträge zu weiteren Investitionen verwandt werden, die aber schnell direkte Erträge bringen müssen, um bei Fälligkeit Liquiditätskrisen zu vermeiden. Ohne an dieser Stelle näher auf die praktischen Methoden der Reservehaltung eingehen zu wollen, zeigen die angedeuteten Beispiele, daß durch gezielte Maßnahmen die Schuldendienstkapazität so variiert werden kann, daß hohe Belastungen kurzfristig aus eigener Kraft bewältigt werden können.

1) Vgl. G.M. Alter, The Servicing of Foreign Capital Inflows by Underdeveloped Countries in: Economic Development for Latin America, Ed. H.S. Ellis, London 1962, S. 144.

Ein anderer Problemkreis betrifft die Frage, ob und in welchem Ausmaß (zusätzliche) internationale Liquidität zur Entwicklungsfinanzierung herangezogen werden soll und kann.¹⁾ Wenn einerseits für die wachsenden Wirtschaftsvolumen der Entwicklungsländer die Notwendigkeit zusätzlicher Reserven betont und andererseits Gold und Devisen, die wiederum Grundlagen der Ziehungsrechte gegenüber dem IMF sind, hohe "opportunity costs" aufweisen, so wird hierin die Diskrepanz sichtbar, die die Währungsbehörden und Gläubiger der Entwicklungshilfe überwinden müssen.²⁾

(2) Eine mögliche Kombination aller realen und monetären Zahlungsbilanzpositionen, die Einfluß auf die Verschuldungskapazität eines Entwicklungslandes haben, wird von der Weltbank³⁾ mit der Konstruktion der Netto-Devisenposition versucht. Diese "Net Foreign Exchange Position" ist definiert als Summe von:

Brutto-Kapitalzufluß

- + Anfangsbestände an Gold und Devisen
- Importüberschuß
- Schuldendienst.

Die Aussage kann wiederum relativiert werden durch Gegenüberstellung mit den Importen oder dem Brutto-Kapitalzufluß. Die Schuldendienstkapazität ist dann um so größer, je größer die absolute Netto-Devisenposition eines Landes oder je geringer diese im Verhältnis (%) zu den Importen oder zum Brutto-Kapitalzufluß ist. Der absolute Betrag gibt an, in welchem Maße

-
- 1) Vgl. hierzu: International Monetary Issues and the Developing Countries, Report of a Group of Experts, UN, New York 1965, S. 26 ff; F. Machlup, The Cloakroom Rule of International Reserves: Reserve Creation and Resources Transfer, in: Qu.J. of Ec., Vol. LXXIX (1965), S. 337 ff, insb. 352 f.
 - 2) "Even development aid granted and supervised by the World Bank or the authorities of a developed country can result in an insufficiency of reserves if it provides neither a safety margin for unexpected increases in foreign exchange requirements nor additional reserves." International Monetary Issues ..., a.a.O., S. 10.
 - 3) Vgl. J. de Weille, Export Fluctuations and Debt Servicing Problems: A Short-Term Liquidity Indicator, in: D. Avramovic et al., Economic Growth, a.a.O., S. 125 - 130.

der gesamte Schuldendienst und der Importüberschuß aus einem Kapitalzufluß und aus Devisenreserven bezahlt werden konnte, die relativen Werte geben den Spielraum nach Abzug der Zahlungsverpflichtungen an und ermöglichen internationale Vergleiche.

5. Zusammenfassung: Die Schuldendienstkapazität in kurzfristiger Sicht

In diesem Kapitel wurde die Schuldendienstkapazität eines Entwicklungslandes unter dem Aspekt der Liquidität betrachtet. Dabei gilt generell, daß die Schuldendienst-, damit zugleich Verschuldungskapazität zunimmt, je günstiger die aktuelle Zahlungsfähigkeit zu beurteilen ist. Zur "Messung" der Liquidität können verschiedene Maßstäbe herangezogen werden; diesen ist ein lediglich kurzfristig gültiger Aussagegehalt gemeinsam, da die - quantitativ exakten - Indikatoren ex-post ermittelt werden und allein aus diesen Relationen keine langfristig aussagefähigen Angaben gewonnen werden können.

Liquiditätskennziffern, die jeweils eine reale (Export resp. Import) mit einer monetären Größe (Schuldendienst resp. Währungsreserven) verknüpfen, können in Verbindung mit einer Analyse der Schuldenstruktur die Belastbarkeit der Zahlungsbilanz der Entwicklungsländer mit Zinsen und Amortisationen zum Ausdruck bringen. Zwar gibt es für die einzelnen Koeffizienten keine absoluten Werte, die auf eine faktische oder künftige Überschuldung hinweisen, aber für die Entwicklungspolitik seitens der Geberländer (und Institutionen) sind bereits aktuelle und erst recht Trendaussagen über die Schuldendienstkapazität der Entwicklungsländer entscheidend für die Gestaltung der Konditionen und des Umfangs weiterer Entwicklungskredite.

Neben einem Überblick über den Aussagegehalt einzelner Liquiditätskennziffern haben die Ausführungen dieses Kapitels folgendes ergeben:

(a) Unmittelbaren Einfluß auf die Zahlungskraft der Entwicklungsländer hat der Außenhandelssaldo, der in diesen Ländern in der Regel ein Importüberschuß ist. Die eigenen Maßnahmen

der Entwicklungsländer zur Verringerung dieser "Lücke" müssen auf beiden Seiten ansetzen: nämlich durch eine Erhöhung der Exporte und eine - relative - Senkung der Importe. Wenn auf der einen Seite die (wachstumsbedingte) Importneigung des Schuldnerlandes kontrolliert werden kann, so ist andererseits das Exportvolumen nicht nur von den eigenen Anstrengungen abhängig; die Importneigung der Gläubigerländer, Ernteschwankungen bei einem großen Teil der Exportprodukte und damit verbunden Preisschwankungen auf dem Weltmarkt, evtl. auch sinkende Terms of Trade der Entwicklungsländer können nur in geringem Ausmaß von diesen selbst (wenn überhaupt) überwacht oder auch eingeschätzt werden.

Das zumindest kurzfristig aussagefähige Verhältnis des Schuldendienstes zu den Devisenerlösen (im wesentlichen aus Exporten) kann nur dann auch langfristig gelten, wenn die Entwicklung der Exportwirtschaft der Schuldnerländer vorausgeschätzt werden kann - entweder in absoluten Beträgen oder in Relation zum Handelsvolumen. Ein entscheidender Mangel dieser Maßgröße liegt aber darin, daß der Exportsektor der Entwicklungsländer im Zuge des wirtschaftlichen Wachstums größer wird und mithin die Schuldendienstkapazität langfristig zunimmt, während der wachstumsbedingte Kapitalbedarf in den Anfangsstadien der Entwicklung zwangsläufig am größten ist, auch wenn er durch die Absorptionsfähigkeit zeitweilig gewisse Beschränkungen erfährt. Die Diskrepanz kann durch eine entsprechende Anpassung der Kreditkonditionen an den Entwicklungsprozeß überwunden werden. In dieser Sicht stellt die Exportwirtschaft aber nur eine Komponente neben anderen makroökonomischen Faktoren dar, so daß die Schuldendienst/Export-Relation nicht als Maßstab der langfristigen Vorausschätzung der Verschuldungsfähigkeit dienen kann.

(b) Im monetären Bereich ist der Bestand an Fremdwährungen ein für die Verschuldungskapazität relevanter Faktor. Sofern dieser als "Reserve" gehalten wird, können sporadische Liquiditätsengpässe behoben, nicht aber langfristige Schuldendienstzahlungen geleistet werden. Dagegen können die Kreditfazilitäten des

IMF weder zum Schuldendienst noch gar zur Investitionsfinanzierung verwendet werden.

In einer theoretischen Arbeit kann die Wahrscheinlichkeit nicht näher untersucht werden, mit der Entwicklungsländer auf zusätzliche Kapitalhilfe rechnen können, wenn sie Zahlungsschwierigkeiten gegenüberstehen. Zwar wurde hervorgehoben, daß eine konsequente Auslandsfinanzierung des Entwicklungsprozesses Kapital (Kredite und verlorene Zuschüsse) in bestimmter Höhe zur Verfügung stellen sollte, aber es ist letztlich eine politische Entscheidung, ob diese Beträge auch gewährt werden - sei es allgemein zur Entwicklungsfinanzierung oder speziell zur Liquiditätssicherung eines in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Schuldnerlandes. Unabhängig vom quantitativen Ausmaß der Kreditbereitschaft der entwickelten Welt wäre der Aspekt zu beurteilen, welche Wirkungen die Entwicklungskredite auf die Wirtschaft der Geberländer ausüben werden.

Die sinnvolle Anwendung der Liquiditätskennziffern setzt voraus, daß die Einflüsse auf die Variablen vorausgeschätzt werden können. Weiterhin ist immer eine Kombination mehrerer Kennziffern notwendig, da diese teils einer gleichgerichteten, teils einer gegenläufigen Entwicklung unterliegen. So braucht eine hohe Verschuldung nicht notwendig mit hohen Schuldendienstzahlungen korreliert zu sein, vielmehr kann auch ein geringer Schuldenstand mit hohem Tilgungs- und Zinsdienst verbunden sein. Schließlich ergibt sich aus den Voraussetzungen, daß gegen Ende des Entwicklungsprozesses ein hoher Bestand an Auslandsschulden angesammelt wurde und von diesem Zeitpunkt an ein sukzessiv zunehmender Schuldendienst gezahlt werden kann.

Für eine optimale Entwicklungsfinanzierung, die bis zum Erreichen des "self-sustained growth" zu einer steigenden Auslandsverschuldung führen wird, werden in jedem Fall folgende Bedingungen erfüllt sein müssen:

- Effizienter Einsatz der Entwicklungskredite, wobei eine Mindest-Grenzproduktivität der eingesetzten Mittel ggf.

sektoral festzulegen ist; ein Entscheidungskriterium könnte die Absorptionskapazität des Kapitals sein.

- Beginn der Schuldendienstzahlungen an das Gläubigerland nach Eintritt des sich selbst tragenden Wachstums. Wenn dies aus institutionellen (politischen) Gründen nicht möglich ist, muß gewährleistet sein:
- die Sicherung einer optimalen externen Liquidität zur Erfüllung der laufenden Verpflichtungen; diesem Zweck dienen die verschiedenen Liquiditätskoeffizienten.

Wenn auch die Sicherung der laufenden Liquidität zur Lösung des Verschuldungsproblems eine notwendige Bedingung ist, so ist sie doch nicht hinreichend, um das Problem langfristig zu bewältigen, weil eben eine Prognose über den voraussichtlichen Verlauf der Liquiditätskernziffern immer mit Mängeln behaftet ist. In den abschließenden Schlußbemerkungen sollen einige wirtschaftspolitische Ansatzpunkte zur Auswertung der erzielten Ergebnisse angeführt werden.

Schluß:

Wirtschaftspolitische Ansatzpunkte zur Auswertung der erzielten Ergebnisse

(1) In der vorliegenden Untersuchung wurde eine unmittelbare Abhängigkeit des wirtschaftlichen Wachstums vom Kapitaleinsatz unterstellt. Diese Vereinfachung wurde bewußt vorgenommen, um eine eindeutige Beziehung zwischen Entwicklungsfinanzierung und Entwicklungsprozeß zu erhalten: Die Schuldnerländer nehmen Anleihekapi tal im Ausland auf, um diesen Entwicklungsprozeß durchzuführen. Nicht unerhebliche Einflüsse auf den Wachstumsprozeß gehen aber auch von Fortschritten im sozialen Bereich oder im Ausbildungs- oder Verwaltungswesen aus. Auch in diesen Sektoren findet eine Auslandsfinanzierung statt, die - selbst wenn sie nicht in Darlehensform erfolgt - die Effizienz kreditfinanzierter

Produktionsanlagen steigert, deren Ausfall den ganzen Prozeß in Frage stellen könnte. Daher wird auch eine Kreditfinanzierung außerhalb des unmittelbaren Produktionsprozesses als "entwicklungskonform" vertreten werden müssen.

(2) Soweit durch spezielle Kredite der Einsatz von Realkapital für den Entwicklungsprozeß finanziert werden soll, können - in schematischer Darstellung - die Grenzen der Auslandsverschuldung in folgender Reihenfolge betrachtet werden:

- | | |
|---|--|
| I. Grenzen seitens der
Kreditnachfrage
(Entwicklungsländer) | II. Grenzen seitens des Kredit-
angebots
(Industrielländer) |
| 1. Makroökonomischer Kapitalbedarf | 1. Grenzen des Budgets |
| 2. Produktive Aufnahme-
fähigkeit | 2. Grenzen der Zahlungs-
bilanz |
| 3. Schuldendienstkapazität (z.B. DSR) | 3. Politisch-psychologische
Grenzen |
| 4. Durch Rückzahlungskraft
bestimmte Kreditbereitschaft der
Gläubiger | 4. Effektive Kreditbereitschaft,
determiniert u.a. durch Rück-
zahlungen der Schuldner |

Aufgabe wirtschaftspolitischer Instanzen, die mit der Vergabe (Angebot) und dem Empfang (Nachfrage) von Entwicklungskrediten betraut sind, ist es, die genannten Grenzen in absteigender Ziffernfolge(4-1) auszunutzen, wenn unterstellt werden kann, daß das Ziel der Entwicklungshilfe ernsthaft verfolgt wird. Daraus folgt insbesondere, daß seitens der Gläubiger Konditionen eingeräumt werden, die dem Entwicklungsprozeß gerecht werden und daß seitens der Schuldner eine langfristig optimale, d.h. produktive Verwendung gesichert wird. Da in dieser Arbeit die Grenzen der Auslandsverschuldung im Hinblick auf eine Überwindung der Unterentwicklung untersucht wurden, mußte der Aspekt außer acht gelassen werden, wieviel Kredite die Gläubigerländer (und -institutionen) potentiell geben können; hier wären die internen Grenzen des Budgets und der Zahlungsbilanz sowie po-

litisch-psychologische Faktoren zu betrachten.¹⁾

(3) Wenn aus einer "Aufweichung der Konditionen" eine unrationelle Verwendung der Darlehen resultieren könnte, so erscheint eine Verwendungskontrolle seitens der Kreditgeber gerechtfertigt. Dies ist vor allem dann notwendig, wenn das Ziel Entwicklungsfinanzierung mit dem funktionsfremden Mittel der Exportförderung der Industrieländer vermischt zu werden droht.

Dieses falsch verstandene Bemühen um die Förderung des Exports der Industriestaaten impliziert häufig Lieferantenkredite, deren Konditionen nicht dem Entwicklungsprozeß entsprechen oder die erst nachträglich als Entwicklungshilfe mit Rückzahlungsverpflichtung für das Empfängerland erkennbar werden. Zwar erhöhen mit Lieferkrediten bezogene Investitionsgüter das Produktionspotential, die Gefahren liegen aber darin, daß einerseits die Prioritäten des Kapitaleinsatzes - etwa hinsichtlich der Faktorausstattung - übergangen werden und andererseits hohe kurzfristige Rückzahlungsverbindlichkeiten entstehen. Lieferantenkredite sind vielfach leicht zu bekommen, wegen ihrer "harten" Konditionen und des oft hohen Anteils an der Gesamtverschuldung waren sie aber Ursache zahlreicher Schuldenkrisen.²⁾

Dem Argument, daß "weiche" Konditionen, insbesondere niedrige Zinsen, das Empfängerland zu einem unrationalen Kapitaleinsatz verleiten würden, kann mit einem Hinweis auf die Tätigkeit der Entwicklungsbanken begegnet werden. Diese Institutionen, deren Tätigkeit sich auf nationalem, regionalem oder interregionalem (-nationalem) Bereich erstreckt, empfangen bi- oder multilaterale Finanzhilfen zu "entwicklungskonformen" Konditionen, die sie

- 1) Hier wäre das "1-Prozent-Ziel" zu würdigen, das sich die OECD-Länder für ihre Entwicklungshilfe-Leistungen gesetzt haben. Vgl. OECD, Development Assistance, 1967 Review, a.a.O., S.103 ff.
- 2) Vgl. Weltbank und IDA, Jahresbericht 1966/67, S. 40 f. Schließlich soll noch auf eine Form der Entwicklungshilfe, die nicht Kapitalhilfe ist, hingewiesen werden, da sie langfristig den Kapitalbedarf senkt, nämlich den Aufbau von funktions- und leistungsfähigen Bankwesen und Steuersystemen in Entwicklungsländern zu fördern. Diese Einrichtungen sammeln die zu Investitionen erforderlichen Geldkapitalien auf einzel- und gesamtwirtschaftlicher Ebene und verhindern damit, daß übermäßig viel Auslandsanleihen aufgenommen werden - oder, wenn diese nicht erhältlich sind, die wirtschaftliche Entwicklung den latent vorhandenen Spielraum nicht ausnutzen kann.

ihrerseits zu "kommerziellen" Bedingungen ausleihen, um die Kreditnehmer zu einer produktiven Verwendung des Kapitals zu zwingen.

Die Einschaltung der Entwicklungsbanken in die Kreditvergabe - gewissermaßen in zweiter Instanz - hat den weiteren Vorteil, einer Verdrängung des privaten Kapitals durch öffentliche Kredite vorzubeugen. Diese Tendenz¹⁾ resultiert gerade daraus, daß öffentliche Anleihen "billiger" sind als private. So weist Hankel auf eine analog dem "Gresham'schen Gesetz" stattfindende Verdrängung der teuren Kapitalmarktkredite durch die billigen Kapitalhilfekredite hin.²⁾ Die Notwendigkeit, Entwicklungsbanken einzuschalten, würde sich indessen erübrigen, wenn von vornherein rentabilitätsorientierte Projekte nur zu entsprechend kommerziellen Konditionen finanziert würden. Dann könnte allerdings der Charakter der "Hilfe" dieser Leistungen fraglich werden.

Zusätzlich zu diesen angedeuteten Maßnahmen könnten internationale Organisationen (z.B. IDA oder IBRD) Kredite an öffentliche Stellen der Entwicklungsländer bereitstellen für Zwecke, die einer kommerziellen Rentabilitätsrechnung nicht zugänglich sind, z.B. Infrastrukturinvestitionen. Gerade in diesem Sektor sind sehr langfristige Kredite erforderlich, die erst in jüngster Zeit in zunehmendem Maße vergeben und dem erforderlichen Volumen angenähert werden konnten.

1) Die Vermutung, daß eine gewisse Verdrängung von privatem durch öffentliches Kapital stattgefunden hat, ergibt sich aus dem empirischen Material; so verdoppelten sich im Zeitraum 1956 - 66 die öffentlichen Leistungen an Entwicklungsländer und multinationale Organisationen (3,288 - 6,432 Mrd. US-\$), während die entsprechenden privaten Leistungen nur auf das 1,2-fache stiegen (2,878 Mrd. - 3,432 Mrd. US-\$). Vgl. OECD-DAC, 1967 Review, a.a.O., S. 34 und 57.

2) Vgl. W. Hankel, Erfahrungen mit der deutschen Kapitalhilfe, a.a.O., S. 19.

(4) Solange eine dem Entwicklungsprozeß adäquate Gestaltung der Kreditkonditionen aus politischen und ökonomischen Gründen nicht durchgesetzt werden kann, wird ein wachstumshemmender Kapitalrückfluß in die Gläubigerländer stattfinden. Dann ist es auch notwendig, eine international koordinierte Überwachung der Rückzahlungsströme einzurichten ("gemeinsame Evidenzzentrale"¹⁾), um mit Hilfe eines "Frühwarnsystems"²⁾ drohende Zahlungsunfähigkeit einzelner Länder anzuzeigen, welche irrtümlich gelegentlich bereits als "Überschuldung" gekennzeichnet wird. Als Hilfsmittel zur Beurteilung möglicher Zahlungsunfähigkeit kommen die in kurzfristiger Sicht gültigen Liquiditätskennziffern in Frage. Deren Aussagefähigkeit auf die langfristige Sicht zu erweitern, ist aber nur in beschränktem Umfang möglich. Sofern Zahlungsstörungen, die nicht in den Kompetenzbereich des internationalen Währungsfonds fallen, auftreten und gleichzeitig eine hinreichend prognostische Verwendung der bisher gewährten Entwicklungshilfe gesichert ist, kann auch eine Umschuldung gerechtfertigt sein.

Gerade weil der langfristige Aspekt in der Motivation für die Vergabe von Entwicklungskrediten bei den Geberländern nicht in der erforderlichen Deutlichkeit berücksichtigt wird und weil aus anderen der Einfluß auf die Gestaltung des Entwicklungsprozesses für die Geberländer äußerst beschränkt ist, so daß unwirtschaftlicher Kapitaleinsatz und ungünstige ökonomische Rahmenbedingungen in den Schuldnerländern den Entwicklungsprozeß noch verlängern, sind die Möglichkeiten sehr beschränkt, die Rückzahlungsfähigkeit für die Zeit nach Überwindung der Unterentwicklung aus gegenwärtiger Sicht zu beurteilen. Allein die Tatsache, daß mit einem theoretisch fundierten Modell die langfristig gesicherte Rückzahlungsfähigkeit der Entwicklungsländer dargestellt werden kann, liefert der aktuellen Wirtschaftspolitik der Industrieländer nicht die geeigneten Argumente, um eine umfassende, langfristig konzipierte Entwicklungsfinanzierung

1) W. Trautmann, Neue Moratorien in Sicht, in: Der Volkswirt, Nr. 21/1967, S. 634.

2) Kreditanstalt für Wiederaufbau, Jahresbericht 1966, S. 36.

konsequent durchzuführen.

Nicht zuletzt auch die von der Mehrzahl der Entwicklungsländer - gewollt oder ungewollt - praktizierte defizitäre Zahlungsbilanzpolitik steht einer an den Erkenntnissen der Theorie orientierten, langfristigen Entwicklungsfinanzierung durch die Industrieländer entgegen. Insofern ist die Gestaltung der Konditionen, die nach verschiedenen Schuldendienstkoeffizienten ausgerichtet ist, gegenüber dem theoretischen Optimum lediglich die zweitbeste Lösung: Wird auf diesem Weg jedoch eine tragbare, mit der Fortführung des Entwicklungsprozesses vereinbare Auslandsverschuldung gefunden, so wird dies als pragmatischer Kompromiß anerkannt werden müssen.

Literaturverzeichnis

- Adler, John H.: Absorptive Capacity - The Concept and its Determinants, Washington D.C. 1965.
- Alter, Gerald M.: The Servicing of Foreign Capital Inflows by Underdeveloped Countries, in: Economic Development for Latin America, Ed. H.S. Ellis, London 1962, S. 139 - 167.
- Asher, Robert E.: Grants, Loans, and Local Currencies - Their Role in Foreign Aid, Washington D.C. 1961.
- Auswertung der Dokumentation der Welthandelskonferenz, Hrsg. Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel, Stuttgart 1966.
- Avramovic, Dragoslav, ass. by Gulhati, Ravi: Debt Servicing Capacity and Postwar Growth in International Indebtedness, Baltimore 1958.
- ibid.: Debt Servicing Problems of Low-Income Countries, 1956 - 58, Baltimore 1960.
- Avramovic, Dragoslav, et al.: Economic Growth and External Debt (IBRD-Study), Baltimore 1964.
- Belasse, Bela: The Capital Needs of the Developing Countries, in: Kyklos, Vol. XVII (1964), S. 197 ff.
- ibid.: Richard J.: Capital Imports and Economic Development. Paradox or Orthodoxy? in: Kyklos, Vol. XV (1962), S. 610 ff.
- ibid.: Capital Imports and Economic Growth: A Reply, in: Kyklos, Vol. XVIII (1965), S. 139 f.
- Bauer, Peter T.: The Vicious Circle of Poverty, in: Weltwirtsch. Archiv, Bd. 95, 1965, S. 4 ff.
- Baumberger, Heinz E.: Möglichkeiten eines inflationsfreien Wirtschaftswachstums in Entwicklungsländern, Zürich - St. Gallen 1968.
- Benham, Frederic: How much aid? in: Leading Issues in Development Economics, Ed. Gerald M. Meier, New York 1964, S. 131 ff.
- Berolzheimer, Josef: Probleme internationaler Finanzvergleiche, in: Handbuch der Finanzwissenschaft, 4. Bd., Tübingen 1965, S. 2 ff.
- Beeters, Hans: Die moderne Transfertheorie, in: Weltwirtsch. Archiv, Bd. 69, 1952, S. 1* ff.
- ibid.: Art. Zahlungsbilanz, in: Staatslexikon, Bd. 8, Freiburg 1963, Sp. 929 ff.

- Besters, Hans: Theorien zur wirtschaftlichen Entwicklung, in: Entwicklungspolitik, Handbuch und Lexikon, Hrsg. H. Besters und E.E. Boesch, Stuttgart - Mainz 1966, Sp. 243 ff.
- Bombach, Gottfried: Art. Wirtschaftswachstum, in: Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, Bd. 12, Stuttgart - Tübingen 1965, S. 763 ff.
- Borchardt, Knut: Zur Frage des Kapitalmangels in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Deutschland, in: Jahrbuch für Nationalökonomie und Statistik, Bd. 173 (1961), S. 401 ff.
- ders.: Europas Wirtschaftsgeschichte - ein Modell für Entwicklungsländer? Stuttgart 1967.
- Burns, Arthur R.: Increasing Capital Intensity in Production, in: Essays in Honour of Marco Fanno, Vol. II: Investigations in Economic Theory and Methodology, Padova 1966, S. 177 ff.
- Developments in Compensatory Financing of Export Fluctuations, in: Finance and Development, Vol. III (1966), S. 308 ff.
- Domar, Evsey D.: The Effects of Foreign Investment on the Balance of Payments, in: American Economic Rev., Vol. 40 (1950), S. 805 ff.
- Dürr, Ernst: Methodische und politische Probleme des Entwicklungshilfebedarfs, in: ORDO, 18. Bd. (1967), S. 207 ff.
- Ehrlicher, Werner: Finanzierung des Wachstums in den Entwicklungsländern, in: Entwicklungsländer und Entwicklungspolitik, Nürnberger Abhandlungen zu den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Heft 21, Berlin 1963, S. 107 ff.
- Enke, Stephen: Economics for Development, Englewood Cliffs, 1964.
- Entwicklungspolitik, Handbuch und Lexikon, Hrsg. H. Besters u. E.E. Boesch, Stuttgart - Mainz 1966.
- Fei, John C.H. und Paauw, Douglas S.: Foreign Assistance and Self-Help: A Reappraisal of Development Finance, in: Review of Economics and Statistics, Vol. XLVII (1965), S. 251 ff.
- Finch, David: Investment Service of Underdeveloped Countries, in: International Monetary Fund: Staff Papers, Washington D.C., Vol. II, 1951 - 52, S. 60 ff.

- Fritsch, Bruno: Methoden der makroökonomischen Planung in den Entwicklungsländern, in: Schweiz. Zschr. f. Volkswirtschaft u. Statistik, 101. Jg., 1965, S. 156 ff.
- Guth, Wilfried: Zum Rückzahlungsproblem der Entwicklungsländer, in: Jahrbuch für Nationalökonomie und Statistik, Bd. 178, 1965 (zugleich Festschr. f. E. Freiser), S. 188 ff.
- Haberler, Gottfried: Der internationale Handel, Berlin 1933.
- Halm, George N.: Geld, Außenhandel und Beschäftigung, 3. Aufl. München 1957.
- Hankel, Wilhelm: Erfahrungen mit der deutschen Kapitalhilfe, Hamburg 1967.
- Harrod, Sir Roy: Desirable International Movements of Capital in Relation to Growth of Borrowers and Lenders and Growth of Markets, in: International Trade Theory in a Developing World, Ed.: Harrod, R. und Hague, D., London 1963, S. 113 ff.
- Hayes, J.P.: Long-Run Growth and Debt Servicing Problems: Projection of Debt Servicing Burdens and the Conditions of Debt Failure, Essay IV, in: Avramovic, D. et al.: Economic Growth ..., a.a.O., S. 154 ff.
- Heinemann, Hans-Joachim: Wirtschaftliches Wachstum und Entwicklungshilfe - dargestellt an einem Harrod-Domar-Modell, in: Zschr. f. Nationalökonomie, Bd. 23 (1963), S. 286 ff.
- Hirschman, Albert O.: Die Strategie der wirtschaftlichen Entwicklung, Stuttgart 1967 (dt. Übers. d. Orig. v. 1958).
- Kindleberger, Charles P.: Economic Development, New York, 2. Aufl. 1965.
- Knapp, John: Capital Exports and Growth, in: Economic Journal, Vol. 67, 1957, S. 432 ff.
- Kraus, Wilhelm: Entwicklung der Wirtschaft, in: Entwicklungspolitik, Handbuch und Lexikon, a.a.O., Sp. 451 ff.
- Kulischer, Josef: Allgemeine Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit, II. Bd., 3. Aufl., Wien - München 1965.
- Leading Issues in Development Economic - Selected Materials and Commentary - Ed.: Gerald M. Meier, New York 1964, darin: G.M. Meier: On Making Foreign Aid More Effective, S. 145 ff.
- Lewis, W.A.: Die Theorie des wirtschaftlichen Wachstums, Tübingen - Zürich 1956.

- Liefmann, Robert: Vom Reichtum der Nationen, Karlsruhe 1925.
- Lieftinck, Pieter: External Debt and Debt-bearing Capacity of Developing Countries, Essays in International Finance, No. 51, Princeton 1966.
- Lipfert, Helmut: Einführung in die Währungspolitik, 3. Aufl. München 1967.
- Little, I.M.D. and Clifford, J.M.: International Aid, London 1965.
- Machlup, Fritz: Das Transferproblem: Thema und vier Variationen, in: ORDO, Bd. XV (1963), S. 139 ff.
- ders.: Foreign Debts, Reparations, and the Transfer Problem, in: International Monetary Economics, coll. Essays by F.M., London 1966, S. 396 ff.
- ders.: The Cloakroom Rule of International Reserves: Reserve Creation and Resource Transfer, in: Qu. Journal of Economics, Vol. LXXIX (1965), S. 337 ff.
- Massel, Benton F.: Exports, Capital Imports, and Economic Growth, in: Kyklos, Vol. XVII (1964), S. 627 ff.
- Metzler, Lloyd A.: The Transfer Problem Reconsidered, Repr. in: Readings in the Theory of International Trade, IV, London 1961, S. 179 ff.
- Meyer, Fritz W.: Der Ausgleich der Zahlungsbilanz, Jena 1936.
- ders.: Entwicklungshilfe und Wirtschaftsordnung, in: ORDO, Bd. XII (1960/61), S. 279 ff.
- ders.: Zahlungsbilanzprobleme der Entwicklungsländer, in: Jahrbuch für Sozialwissenschaft, Bd. 114 (1963), (zugleich: Gestaltungsprobleme der Weltwirtschaft, Festschrift für Andreas Fredöhl, hrsg. v. Harald Jürgensen, Göttingen 1964), S. 361 ff.
- Mikesell, Raymond F.: The Capacity to Service Foreign Investment, in: U.S. Private and Government Investment Abroad, Ed.: R.F. Mikesell, Eugene (Oregon) 1962, S. 377 ff.
- ders.: Capital Absorptive Capacity as a Limitation on Lending for Economic Development, ebenda, S. 360 ff.
- Möller, Hans: Auslandsabhängigkeit von Nationalwirtschaften, in: Strukturwandlungen einer wachsenden Wirtschaft, 1. Bd., Schr. d. Vereins f. Sozialpolitik, N.F. Bd. 30/I, Berlin 1964, S. 331 ff.
- Musgrave, Richard A.: Theorie der öffentlichen Schuld, in: Handbuch der Finanzwissenschaft, 3. Bd., 2. Aufl., Tübingen 1958, S. 68 ff.

- Myint, Hla: The Economics of the Developing Countries, New York 1965.
- Nurkse, Ragnar: Internationale Kapitalbewegungen, Wien 1935.
- ders.: Problems of Capital Formation in Underdeveloped Countries, Oxford 1964.
- Ohlin, Goran: Aid and Indebtedness, Paris (OECD) 1966.
- Ott, Alfred B.: Über die Gleichgewichtsbedingungen in einer wachsenden Wirtschaft, in: Jahrbuch für Nationalökonomie und Statistik, Bd. 173 (1961), S. 229 ff.
- Pincus, John: Economic Aid and International Cost Sharing, Baltimore 1965.
- Preiser, Erich: Kapitalexport und Vollbeschäftigung, wiederabgedruckt in: Theorie der internationalen Wirtschaftsbeziehungen, Hrsg.: K. Rose, Köln - Berlin 1965, S. 284 ff.
- Qayum, A.: Long Term Economic Criteria for Foreign Loans, in: Economic Journal, Vol. LXXVI (1966), S. 358 ff.
- Redl, Franz: Versuch einer ökonomischen Theorie des Kapitalkoeffizienten und seiner Veränderungen, in: Jahrb. f. Nationalökonomie u. Statistik, Bd. 176 (1964), S. 428 ff.
- Robinson, Marshall A.: The National Debt Ceiling - An Experiment in Fiscal Policy, Washington D.C. 1959.
- Rose, Klaus: Theorie der Außenwirtschaft, 2. Aufl., Berlin - Frankfurt/M. 1966.
- Rosenberg, W.: Capital Imports and Growth - The Case of New Zealand - Foreign Investment in New Zealand, 1840 - 1958, in: Economic Journal, Vol. LXXI (1961), S. 97 ff.
- Rosenstein-Rodan, Paul N.: Foreign Aid Required for the Third Five-Year Plan in India, Cambridge (Mass.) 1959.
- ders.: International Aid for Underdeveloped Countries, in: Review of Economics and Statistics, Vol. XLIII (1961), S. 107 ff.
- Rostow, Walt W.: The Take-Off into Self-Sustained Growth, in: Economic Journal, Vol. LXVI (1956), S. 25 ff.
- Schmölders, Günter: Finanzpolitik, 2. Aufl., Berlin - Heidelberg 1965.
- Scott, Douglas A.: External Debt-Management Policy in a Developing Country, in: Financing African Development, Ed.: Tom J. Farer, Cambridge (Mass.) 1965.

- Segre, Claudio: Problems of Foreign Indebtedness of Developing Countries, in: Quarterly Review, Banca Nazionale del Lavoro, Rom, 1962, S. 269 ff.
- Steinmann, Bodo: Art. Währungspolitik äußere, in: Entwicklungspolitik, Handbuch und Lexikon, a.a.O., Sp. 1655 ff.
- Streeten, Paul: Balanced versus Unbalanced Growth, repr. in: Leading Issues ..., a.a.O., S. 259.
- Stucken, Rudolf: Der "Circulus vitiosus" der Armut in Entwicklungsländern, in: Entwicklungspolitik, Handbuch und Lexikon, a.a.O., Sp. 53 ff.
- Tinbergen, Jan: Methodik der Entwicklungsplanung, in: Entwicklungspolitik, Handbuch und Lexikon, a.a.O., Sp. 667 ff.
- Trautzmann, Walter: Neue Moratorien in Sicht - Unzulängliches Warnsystem bei Überschuldungen, in: Der Volkswirt, Nr. 16/1967, S. 632 f.
- Treue, Wilhelm: Wirtschaftsgeschichte der Neuzeit, Stuttgart 1962.
- Viner, Jacob: International Trade and Economic Development, Oxford 1964 (1953).
- Wagemann, Ernst: Struktur und Rhythmus der Weltwirtschaft, Berlin 1931.
- Weille, J. de: Export Fluctuations and Debt Servicing Problems: A Short Term Liquidity Indicator, Essay II, in: Avramovic et al., Economic Growth ..., a.a.O., S. 125 ff.
- Zimmermann, Horst: Öffentliche Finanzhilfen an Entwicklungsländer, in: Finanzwissenschaftliche Forschungsarbeiten, N.F. Heft 29, Berlin 1963.
- Berliner Bank, Mitteilungen für den Außenhandel, 19. Jg., 6/1967.
- GATT: International Trade 1961, Genf 1962.
- International Bank for Reconstruction and Development (IBRD)/International Development Association (IDA), External Medium- and Long-Term Public Debt, past and projected Amounts outstanding, Transactions and Payments, 1956 - 1975, 1966 (o.O.).
- IBRD/IDA (World Bank and IDA), 1965/66 Annual Report (o.O.).
- IBRD/IDA, Weltbank und IDA, Jahresbericht 1964/65 (nichtamtliche deutsche Übers.).
- IBRD/IDA, Weltbank und IDA, Jahresbericht 1966/67 (nichtamtliche deutsche Übers.).

International Financial Statistics (IFS), Supplement to
1966/67 Issues, Washington, D.C. 1967.

International Monetary Fund: Annual Report 1965, Washington D.C.

Kreditanstalt für Wiederaufbau, Frankfurt/M., XVIII.

Jahresbericht 1966.

-, XIX. Jahresbericht 1967.

OECD: Development Assistance Efforts and Policies of the Members
of the Development Assistance Committee Report by William
L. Thorp, 1966 Review (DAC-Bericht), OECD (Paris),
September 1966.

-, 1967 Review, OECD (Paris), September 1967.

-, 1968 Review, OECD (Paris), December 1968.

United Nations: Bureau of Economic Affairs: Capital Intensity in
Underdeveloped Countries, in: International Handbook
of Management, Ed.: Karl E. Ettinger, New York 1965,
S. 235 ff.

United Nations: The Capital Development Needs of the Less
Developed Countries, New York 1963.

United Nations: International Monetary Issues and the Deve-
loping Countries, New York 1965, Report of a Group
of Experts (UNCTAD).

Neue Zürcher Zeitung, Nr. 177 v. 23.6.1967, "Die amerikanische
Staatsschuld".

Lebenslauf

Ich wurde am 9. 2. 1941 als Sohn des Oberstudienrats Dr. Friedrich Merker und seiner Ehefrau Erika, geb. Knappe, in Ballenstedt/Harz geboren.

Im Februar 1960 bestand ich am mathematisch - naturwiss. Gymnasium in Detmold das Abitur; anschließend diente ich als Wehrpflichtiger bei der Bundeswehr.

Im Wintersemester 1961/62 begann ich das Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg i. Br. Nach acht Semestern, davon das Sommersemester 1963 an der Freien Universität Berlin, legte ich in Freiburg die Diplom-Prüfung für Volkswirtschaftslehre ab.

Von Dezember 1965 bis Juli 1968 war ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Professor Dr. Hans Besters am Seminar für Wirtschafts- und Finanzpolitik sowie am Institut für Entwicklungsforschung und Entwicklungspolitik der Ruhr-Universität Bochum tätig.

BAMBERGER FOTODRUCK · RUDOLF RODENBUSCH

8600 BAMBERG · Pöldorferstr. 88 Telefon 0951/31299